

Ewald Walterskirchen et al.

Rezession 1993 fiel relativ milde aus

Die österreichische Wirtschaft im Jahr 1993

Österreich konnte sich als kleines außenhandelsabhängiges Land den Auswirkungen der Rezession in Europa und der massiven Abwertung einiger Währungen nicht entziehen. Beeinträchtigt wurde die Wirtschaftsentwicklung auch durch die Diskriminierung von Exporten in die EU durch deren Freihandelsverträge mit den Oststaaten.

Dennoch schnitt die österreichische Wirtschaft im internationalen Vergleich recht gut ab: Österreich überwand den internationalen Konjunkturerbruch ähnlich wie 1975 und 1981 besser als das benachbarte Ausland. Das Brutto-Inlandsprodukt schrumpfte 1993 nur geringfügig (–0,3%), während es in Westdeutschland um 1,9% sank.

Die Auswirkungen der internationalen Rezession zeigten sich vor allem im Export, im Tourismus und in der Investitionsbereitschaft der Unternehmen. Die Exporte nach Westeuropa gingen stark zurück, Erfolge in Übersee und Osteuropa glichen diese Verluste jedoch teilweise aus.

Die Industrieunternehmen reagierten rasch auf die sinkenden Auslandsbestellungen. Sie schränkten die Produktion ein (–3%) und nahmen ihre Investitionen — die konjunktur reagibelste Größe — sogar um ein Fünftel zurück. Damit gingen 6½% der Arbeitsplätze in der Industrie verloren.

Die ungünstigen externen Effekte wurden aber durch einige inlandsbestimmte Faktoren gemildert: Die Regierung legte sich darauf fest, ein konjunkturbedingt höheres Budgetdefizit hinzunehmen. Die damit verbundene Stabilisierung der verfügbaren Einkommen trug wesentlich dazu bei, das Vertrauen der Konsumenten zu erhalten. Die Verbraucher stützten die Wirtschaft durch ihre — bei sinkender Sparneigung — steigende Konsumbereitschaft. Darüber hinaus halfen öffentliche Aufträge und Wohnbauförderungsprogramme der Länder, die Bauwirtschaft zu stabilisieren.

Deutlich schlug sich die Konjunkturabschwächung damit im Budgetdefizit nieder: Es war mit 98 Mrd. S um die Hälfte höher als veranschlagt. Diese Entwicklung läßt sich überwiegend auf konjunkturelle Faktoren zurückführen, also

Die Rezession fiel in Österreich, an internationalen Maßstäben gemessen, relativ milde aus. Das Brutto-Inlandsprodukt ging 1993 real um 0,3% zurück. Export, Tourismus und Ausrüstungsinvestitionen waren vom Konjunkturrückschlag stark betroffen, Konsum und Bauwirtschaft wirkten jedoch stabilisierend.

auf den Ausfall von Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen sowie auf erhöhte Arbeitslosenunterstützungen. Sie erschwert gleichwohl die Aufgabe der Budgetkonsolidierung für die nächsten Jahre.

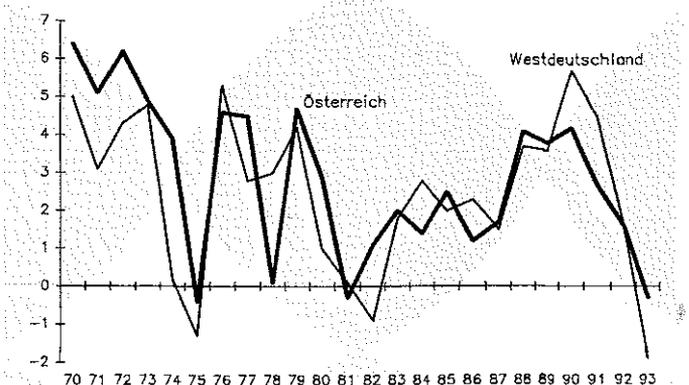
Auch die Arbeitsmarktlage hat sich im Gefolge der Rezession verschlechtert, nicht zuletzt durch die Welle an Insolvenzen. Die Arbeitslosenquote stieg 1993 um ¼ Prozentpunkte, sie blieb aber mit 4,3% im internationalen Vergleich relativ niedrig. Insbesondere konnte eine hohe Jugendarbeitslosigkeit, wie sie anderen europäischen Ländern zu schaffen macht, weitgehend vermieden werden.

Weniger zufriedenstellend war die Preisentwicklung. Der rezessionsbedingte Rückgang der Nachfrage, die Stabilität der Importpreise und schwächere Lohnrunden hätten ein stärkeres Nachlassen des Preisauftriebs auf der Verbraucherebene erwarten lassen. Mangelnde Konkurrenz in einigen Sektoren und steigender Wohnungsaufwand standen dem jedoch entgegen.

Die Leistungsbilanz passivierte sich im abgelaufenen Jahr, vor allem aufgrund einer schwachen Tourismusbilanz. Die Höhe des Defizits gab aber keinen Anlaß zur Besorgnis.

Konjunkturzyklen

Reales Brutto-Inlandsprodukt, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Die heimische Konjunktur hat im Sommer 1993 die Talsohle erreicht, seither mehren sich die Hinweise auf eine Erholung. Insbesondere stiegen die Auslandsaufträge im Gefolge des Konjunkturaufschwungs in den USA. Auch einige wirtschaftspolitische Voraussetzungen für die Überwindung der Rezession haben sich gebessert: Die Zinssätze sind im 2. Halbjahr 1993 deutlich gefallen, und die Zinsstruktur hat sich normalisiert, d. h. die kurzfristigen Zinssätze sanken wieder unter die langfristigen. Das begünstigt Investitionen in Sachanlagen gegenüber kurzfristigen Finanzanlagen.

Export und Tourismus von der internationalen Rezession betroffen

Die weltweite Nachfrageschwäche erschwerte den Absatz österreichischer Exportgüter. Die Abwertung wichtiger europäischer Währungen verschärfte diese Situation schließlich weiter. Die damit verbundene Verschlechterung der preisbestimmten Wettbewerbsfähigkeit hatte deutliche Marktanteilsverluste im Export zur Folge, insbesondere in den Abwertungsländern (Großbritannien, Italien, Skandinavien). Aber auch der deutsche Markt erwies sich als wenig aufnahmefähig: Die Ausfuhr nach Deutschland ging 1993 stark zurück, obwohl die österreichischen Exporteure ihre Marktanteile weitgehend behaupten konnten. Infolge der Krise der deutschen Autoindustrie wurden die Zulieferungen aus Österreich stark gekürzt.

Die österreichischen Exporteure erzielten 1993 das schlechteste Ergebnis seit den späten fünfziger Jahren. Sie exportierten um 4,1% weniger als im Vorjahr. In der zweiten Jahreshälfte stabilisierte sich die Entwicklung zwar, die Aufhellung beschränkte sich jedoch auf die Nachfrage aus Übersee und den Oststaaten.

Zwischen den Wechselkursänderungen und den Exporteinbußen besteht ein deutlicher Zusammenhang: Die Aus-

fuhr in die Abwertungsländer sank um 10% bis 20%. Das betraf einige exportintensive Bereiche (Holz, Papier, Manganit) besonders empfindlich. Diese Branchen hatten in der Zeit der Stabilität des EWS Wettbewerbsvorteile gewonnen, die sie nun mit einem Schlag wieder verloren.

Der Reiseverkehr litt unter der Rezession in Deutschland und der Abwertung in wichtigen Herkunftsländern (z. B. Italien). Die Deviseneinnahmen sanken 1993 real um rund 3%, in der Sommersaison sogar um 5,3%. Österreich hat damit im internationalen Tourismus Marktanteile verloren. Auch hier ist ein enger Zusammenhang zwischen der Entwicklung der relativen Preise (Wechselkurse) und der realen Marktanteile nachzuweisen: Eine relative Verteuerung des österreichischen Tourismusangebotes um 3% hat einen Marktanteilsverlust von 2% im europäischen Reiseverkehr zur Folge. Besonders groß waren die Einbußen im Städtetourismus, der Wintertourismus brachte dagegen ein relativ gutes Saisonergebnis.

Andererseits sparten die Österreicher auch an Auslandsreisen nicht. Die Abwertungen in einigen traditionellen Ferienländern und die niedrigen Flugtarife boten einen Anreiz für einen günstigen Auslandsurlaub.

Inländische Nachfrage wirkt stabilisierend

Die Nachfrage nach Bauleistungen trug 1993 zur Stabilisierung der Konjunktur bei. Die einzelnen Bausparten entwickelten sich jedoch sehr unterschiedlich. Die Errichtung neuer Industrie- und Bürogebäude ist in den Hintergrund gerückt, jene von Wohnhäusern wurde jedoch vorangetrieben. Hier schlugen sich die Knappheit an Wohnungen und die neuen Förderungsprogramme der Bundesländer nieder.

Im Februar beschloß die Bundesregierung ein Programm zur Konjunkturstabilisierung, das sich vor allem auf eine Verbesserung der Infrastruktur konzentriert; in der Folge kam die Bautätigkeit im öffentlichen Auftrag im Sommer 1993 wieder in Schwung. Davon profitierte insbesondere der Tiefbau. Die Bestände an privaten Aufträgen stiegen 1993 viel schwächer als die an öffentlichen.

Eine weitere Stütze der Konjunktur war die kräftige Nachfrage der privaten Haushalte. Sie konsumierten 1993 mehr als im Vorjahr, obwohl die Realeinkommen stagnierten. Das Konsumklima wurde durch die Rezession kaum beeinträchtigt. Es gab keine Anzeichen von „Angstsparen“, im Gegenteil: Die Privathaushalte griffen bei der Steigerung ihrer Ausgaben auf Ersparnisse früherer Jahre zurück.

Der private Konsum erhöhte sich 1993 vor allem dank steigender Ausgaben für Dienstleistungen (besonders im Wohnungsbereich und für Auslandsreisen). Die Einzelhandelsbetriebe erlitten dagegen Umsatzeinbußen. Fahrzeuge konnten besonders schwer abgesetzt werden, im Handel mit Möbeln und Hausrat wurden dagegen — im Gefolge des Wohnbaubooms — Zuwächse erzielt.

Von der Investitionstätigkeit der Unternehmen gehen bereits seit 1992 rezessive Impulse aus. Die Investitionsneigung reagiert besonders sensibel auf wirtschaftliche Unsicherheit und schwankt konjunkturell stärker als alle ande-

Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage und Produktion

	1989	1990	1991	1992	1993
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Privater Konsum	+ 3,5	+ 3,6	+ 2,9	+ 1,8	+ 0,8
Öffentlicher Konsum	+ 0,8	+ 1,2	+ 3,1	+ 2,4	+ 2,0
Brutto-Anlageinvestitionen	+ 6,2	+ 5,7	+ 5,1	+ 2,7	- 2,0
Ausrüstungen netto ¹⁾	+ 8,3	+ 5,7	+ 4,7	- 0,9	- 6,1
Bauten netto ¹⁾	+ 4,8	+ 5,8	+ 5,1	+ 5,5	+ 0,8
Inländische Endnachfrage	+ 3,7	+ 3,7	+ 3,5	+ 2,1	+ 0,3
(Lagerbildung)	(A) - 0,4	+ 0,5	- 0,4	- 0,4	+ 0,3
	(B) (10,6)	(17,3)	(11,6)	(5,0)	(9,8)
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	+ 3,2	+ 4,2	+ 3,1	+ 1,7	+ 0,6
Exporte i. w. S.	+ 10,3	+ 8,1	+ 5,6	+ 2,8	- 1,7
Importe i. w. S.	+ 8,5	+ 7,8	+ 6,3	+ 2,8	+ 0,2
Außenbeitrag	(A) + 0,6	+ 0,0	- 0,4	- 0,0	- 0,9
Brutto-Inlandsprodukt	+ 3,8	+ 4,2	+ 2,7	+ 1,6	- 0,3
Industrieproduktion ²⁾	+ 4,5	+ 4,6	+ 2,6	- 0,1	- 3,0
Primärsektor	- 1,9	+ 3,7	- 7,3	- 3,6	+ 0,6
Sekundärsektor	+ 4,6	+ 4,4	+ 3,0	+ 1,2	- 1,6
Tertiärsektor	+ 3,7	+ 4,6	+ 3,6	+ 2,2	+ 1,1

(A) Beitrag zum Wachstum des realen Brutto-Inlandsproduktes in Prozentpunkten. — (B) Mrd. S. zu Preisen von 1983. — ¹⁾ Ohne Mehrwertsteuer. — ²⁾ Reale Wertschöpfung.

ren Nachfragekomponenten 1993 fielen die Ausrüstungs-investitionen insgesamt um rund 6%. Sinkende Absatzerwartungen, Überkapazitäten in einigen Bereichen und die ungünstige Ertragslage waren die Hauptgründe. Der Druck zur Produktionsumstellung, der von der Ostöffnung ausgeht, wird sich erst in einem kommenden Konjunkturaufschwung manifestieren.

Einschränkung der Produktion hat Abbau von Industriearbeitsplätzen zur Folge

Die Schwäche der Auslandsnachfrage wurde vor allem in der Industrie spürbar. Die Industrieproduktion war seit der Jahresmitte 1992 rückläufig, in der zweiten Jahreshälfte 1993 fand die Talfahrt jedoch ein Ende

Relativ günstig entwickelten sich dank der stabilisierenden Baukonjunktur die baunahen Industriebranchen (z B Baustoffhersteller). Auch die Produzenten von Konsumgütern konnten sich einigermaßen behaupten, da die Nachfrage der Verbraucher aus dem In- und Ausland stabil blieb

Die konjunkturreaktiven Grundstoffbranchen wurden sowohl von Mengeneinbußen als auch vom internationalen Preisverfall hart getroffen, im Laufe des Jahres 1993 stabilisierten sich hier jedoch Auftragslage und Produktion. Weiterhin in der Abschwungphase blieben die Hersteller von Investitionsgütern

Auch auf dem Arbeitsmarkt hinterließ der Konjunkturreinbruch 1993 deutliche Spuren: In der Industrie gingen 33 000 Arbeitsplätze verloren, in ähnlichem Ausmaß stieg die Zahl der Arbeitslosen (+29 200). Die Gesamtbeschäftigung wurde durch anhaltende Zuwächse im öffentlichen Bereich (Gesundheitswesen u. a.) stabilisiert. Die Arbeits-

Preise und Einkommen

	1989	1990	1991	1992	1993
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Verbraucherpreise	+ 2,5	+ 3,3	+ 3,3	+ 4,1	+ 3,6
Deflator des Brutto-Inlandsproduktes	+ 2,9	+ 3,2	+ 3,9	+ 4,2	+ 3,9
Exportpreise ¹⁾ , Waren	+ 2,6	+ 0,1	- 0,2	- 0,3	- 0,4
Importpreise ¹⁾ , Waren	+ 3,5	- 0,5	+ 0,3	- 1,6	- 1,0
Erzeugerpreise Industrie	+ 2,1	+ 0,1	- 0,7	+ 1,4	- 1,6
Weitmarktrohstoffpreise (Schillingbasis) ²⁾	+ 18,0	+ 1,0	- 10,5	- 6,8	- 4,6
Terms of Trade					
Waren und Dienstleistungen	- 0,8	+ 0,6	- 0,1	+ 1,0	+ 1,6
Warenverkehr ¹⁾	- 0,9	+ 0,6	- 0,5	+ 1,3	+ 0,6
Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme in der Gesamtwirtschaft	+ 6,4	+ 7,5	+ 8,6	+ 7,0	+ 4,6
Je Beschäftigten	+ 4,6	+ 5,1	+ 6,4	+ 6,1	+ 4,9
Verfügbares persönliches Einkommen	+ 7,6	+ 8,1	+ 6,1	+ 4,0	+ 3,9
Sparquote ³⁾	12,6	13,7	13,4	12,0	11,5

¹⁾ Adaptierte Preise. — ²⁾ HWWA-Index. — ³⁾ Sparen (verfügbares persönliches Einkommen minus privater Konsum) in % des verfügbaren persönlichen Einkommens

losenquote erhöhte sich der Konjunkturabschwächung entsprechend und erreichte im Jahresdurchschnitt 1993 4,3% (nach OECD-Berechnung).

Inflation läßt nur wenig nach

Trotz der schwachen Nachfrage im Inland und der sinkenden Auslastung der Produktionskapazitäten ließ der Preis-auftrieb in Österreich 1993 nur wenig nach. Im Laufe des Jahres ging die Inflationsrate um nur etwa 1/2 Prozentpunkt zurück, im Jahresdurchschnitt 1993 betrug sie 3,6%. Vor allem die Verteuerung von Mieten und privaten Dienstleistungen bremste den fallenden Inflationstrend.

Mit dem Einsetzen der Rezession ist der Spielraum für Lohnerhöhungen eng geworden. Die Pro-Kopf-Einkommen stiegen 1993 deutlich weniger als im Jahr zuvor. Die Arbeitskostenposition der Industrie hat sich 1993 — nach vorläufigen Berechnungen — gegenüber Deutschland um rund 2% verbessert, gegenüber dem Durchschnitt der Handelspartner jedoch — insbesondere infolge der Wechselkursverschiebungen — in ähnlichem Ausmaß verschlechtert.

Passive Leistungsbilanz

Die österreichische Handelsbilanz hat sich 1993 verbessert, dem stand jedoch eine Verschlechterung der Position

Außenhandel, Zahlungsbilanz

	1989	1990	1991	1992	1993
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Exporte, Waren					
Nominell	+ 12,0	+ 8,6	+ 2,8	+ 1,8	- 4,1
Real ¹⁾	+ 9,2	+ 8,5	+ 3,0	+ 2,1	- 3,7
Importe, Waren					
Nominell	+ 14,0	+ 8,1	+ 6,4	+ 0,3	- 4,8
Real ¹⁾	+ 10,2	+ 8,6	+ 8,1	+ 2,0	- 3,8
Terms of Trade	- 0,9	+ 0,6	- 0,5	+ 1,3	+ 0,6
Handelsbilanz ²⁾	Mrd. S - 85,4	- 90,2	- 112,9	- 106,4	- 97,7
In % des BIP	- 5,1	- 5,0	- 5,9	- 5,2	- 4,6
Leistungsbilanz ³⁾	Mrd. S + 3,3	+ 13,6	+ 0,8	- 1,6	- 10,6
In % des BIP	+ 0,2	+ 0,8	+ 0,0	- 0,1	- 0,5

Q: WIFO-Berechnungen. — ¹⁾ Preisbasis 1979 = 100; nominelle Exporte bzw. Importe, deflationiert mit dem Index der Außenhandelspreise. — ²⁾ Laut Außenhandelsstatistik. — ³⁾ 1993 vorläufig.

Arbeitsmarkt, Arbeitsstückkosten, Produktivität

	1989	1990	1991	1992	1993
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Arbeitsmarktangebot					
Erwerbspersonen ¹⁾	+ 1,0	+ 2,3	+ 2,2	+ 0,7	+ 0,4
Angebot an Unselbständigen ²⁾	+ 1,4	+ 2,8	+ 2,5	+ 1,0	+ 0,6
Arbeitslosenquote	in % 5,0	5,4	5,8	5,9	6,8
Arbeitsmarktnachfrage					
Erwerbstätige ¹⁾	+ 1,3	+ 1,9	+ 1,7	+ 0,5	- 0,5
Unselbständig Beschäftigte (ohne Bezieher von Karenzurlaubsgeld)	+ 1,8	+ 2,4	+ 2,0	+ 0,8	- 0,3
Industriebeschäftigte	+ 0,7	+ 1,5	- 1,1	- 3,5	- 6,5
Ausländische Arbeitskräfte	+ 10,9	+ 30,0	+ 22,4	+ 2,8	+ 1,3
Geleistete Arbeitszeit in der Industrie	- 0,8	- 0,3	- 1,0	+ 0,1	- 0,2
Erwerbsquote (brutto) ⁴⁾	in % 45,1	45,6	46,0	46,5	46,5
Erwerbsquote ⁵⁾	in % 66,8	67,5	69,3	69,1	69,2
Arbeitsstückkosten					
Gesamtwirtschaft ⁶⁾	+ 2,5	+ 3,1	+ 5,7	+ 5,2	+ 4,9
Industrie	- 0,6	- 1,0	+ 1,7	+ 3,2	+ 0,3
Arbeitsproduktivität					
BIP je Erwerbstätigen	+ 2,5	+ 2,3	+ 1,0	+ 1,1	+ 0,2
Industrieproduktion je Industriebeschäftigten	+ 5,7	+ 6,1	+ 2,9	+ 2,5	+ 4,0

¹⁾ Unselbständige (ohne Bezieher von Karenzurlaubsgeld) + Selbständige + Arbeitslose. — ²⁾ Unselbständige (ohne Bezieher von Karenzurlaubsgeld) + Arbeitslose. — ³⁾ Selbständige + Unselbständige (laut Definition der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung). — ⁴⁾ Unselbständige + Selbständige + Arbeitslose, in % der Gesamtbevölkerung. — ⁵⁾ Anteil der Erwerbspersonen an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis 65 Jahre), ohne Wanderungsbewegungen; Q: Biff, G., „Die Entwicklung der Erwerbsbeteiligung unter veränderten Arbeitsmarktbedingungen“, WIFO-Monatsberichte, 1979, 52(11), S. 512ff, und WIFO-Fortschreibung. — ⁶⁾ Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme in % des BIP, real.

„Nicht aufteilbare Leistungen“ gegenüber. Gleichzeitig brachte der Reiseverkehr — wie 1992 — einen geringeren Überschuß als im Vorjahr. Die Folge dieser Entwicklung war eine deutliche Passivierung der Leistungsbilanz (Defizit 1993 10,6 Mrd S). Aus dem Blickwinkel der Wettbewerbsfähigkeit scheint dies jedoch unproblematisch, da die Verschlechterung zumindest teilweise auf eine kräftigere Nachfrage im Inland als im Ausland zurückgeht

Fallende Zinssätze

Die Zinssätze sind 1993 international stark gefallen. Langfristige und kurzfristige Zinssätze entwickelten sich dabei auffallend parallel. Die Oesterreichische Nationalbank nutzte den Zinsspielraum (aus der im Vergleich mit Deutschland geringeren Inflation) so weit wie möglich, um der Konjunktur Impulse zu geben. Im Dezember 1993 ging die Phase inverser Zinsstrukturen in Österreich zu Ende. Das entlastet die Bankbilanzen und setzt ein positives Signal für die Wirtschaft.

Niedrige Zinsen allein führen zwar nicht eine Konjunkturlage herbei, sie sind jedoch ein wichtiges Instrument zur Entlastung verschuldeter Unternehmen und zur Besserung des Wirtschaftsklimas. Eine solche Entwicklung begünstigt die Aufnahme von Investitionskrediten gegenüber kurzfristigen Finanzanlagen.

Der Schilling hat auch in der Phase großer Währungsturbulenzen seine Vertrauenswürdigkeit bewiesen und trägt so zur Stabilisierung der Erwartungen bei. Daß sich die aus der Höherbewertung des Schillings ergebende Verbilligung ausländischer Produkte nicht in den Verbraucherpreisen durchsetzte, deutet auf eine zu geringe Wettbewerbsintensität auf der Importseite hin.

Statistik: *Christine Gruber*

Die Dynamik der österreichischen Wirtschaft kam 1993 zum Stillstand. Nach +2,7% (1991) und +1,6% (1992) schrumpfte das Brutto-Inlandsprodukt 1993 real um 0,3%. Im Durchschnitt der europäischen OECD-Länder betrug

Gedämpftes Wachstum des Brutto-Inlandsproduktes

der Rückgang des BIP ebenfalls 0,3%. Im Durchschnitt aller OECD-Länder expandierte die Wirtschaft 1993 real um 1,0%, allerdings wird diese Rate wesentlich von der Entwicklung in den USA (+3,0%) beeinflusst.

Nach vorläufigen Ergebnissen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung des WIFO erreichte das österreichische Brutto-Inlandsprodukt zu laufenden Preisen 1993 einen Wert von 2.109,7 Mrd. S. Das ist nominell um 3,6% mehr und real um 0,3% weniger als im Vorjahr. Der Zuwachs der gesamtwirtschaftlichen Arbeitsproduktivität (reales Brutto-Inlandsprodukt je Erwerbstätigen) war mit 0,2% neuerlich schwächer als ein Jahr zuvor.

Drei Quartale hindurch waren die Veränderungsrate des realen Brutto-Inlandsproduktes negativ: I. Quartal -1,1%, II. Quartal -0,6%, III. Quartal -0,2%. Im IV. Quartal wurde — im Vergleich mit dem sehr schwachen IV. Quartal 1992 — wieder ein Zuwachs von 0,8% erreicht.

Die private inländische Konsumnachfrage expandierte 1993 mit real +0,8% deutlich langsamer als 1992, die Zunahme des öffentlichen Konsums gab hingegen mit real +2,0% im Vergleich zum Vorjahr nur wenig nach. Die Brutto-Anlageinvestitionen allerdings blieben real unter dem Niveau des Vorjahres: Die Bauinvestitionen wuchsen mit +0,8% nur noch schwach, und das Volumen der Ausrüstungsinvestitionen war mit -6,1% real erheblich kleiner als 1992.

Auch der Außenhandel mit Gütern war rückläufig (Exporte real -3,3%, Importe -3,5%), ebenso ergaben sich reale Verluste im Ausländertourismus (Exporte Reiseverkehr

Entstehung des Brutto-Inlandsproduktes

	1993	1993	Ø	1993			
	Zu laufenden Preisen	Zu Preisen von 1983		I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.
	Mrd. S			Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Land- und Forstwirtschaft	47,4	43,8	+ 1,5	+ 5,6	+ 4,5	- 6,5	+ 4,0
Bergbau	3,8	3,5	- 9,3	-18,9	-17,5	- 1,4	+ 3,8
Sachgüterproduktion	504,7	405,5	- 2,7	- 4,6	- 3,0	- 2,7	- 0,6
Industrie	373,3	307,6	- 3,0	- 5,1	- 3,4	- 2,9	- 0,6
Gewerbe	131,4	97,9	- 1,7	- 3,0	- 1,6	- 1,9	- 0,6
Energie- und Wasserversorgung	59,1	51,8	+ 2,9	+ 2,5	- 4,9	+10,9	+ 4,0
Bauwesen	157,2	109,1	+ 0,4	- 6,7	+ 0,3	+ 2,3	+ 1,6
Handel ¹⁾	341,4	257,2	- 2,0	- 1,9	- 2,2	- 2,8	- 0,9
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	139,2	106,2	+ 3,2	+ 4,0	+ 4,5	+ 3,8	+ 0,9
Vermögensverwaltung ²⁾	394,3	225,9	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,9
Sonstige private Dienste ³⁾	110,4	69,3	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,5
Öffentlicher Dienst	292,8	191,1	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,4	+ 1,8
Rohwertschöpfung der Wirtschaftsbereiche	2.050,4	1.463,5	± 0,0	- 0,7	- 0,2	+ 0,1	+ 0,9
Minus imputierte Bankdienstleistungen	135,2	91,9	+ 5,1	+ 4,5	+ 3,7	+ 6,8	+ 0,7
Importabgaben und Mehrwertsteuer	194,5	133,4	- 0,1	- 1,5	+ 0,5	+ 0,7	- 0,2
Brutto-Inlandsprodukt	2.109,7	1.504,9	- 0,3	- 1,1	- 0,6	- 0,2	+ 0,8
Ohne Land- und Forstwirtschaft	2.062,3	1.461,1	- 0,3	- 1,2	- 0,8	- 0,0	+ 0,7

¹⁾ Einschließlich Beherbergungs- und Gaststättenwesen. — ²⁾ Banken und Versicherungen, Realitätenwesen sowie Rechts- und Wirtschaftsdienste. — ³⁾ Sonstige Dienste private Dienste ohne Erwerbscharakter und häusliche Dienste.

Verwendung des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens

	1993		1993			
	Mrd. S.	Ø	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.
			Nominelle Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Zu laufenden Preisen</i>						
Brutto-Inlandsprodukt	2 109,7	+ 3,6	+ 2,4	+ 3,4	+ 4,6	+ 4,0
Minus Exporte i. w. S. ¹⁾	803,4	- 0,3	- 0,3	- 1,9	+ 2,6	- 1,7
Plus Importe i. w. S. ²⁾	779,4	- 0,0	- 0,5	+ 0,1	+ 3,0	- 2,6
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	2 085,7	+ 3,8	+ 2,4	+ 4,2	+ 4,8	+ 3,6
Privater Konsum	1 174,5	+ 4,5	+ 3,9	+ 4,9	+ 5,3	+ 3,8
Öffentlicher Konsum	399,8	+ 6,6	+ 7,0	+ 7,1	+ 6,1	+ 6,3
Brutto-Anlageinvestitionen	507,3	- 0,0	- 6,7	+ 0,6	+ 2,1	+ 1,1
Ausrüstungen	188,3	- 5,7	- 9,1	- 3,7	- 5,2	- 5,1
Bauten	287,4	+ 3,5	- 4,0	+ 3,3	+ 5,7	+ 4,6
Mehrwertsteuer für Investitionen	31,5					
Lagerveränderung und statistische Differenz	4,1					
	Mrd. S.	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %				
<i>Zu Preisen von 1983</i>						
Brutto-Inlandsprodukt	1 504,9	- 0,3	- 1,1	- 0,6	- 0,2	+ 0,8
Minus Exporte i. w. S. ¹⁾	703,9	- 1,7	- 2,3	- 3,8	+ 1,5	- 2,2
Plus Importe i. w. S. ²⁾	734,1	+ 0,2	- 0,6	- 0,0	+ 3,7	- 2,3
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	1 535,1	+ 0,6	- 0,2	+ 1,1	+ 0,8	+ 0,6
Privater Konsum	875,2	+ 0,8	+ 0,2	+ 1,2	+ 1,5	+ 0,4
Öffentlicher Konsum	260,7	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,2	+ 1,6
Brutto-Anlageinvestitionen	389,4	- 2,0	- 8,1	- 1,2	+ 0,0	- 0,9
Ausrüstungen	153,4	- 6,1	- 9,8	- 4,3	- 5,2	- 5,5
Bauten	212,7	+ 0,8	- 6,3	+ 0,8	+ 2,7	+ 2,0
Mehrwertsteuer für Investitionen	23,2					
Lagerveränderung und statistische Differenz	9,8					

¹⁾ Ohne Transitverkehr (einschließlich Transitsaldo) — ²⁾ Ohne Transitverkehr

-3,0%), während die Ausgaben der Österreicher im Ausland mit real -0,2% kaum geringer waren als im Vorjahr. Unter Einbeziehung des Außenhandels mit Dienstleistungen sowie der von der Zahlungsbilanzstatistik ausgewiesenen „nicht aufteilbaren Leistungen“ unterschritten die Exporte i. w. S. 1993 das Niveau von 1992 real um 1,7%, die Importe i. w. S. waren hingegen um 0,2% höher als im Vorjahr.

Das verfügbare Güter- und Leistungsvolumen (Konsum und Investitionen der Inländer sowie Lagerveränderung) erreichte 1993 einen Wert von 2.085,7 Mrd. S., nominell um 3,8% und real um 0,6% mehr als im Vorjahr.

Auf der Angebotsseite blieben die Leistungen der Industrie (-3,0%), des produzierenden Gewerbes (-1,7%), des Handels (-2,1%) und des Beherbergungs- und Gaststättenwesens (-1,5%) real unter dem Vorjahresniveau, die Produktion des Bauwesens stagnierte nahezu (+0,4%). Die übrigen Dienstleistungsbereiche sowie die Energiewirtschaft hingegen wuchsen weiterhin ungebrochen und verhinderten damit ein noch stärkeres Schrumpfen des gesamten Brutto-Inlandsproduktes. Auch die Land- und Forstwirtschaft erzielte, trotz Verlusten in der Forstwirtschaft, gegenüber einem schon im Vorjahr eher niedrigen Niveau insgesamt einen realen Zuwachs von 1,5%.

Das Brutto-Nationalprodukt (Brutto-Inlandsprodukt plus Faktoreinkommen aus dem Ausland minus Faktoreinkommen an das Ausland) betrug 1993 nominell 2 100,6 Mrd. S.

Das Volkseinkommen und seine Verteilung 1993

	Zu laufenden Preisen	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	Mrd. S.	
Brutto-Inlandsprodukt	2 109,7	+ 3,6
Faktoreinkommen aus dem/aus dem Ausland	- 9,1	-
Brutto-Nationalprodukt	2 100,6	+ 3,9
Minus Abschreibungen	270,1	+ 6,9
Netto-Nationalprodukt	1 830,5	+ 3,5
Minus indirekte Steuern	339,2	+ 4,3
Plus Subventionen	63,2	+ 2,9
Volkseinkommen	1 554,5	+ 3,3
Brutto-Entgelte für unselbständige Arbeit	1 142,1	+ 4,6
Einkünfte aus Besitz und Unternehmung und unverteilte Gewinne der Kapitalgesellschaften	507,1	+ 1,6
Einkünfte des Staates aus Besitz und Unternehmung	40,7	-
Zinsen für die Staatsschuld	- 92,8	-
Zinsen für Konsumentenschulden	- 42,5	-

(+3,9%) Nach Abzug der Abschreibungen und des Saldo aus indirekten Steuern und Subventionen ergibt sich ein Volkseinkommen von 1 554,5 Mrd. S. (+3,3%). Das Wachstum der Bruttoentgelte für unselbständige Arbeit (Lohn- und Gehaltssumme einschließlich der Arbeitgeberanteile zur Sozialversicherung) war mit 4,6% deutlich geringer als 1992, und die sonstigen Einkommen (-0,1%) stagnierten annähernd auf dem Vorjahresniveau. Die (unbereinigte) Lohnquote war 1993 mit 73,5% um nahezu 1 Prozentpunkt höher als 1992.

Die Preise für das verfügbare Güter- und Leistungsvolumen stiegen auch 1993 mit +3,2% wieder schwächer als jene für das Brutto-Inlandsprodukt (+3,9%). Bei leicht rückläufigen Importpreisen und etwas steigenden Exportpreisen verbesserten sich die Austauschverhältnisse (Terms of Trade) gegenüber 1992 neuerlich.

Helmut Jeglitsch

Statistik: Christine Gruber

Rezession bewirkt Zinssenkungen der europäischen Notenbanken

Der asynchrone Konjunkturverlauf zwischen den USA und Europa (ausgenommen Großbritannien) spiegelt sich in der unterschiedlichen Geldpolitik. Mit sehr niedrigen Zinsen (Taggeldsatz 3%) gelang in den USA — allerdings bei

Die monetäre Entwicklung war 1993 in Europa durch die Ausweitung der Bandbreiten im EWS und eine auf Anregung der Konjunktur ausgelegte Politik der kleinen Zinssenkungsschritte charakterisiert. In den USA hingegen beendete die dynamische Konjunktur den expansiven Kurs der Notenbank.

stabilem Inflationsumfeld — eine deutliche Konjunkturbelebung ohne expansive Fiskalmaßnahmen. Aufgrund des kräftigen Aufschwungs im 2. Halbjahr 1993 hob die Notenbank bereits Anfang Februar 1994 den Taggeldsatz um ¼ Prozentpunkt an, um Inflationserwartungen nicht aufkommen zu lassen. Eine weitere Erhöhung auf 3,5% Ende

März veranlaßte einige Großbanken, erstmals seit fünf Jahren ihre Prime Rate zu erhöhen

Die aus binnenwirtschaftlicher Sicht zu hohen Zinssätze in den meisten EWS-Ländern wurden im 1. Halbjahr 1993 rasch und kräftig reduziert. In den Niederlanden, in Frankreich, Belgien sowie Irland lagen die Geldmarktsätze im Juni zeitweise sogar unter den deutschen Sätzen. Eine Fortsetzung der Zinssenkungen bei unveränderten Wechselkursen wurde jedoch auf den Devisenmärkten als nicht haltbar bzw. von Dauer gesehen. Zinspolitische Möglichkeiten und konjunkturpolitische Notwendigkeiten im Rahmen der vorgegebenen EWS-Paritäten wurden als nicht kompatibel beurteilt.

Um die in Folge verstärkt und gehäuft auftretenden Spekulationswellen gegen verschiedene Währungen innerhalb des EWS zu brechen, beschlossen die Finanzminister und Notenbankpräsidenten mit Wirkung vom 2. August 1993 eine befristete Erweiterung der Bandbreiten auf 15% — bei unveränderten Währungsparitäten. Zwischen Deutschland und den Niederlanden blieb die enge Bandbreite von 2¼% aufrecht. Diese pragmatische Lösung läßt das EWS als solches bestehen, nimmt ihm aber die Last bzw. Kosten (Interventionspflicht, Erschwerung der laufenden Geldmarktsteuerung), die durch die spekulativen Attacken verursacht werden.

Die Bandbreitenerweiterung erweiterte zwar den nationalen geldpolitischen Spielraum, hatte jedoch keine markante Änderung der relativen geldpolitischen Kurse zur Folge. Die Zinssenkungen jener Länder, die ihre Währung an die DM zu binden versuchen, orientierten sich vorerst an den Maßnahmen der Deutschen Bundesbank. Ein Abwertungswettlauf zur Erzielung kurzfristiger Wettbewerbsvorteile kam nicht in Gang. Da die Schwankungen gegenüber der DM begrenzt blieben, führten einige Länder autonome Zinssenkungen durch. Trotz dieser Maßnahmen bewegen sich fast alle am EWS teilnehmenden Währungen wieder innerhalb der alten engen Bandbreiten.

Aufgrund der EWS-Turbulenzen bzw. des faktischen Übergangs zum Floaten kam an der Erreichbarkeit des Ziels einer Wirtschafts- und Währungsunion (WWU) Skepsis auf. Die Konvergenz der nominellen Zinsen zeigt jedoch, daß auf den Finanzmärkten weitaus geringere Zweifel am Zustandekommen der WWU bestehen. Während die Konvergenzkriterien betreffend Inflation, langfristige Zinsen und Stabilität der Wechselkurse am ehesten erfüllt werden könnten, erweisen sich die Kriterien zur öffentlichen Verschuldung für einige Länder als in absehbarer Zeit nahezu unerreichbar. Die Frage, ob die Verschuldung bzw. ein Defizit eines Landes als „exzessiv“ einzustufen ist, wird somit eine politische. Ein möglicher ökonomischer Indikator ist die Höhe der langfristigen Zinsen. Diese zeigen, daß auf den Finanzmärkten die gegenwärtige Verschuldung nicht als bedrohlich eingeschätzt wird.

Mit 1. Jänner 1994 hat die zweite Stufe zur Errichtung der in den Maastrichter Verträgen beschlossenen Wirtschafts- und Währungsunion begonnen und das Europäische Währungsinstitut (EWI) seine Arbeit aufgenommen. Hauptaufgabe des EWI ist neben der Vorbereitung der dritten Stufe der WWU sowie Errichtung des Europäischen Systems der Zentralbanken die verstärkte Koordination

der Geldpolitik der Mitgliedstaaten zur Sicherstellung der Preisstabilität. Zentralbankfunktionen oder zentralbankähnliche Aufgaben sind dem EWI nicht übertragen.

Positive Renditedifferenz auf dem Rentenmarkt, Geldmarktzinsen niedriger als in Deutschland

Nach der ersten Reduktion vom 15. September 1992 wurden die Leitzinsen von ihrem historischen Höchststand langsam in mehreren Schritten gesenkt. Im Einklang mit anderen Ländern, deren Währung sich an der DM orientiert, reduzierte auch die Oesterreichische Nationalbank ihre Leitzinsen, wenn die Deutsche Bundesbank ihre zinspolitischen Maßnahmen fortsetzte. Darüber hinaus nutzte die OeNB aufgrund der hohen Liquidität auf dem Geldmarkt jeden Spielraum für autonome Zinssenkungen. Sie setzte 1993 den Diskont- und Lombardsatz in je neun Schritten herab, den für die Bankenrefinanzierung wichtigen GOMEX-Satz in 18 Schritten. Während der Taggeldsatz von 8,5% (Jänner 1993) auf 5,5% (Februar 1994) sank, fiel im selben Zeitraum der Rückgang der Sekundärmarktrendite für Bundesanleihen nur halb so stark aus (von 7,3% auf 5,8%).

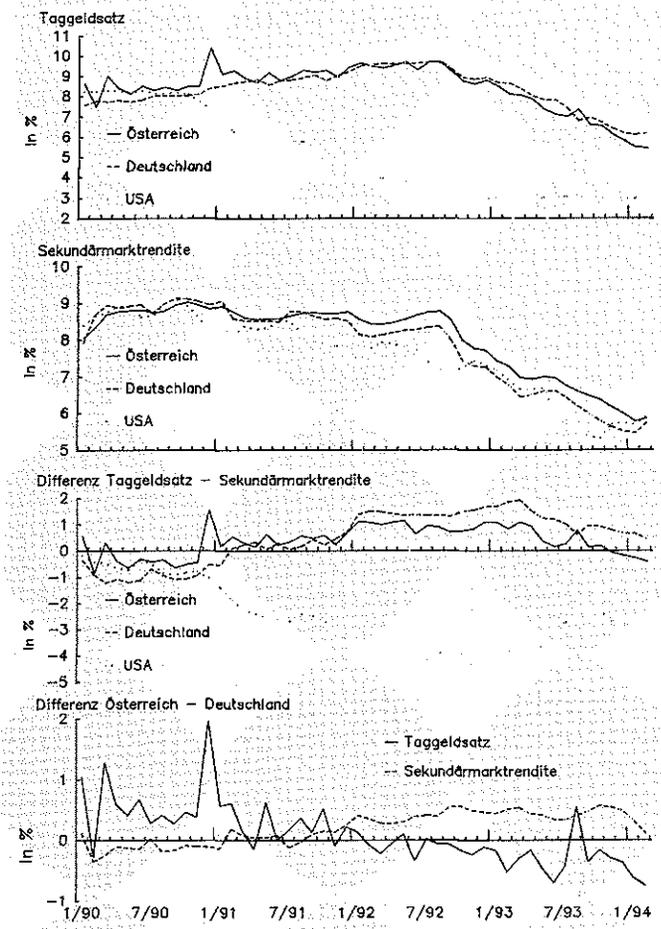
Die zinspolitischen Maßnahmen der OeNB wurden von den österreichischen Geschäftsbanken zu einer Korrektur der Haben- und Sollzinsstruktur genutzt. Die Kreditzinsen wurden jedoch langsamer und teilweise in geringerem Ausmaß als die Einlagensätze gesenkt.

Auf dem Geldmarkt lagen die österreichischen Zinsen um ¼ bis ¾ Prozentpunkte unter den deutschen Sätzen — mit Ausnahme des August 1993 —, als aufgrund der Spekulation gegen den Schilling vor allem der Taggeldsatz kurzfristig stark stieg (15% am 12. August). Im Gegensatz dazu stellten sich weder kurz- noch mittelfristig Auswirkungen

Ausgewählte Notenbankzinsen

	Deutschland		Österreich		
	Diskontsatz	Lombardsatz	Diskontsatz	Lombardsatz	GOMEX-Satz
	In %				
Ausgangsniveau 31. Dezember 1992	8%	9	8	9½	8½
Gültig ab					
8. Jänner 1993			7½		8,4
22. Jänner 1993					8,3
5. Februar 1993	8		7½	8½	8
19. März 1993	7½		7	8½	
2. April 1993					7,85
23. April 1993	7¼	8½		8¼	7,7
30. April 1993			6½	8	7,4
13. Mai 1993			6½	7¾	7,3
28. Mai 1993			6¼	7½	7,1
22. Juni 1993					7
2. Juli 1993	6¾	8¼	6	7¼	6¾
30. Juli 1993		7¾			
4. August 1993					6,6
10. September 1993	6¼	7¼	5%	6%	6½
22. Oktober 1993	5%	6%	5%	6¼	6,2
12. November 1993					6,1
19. November 1993					5,9
30. November 1993					5,8
17. Dezember 1993					5,7
27. Dezember 1993					5,6
7. Jänner 1994					5½
18. Februar 1994	5¼		5	6	

Zinssätze im internationalen Vergleich



der Spekulation auf die Kapitalmarktzinsen ein. Die Spekulationsattacke vom 11. und 12. August war aufgrund der erfolgreichen Stabilisierungsmaßnahmen der OeNB von kurzer Dauer und nicht mit den EWS-Krisen vergleichbar, weil sie auf Mißverständnissen und Fehlinterpretationen auf den Devisenmärkten und nicht auf grundlegenden makroökonomischen Faktoren beruhte.

Auf dem Rentenmarkt vergrößerte sich die bereits Ende 1991 beobachtete positive Differenz zwischen den österreichischen und den deutschen Renditen weiter, im Jahresdurchschnitt 1993 betrug sie für Bundesanleihen 0,35 Prozentpunkte (im März bzw. im Oktober und November bis zu ½ Prozentpunkt).

Da die Bindung des Schillings an die DM als glaubwürdig angesehen wird, überrascht die unterschiedliche Zins- und Renditeentwicklung in Österreich und Deutschland. Angesichts der grundlegenden Wirtschaftskennzahlen (Budget, Wachstum, Inflation) kommen unterschiedliche Wechselkursereignisse auf dem Geld- und Kapitalmarkt als Erklärung für die Renditedifferenz nicht in Betracht, obwohl grundsätzlich für verschiedene Fristigkeiten auch abweichende Wechselkursereignisse auftreten können. Die Renditedifferenz dürfte daher auf eine mangelnde Funktionstüchtigkeit des Kapitalmarktes zurückzuführen sein. Das ist überraschend, zumal sich die Rahmenbedingungen (Terminmarkt an der ÖTOB, Bondfuture, institutionelle Wertpapierleihe ab 1994 nicht mehr durch die Börsenumsatzsteuer behindert, Zusammenlegung von Emis-

sionen zu größeren Benchmark-Anleihen) tendenziell verbessern und damit die Liquidität des Marktes erhöht wird.

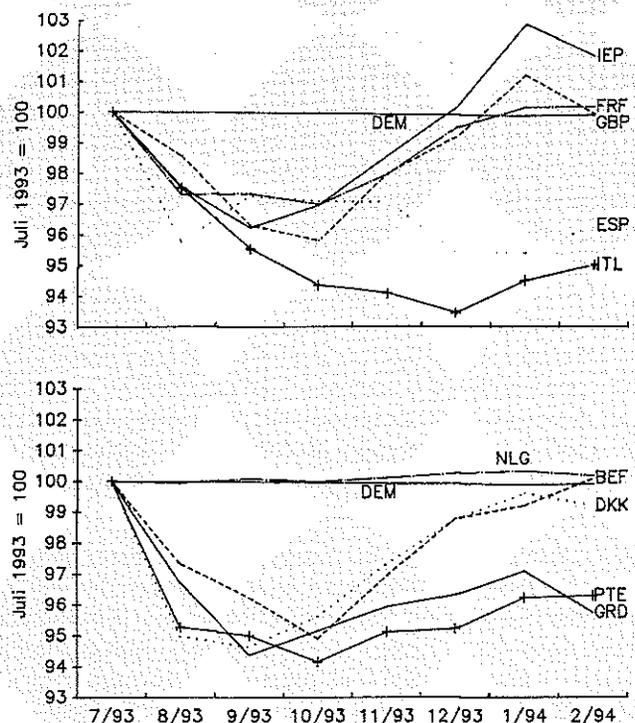
Seit Jänner 1993 ist die Besteuerung der Zinserträge in Österreich neu geregelt. Durch das Endbesteuerungsgesetz 1993 wurde der Satz der Kapitalertragsteuer (für bestimmte Einkünfte aus Kapitalvermögen) auf Erträge privater Kapitalanlagen von 10% auf 22% angehoben. Nach der alten Regelung war die Kapitalertragsteuer nur eine Vorauszahlung auf die Steuerschuld. Die neue Kapitalertragsteuer ist hingegen als Endsteuer konzipiert, mit ihrer Bezahlung werden die Einkommensteuer auf die Erträge, die Vermögensteuer sowie die Erbschaftssteuer auf das entsprechende Vermögen abgegolten (nicht die Schenkungssteuer). Nach der Steuerreform 1994 werden die Ausschüttungen auf Aktien und GmbH-Beteiligungen wie auch die betrieblichen Kapitalerträge von Einzelunternehmen und Personengesellschaften mit 22% endbesteuert. Damit sind Beteiligungserträge den Zinserträgen steuerlich weitgehend gleichgestellt.

Nicht als offizielle Mitteilung der OeNB, sondern über die Medien wurde vom Generaldirektor bekanntgegeben, daß mit 3. Jänner das Kursband zur DM um 30 Groschen auf 702,70 S bis 703,70 S je 100 DM gesenkt wurde (das entspricht einer marginalen Aufwertung um rund 0,4‰). Interessant ist daher weniger das Ausmaß der Änderung, sondern vielmehr die Tatsache, daß erstmals eine explizite Angabe bezüglich eines Wechselkursbandes zur DM gemacht wurde.

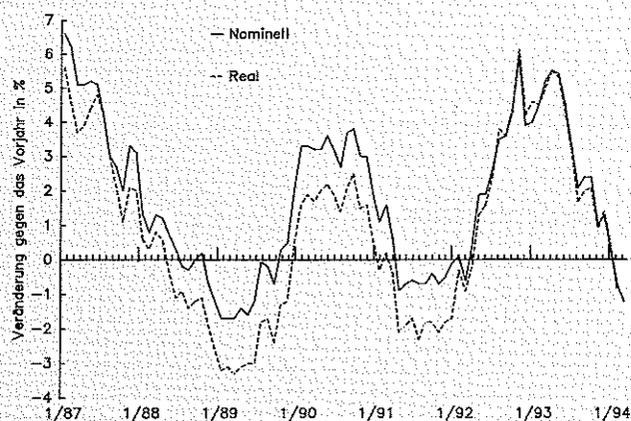
Für den nominell-effektiven Wechselkurs ergab sich — nach einer Aufwertung um 2,6% 1992 — auch 1993 eine

Entwicklung der EU-Währungen seit Ausweitung der Bandbreiten

Bezogen auf den Schilling



Effektiver Wechselkurs des Schillings



Erhöhung um 3,1%. Die durch die EWS-Entwicklungen verursachten Aufwertungseffekte setzten sich im 2. Halbjahr 1993 nicht mehr fort. Die EU-Länder haben mit Ausnahme von Griechenland, Italien, Portugal und Spanien die anfänglichen Abwertungen (nach der Bandbreitenausweitung vom August) gegenüber der DM bzw. dem Schilling wieder kompensiert. Die im europäischen Vergleich hohe Inflationsrate in Österreich ließ wie 1992 auch 1993 keine Verbesserung der preisbestimmten Wettbewerbsfähigkeit zu. Daher wertete der Schilling — parallel zum Anstieg des nominell-effektiven Wechselkurses — auch real-effektiv gegenüber den Handelspartnern um 3,0% auf.

Passive Leistungsbilanz, hohe langfristige Netto-Kapitalimporte

Nach der vorläufig revidierten Zahlungsbilanz weist die Leistungsbilanz für 1993 trotz Rezession ein Defizit von 10,6 Mrd. S aus (1992 — 1,6 Mrd. S). Die parallele Entwicklung von Konjunkturrückgang und steigendem Leistungsbilanzdefizit entspricht der — verglichen mit den wichtigsten Handelspartnern — relativ günstigen Wirtschaftsentwicklung in Österreich. Die effektive Aufwertung des Schillings könnte jedoch einem geringeren Defizit in der Leistungsbilanz entgegengestanden sein.

Im Warenverkehr gingen die Importe (vor allem Investitionsgüter) stärker zurück als die Exporte, sodaß das Außenhandelsdefizit mit 97,7 Mrd. S um knapp 9 Mrd. S günstiger ausfiel als 1992. Die Verringerung des Leistungsbilanzsaldos gegenüber 1992 erklärt sich bei einem geringfügig höheren Passivum in der Transferbilanz vor allem durch einen um 6,3 Mrd. S geringeren Überschuß im Reiseverkehr sowie einen deutlich niedrigeren Saldo aus der Position „Nicht aufteilbare Leistungen“.

Die Kapitalverkehrsbilanz zeigt 1993 bemerkenswerte Veränderungen im Vergleich zu den Jahren davor. Im Gegensatz zu 1992, als Österreich sowohl kurz- als auch langfristig Geld aufgenommen hatte, wurde 1993 kurzfristiges Kapital exportiert (32,5 Mrd. S) und langfristiges Kapital (75,8 Mrd. S) importiert. Der Zufluß basiert vor allem auf Nettokäufen inländischer festverzinslicher Wertpapiere durch Ausländer im Ausmaß von rund 106 Mrd. S; etwa 40 Mrd. S entfielen davon auf Schillingpapiere, der Erwerb

Kapitalbilanz in Österreich

	1991	1992	1993 ¹⁾
	Mrd. S		
Leistungsbilanz	0,8	- 1,6	- 10,6
Langfristiger Kapitalverkehr	- 24,4	7,9	75,8
Kapitalanlagen im Ausland	- 74,0	- 72,4	- 47,4
Direktinvestitionen	- 15,0	- 20,6	- 18,3
Festverzinsliche Wertpapiere	- 18,4	- 27,7	- 13,9
Aktien und Investmentzertifikate	- 1,5	- 1,5	- 6,3
Kredite	- 31,6	- 13,1	- 2,3
Ausländische Kapitalanlagen im Inland	49,6	80,3	123,2
Direktinvestitionen	4,2	10,3	11,2
Wertpapiere	30,6	65,4	106,3
Aktien und Investmentzertifikate	2,4	2,5	13,8
Kredite	0,9	- 0,4	3,4
Kurzfristiger Kapitalverkehr	24,8	13,2	- 32,5
Kapitalanlagen im Ausland	13,5	- 56,0	- 55,0
Ausländische Kapitalanlagen im Inland	11,3	69,2	22,5
Lang- und kurzfristiger Kapitalverkehr	0,4	21,1	43,3
Veränderung der Währungsreserven	10,3	30,0	34,2

Q: OeNB; — Devisenabfluß; + Devisenzufluß — ¹⁾ Vorläufig revidierte Daten.

erfolgte überwiegend bei Neuemissionen. Während Fremdwährungsemissionen bereits in der Vergangenheit zur Kapitalbeschaffung dienten (in den Jahren vor 1992 schwankten sie meist um 30 Mrd. S), ist die 1992 begonnene und 1993 verstärkte Auslandsnachfrage nach inländischen Schillingrentenpapieren ein neues Phänomen (vor 1992 erwarben ausländische Anleger jährlich deutlich weniger als 10 Mrd. S). Neben dem positiven Renditeabstand zum deutschen Kapitalmarkt im Zusammenhang mit der glaubwürdigen Hartwährungspolitik Österreichs dürfte die Aufnahme des österreichischen Anleihemarktes in internationale Anleiheindizes dessen Attraktivität erhöht haben. Die Nettokäufe ausländischer festverzinslicher Wertpapiere durch Inländer sanken hingegen 1993 auf 13,9 Mrd. S (1992 27,7 Mrd. S).

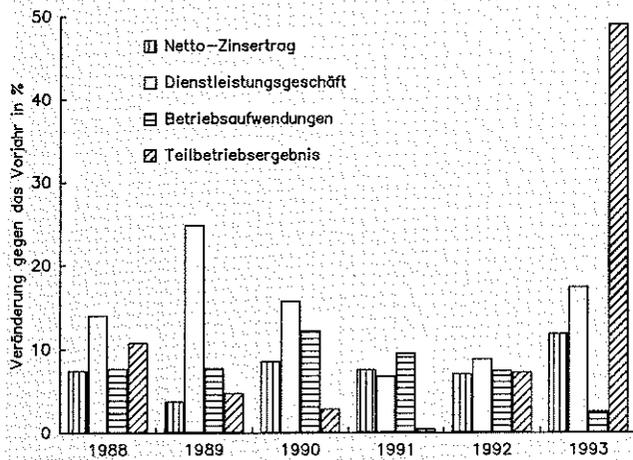
Gegenüber 1992 wurden die Direktinvestitionen (Ströme) im Ausland reduziert (- 4,3 Mrd. S), sie betragen 1993 16,3 Mrd. S (EU 6,6 Mrd. S). Der Trend zu Investitionen in Osteuropa hielt an (5,6 Mrd. S); das Interesse erweiterte sich von Ungarn auf Tschechien, die Slowakei und Slowenien. Das Ausland investierte 1993 in Österreich mehr als im Vorjahr (11,2 Mrd. S).

Unter Berücksichtigung von Reserveschöpfung und Bewertungsänderungen (7,6 Mrd. S) sowie der statistischen Differenz (- 6,1 Mrd. S) ergibt sich aus dem Leistungsbilanz- und Kapitalverkehrssaldo eine Zunahme der offiziellen Währungsreserven um 34,2 Mrd. S.

Kräftige Ertragszuwächse im Bankensektor

Die Bilanzsumme des Bankensektors stieg 1993 (+ 6,0%) stärker als in den zwei Jahren zuvor. Im Auslandsgeschäft entwickelte sich die Aktivseite (+ 6,9%) dynamischer — vor allem die Guthaben bei ausländischen Banken wurden wesentlich erhöht — als die Passivseite (+ 3,0%). Nach der starken Ausweitung 1992 (+ 661 Mrd. S) stagnierte das hauptsächlich auf fremdwährungs- und zinssatzabhängigen Transaktionen basierende außerbilanziellen Ge-

Ertragslage der österreichischen Banken



schäft 1993 (−3,7 Mrd S) Es umfaßte rund 65% der Bilanzsumme.

Das Teilbetriebsergebnis erreichte mit einer Steigerung um 49% einen neuen Höchstwert, selbst wenn man berücksichtigt, daß aufgrund der zuvor schwachen Entwicklung das Ergebnis etwas überzeichnet ist. Durch die asymmetrische Weitergabe von Zinssenkungen an die Kunden sowie die Drehung des ZwischenbankverkehrsalDOS mit dem Ausland in eine Gläubigerposition wies einerseits der Netto-Zinsertrag (91,5 Mrd S) den höchsten Zuwachs der letzten Jahre aus (+ 11,9%), andererseits ließ die Umschichtung zu verbrieften Anlageformen bzw die positive Entwicklung an der Börse die Dienstleistungserträge um 17,5% steigen Der Anteil des Dienstleistungsgeschäfts (22,7 Mrd S) an den Betriebserträgen erhöhte sich zwar auf 19,8%, im internationalen Vergleich ist das jedoch ein niedriger Wert Während der Sachaufwand mit + 10,3% kräftig stieg, konnte der doppelt so große Personalaufwand etwa auf dem Vorjahresniveau gehalten werden Der Jahresüberschuß (vor Steuern und Rücklagenbewegungen) zeigt eine Steigerung um 5,3% Das vorläufig erwartete Jahresergebnis der Gewinn- und Verlustrechnung wird voraussichtlich trotz Einrechnung der Bewertungsmaßnahmen (die erforderlichen Risikovorsorgen werden aufgrund der Rezession höher dotiert) um 5,8 Mrd S über dem Vergleichswert von 1992 liegen.

Die Haftkapitalquote war mit 5,18% des Bilanzsummenäquivalentes etwas höher als 1992 Mit 1 Jänner 1994 ist das Bankwesengesetz in Kraft getreten, das das Kreditwesengesetz ersetzt Als Bemessensgrundlage für die Eigenmittelerfordernisse wird nicht mehr die Bilanzsumme (und bestimmte Eventualverbindlichkeiten) herangezogen, sondern risikogewichtete Aktiva sowie risikogewichtete außerbilanzielle Geschäfte Je nach Risikogehalt sind zwischen 0% und 8% davon als Eigenmittel zu halten (deren Zusammensetzung ist ebenfalls geregelt)

Schillingeinlagen steigen schwächer, rückläufige Kreditgewährung

Die hohe Liquidität aufgrund der mäßigen Kreditnachfrage hatte 1993 eine Reduktion der Schillinggeldkapitallücke

Mittelaufbringung und Mittelverwendung des Bankensystems

	1992	1993	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
	Mrd S		1992	1993
<i>Inländische Mittelaufbringung</i>				
Sichteinlagen	164,4	180,7	+ 4,9	+ 9,9
Termineinlagen	137,7	114,1	−16,4	−17,1
Spareinlagen	1.289,9	1.376,5	+ 7,7	+ 6,7
Mit gesetzlicher Kündigungsfrist	140,3	136,7	−15,0	− 2,6
Bauspareinlagen	128,8	140,7	+ 2,8	+ 9,2
Eigene Inlandsemissionen	516,2	553,0	+ 4,9	+ 7,1
Im Bankbesitz	86,9	88,7	− 5,6	+ 2,0
Offenmarktpapiere	12,6	12,2	− 2,3	− 3,1
<i>Inländische Mittelverwendung</i>				
Direktkredite	2.042,1	2.148,4	+ 7,3	+ 5,2
Fremdwährungskredite	94,3	105,8	− 2,8	+12,2
Schillingkredite	1.947,8	2.042,5	+ 7,9	+ 4,9
An den öffentlichen Sektor	396,7	407,5	+ 4,4	+ 2,7
An Unternehmen	1.199,8	1.263,8	+ 7,5	+ 5,3
An private Haushalte	445,1	476,3	+ 9,5	+ 7,0
Titrierte Kredite	282,1	276,2	+ 0,1	+ 5,4
Wertpapiere des öffentlichen Sektors	181,8	190,7	+ 2,0	+ 4,9
Investmentzertifikate	33,3	32,0	−11,0	− 4,1
<i>Auslandsgeschäft</i>				
Auslandsaktiva	932,7	989,3	+ 16	+ 6,1
Auslandspassiva	1.055,1	1.086,6	+ 2,5	+ 3,0
Bilanzsumme	4.414,6	4.681,1	+ 4,4	+ 6,0

Q: OeNB

von 233,9 Mrd S 1992 auf 224,8 Mrd S zur Folge Wegen der schwachen Konjunktur sowie strengerer Richtlinien für die Vergabe von Krediten war die Nachfrage fast aller Kreditnehmergruppen nur mäßig (Direktkredite + 5,2%). Nur für die Industrie ergab sich eine leichte Steigerung der Zuwachsrates (+ 2,2%) gegenüber 1992, die aber ausschließlich auf den überraschend großen Finanzierungsbedarf im 1. Halbjahr zurückzuführen ist. Auch für die übrigen Kreditnehmerkategorien scheinen allgemein die höchsten Zuwächse zu Jahresbeginn auf.

Auf der Passivseite der Bankbilanzen verlangsamte sich das Wachstum der Schillingeinlagen 1993 neuerlich. Dies wurde jedoch durch den Anstieg der eigenen Inlandsemissionen (+ 7,1%) kompensiert

Neben den Sparbriefen mit Zinssatzgarantie waren Kassenobligationen eine attraktive Sparform Da für Kassenobligationen mit einer Laufzeit zwischen zwei und fünf Jahren die Mindestreserve 0% beträgt, können die Banken eine günstigere Verzinsung als für Spareinlagen (die durchschnittliche Verzinsung sank gegenüber 1992 um 1 Prozentpunkt auf 4,4%) anbieten. Die Spareinlagen nahmen 1993 um 6,7% zu, die Bauspareinlagen gewannen aufgrund des niedrigen Zinsniveaus stark an Attraktivität (+ 9,2%). Die Termineinlagen wurden um 17,1% reduziert Weiterhin kräftig, wenngleich langsamer als in den Jahren zuvor expandierten die nicht mindestreservspflichtigen Fremdwährungseinlagen (+ 21,8%).

Kräftige Emissionstätigkeit auf dem Rentenmarkt

Als ein Schritt zur Etablierung eines titrierten Geldmarktes ist die erste Begebung von Geldmarkt-Bundesschatzscheinen im Juli zu sehen Die kurzfristigen Diskontpa-

Strukturwandel auf dem österreichischen Kapitalmarkt

Nettoemissionen

	1990	1991	1992	1993
	Mrd S			
Rentenmarkt	57,8	63,0	64,8	142,8
Einmalemissionen	53,6	64,9	49,8	74,9
Bund	24,7	45,2	41,2	66,6
Banken	24,6	16,7	2,2	- 0,0
Daueremissionen	4,2	- 1,9	15,0	67,9
Investmentzertifikate	2,2	8,6	10,0	50,8
Beteiligungsmarkt	32,3	24,6	14,8	15,2
Aktien ¹⁾	31,2	24,6	14,8	16,4
Partizipationsscheine ¹⁾	0,7	0,0	0,0	0,0
Genüßscheine	0,4	- 0,0	0,0	- 1,3
Kapitalmarkt insgesamt	92,2	96,2	89,6	208,8

Q: OeNB. — ¹⁾ Kapitalerhöhungen gegen Bareinlagen und Börseneinführungen (ohne Berücksichtigung von Kapitalherabsetzungen und Kapitallösungen).

Die Begebung erfolgt in Form eines Kurstenders, teilnahmeberechtigt sind die Banken, die auch zum Tender der Bundesanleihen zugelassen sind. Die Zuteilung der akzeptierten Nominalbeträge erfolgt nach den tatsächlich gebotenen Kursen.

Das Brutto-Emissionsvolumen erreichte 1993 mit 253,9 Mrd S seinen bisher höchsten Wert, nachdem bereits 1992 eine kräftige Ausweitung auf 160,7 Mrd S zu beobachten war. Unter den Nichtbankenemissionen ist die Ausweitung der Bruttoemissionen im wesentlichen auf das Emissionsvolumen des Bundes zurückzuführen (94,3 Mrd S). Die Banken reduzierten 1993 — nunmehr im dritten Jahr — ihr Brutto-Emissionsvolumen an Anleihen (Einmalemissionen) auf 15,9 Mrd S. Im Gegenzug weiteten sie ihre Bankschuldverschreibungen kräftig aus, die in Form von Daueremissionen begeben werden (und daher laut Kapitalmarktgesetz von den Publizitäts- und Prospektprüfungsvorschriften ausgenommen sind; brutto 125,3 Mrd S).

Unter Berücksichtigung der Tilgungen stiegen die Nettoemissionen auf dem Rentenmarkt insgesamt auf 142,8 Mrd S. Das Netto-Emissionsvolumen war hier so hoch, weil diese Emissionen in früheren Jahren untergeordnete Bedeutung hatten und daher aus dieser Zeit nur geringe Tilgungen anfielen.

Der Anteil der Bankenkundschaft am Ersterwerb der Einmalemissionen stieg gegenüber 1992 geringfügig auf 56%. Dieses Ergebnis geht wesentlich auf die Entwicklung des Erwerbs durch die Devisenausländer zurück, deren Anteil von meist 3% bis 6% in den letzten Jahren auf 17% 1992 und 28% 1993 emporschnellte. Davon sind vor allem Bundesanleihen betroffen, für einige Emissionen wurde die 50%-Marke überschritten.

Der Vermögensbestand inländischer Investmentfonds stieg 1993 um 29,6% auf 222,1 Mrd S. Damit war erstmals seit den Boomjahren 1987/1989 ein nennenswerter Zuwachs zu verzeichnen.

Die Schwäche des Beteiligungsmarktes hielt auch 1993 an. Durch Kapitalerhöhungen und Börseneinführungen wurde der Kapitalmarkt mit nur 16,4 Mrd S bean-

sprucht. Die Börsenkapitalisierung betrug zum Jahresultimo 330 Mrd S. Die Zunahme um 43% gegenüber 1992 ist daher ganz überwiegend auf den allgemeinen Kursanstieg zurückzuführen. Obwohl die Gewinnschätzungen für die börsennotierten Unternehmen auch 1993 nach unten korrigiert wurden und eine Stagnation wahrscheinlich ist, verhalten die Steuerreform 1994, die Hoffnung auf einen Konjunkturaufschwung sowie die wiederholten Zinssenkungen der OeNB dem Wiener Aktienmarkt nach drei Verlustjahren wieder zu Kurssteigerungen. Im internationalen Vergleich schnitt der Wiener Aktienmarkt sehr gut ab (WBK-Index +38,8%, ATX +51,0%).

Die Umsätze an der Österreichischen Termin- und Optionenbörse (ÖTOB) konnten — parallel zur Entwicklung an der Wiener Börse — stark gesteigert werden. Die Zahl der täglich gehandelten Kontrakte (Aktienoptionen, ATX-Optionen, ATX-Futures, Bond-Futures) erhöhte sich um 23,3% auf durchschnittlich 12 981. Seit 9. Juli werden Futureskontrakte auf österreichische Bundesanleihen (synthetische Bundesanleihe mit einer Restlaufzeit von zehn Jahren und einem Kupon von 7%) zur Absicherung von Zinsänderungsrisiken gehandelt. Die Futureskontrakte können mit Bundesanleihen mit einer Restlaufzeit von 8 bis 10 Jahren und einer Mindestemissionsgröße von 5 Mrd S beliefert werden. Eine Ausweitung der Produktpalette auf den mittelfristigen Bereich (5 Jahre) ist noch 1994 möglich.

Peter Brandner

Statistik: Christa Magerl

Überseemärkte aufnahmefähig für österreichische Exportprodukte

Schon in den zwei Jahren zuvor war eine deutliche Abschwächung der Wachstumsdynamik im österreichischen Außenhandel zu beobachten, mit 1993 kam der Einbruch. Der reale Exportrückgang betrug 3,7% und markiert damit

Deutschland war 1993 Mittelpunkt der Rezession in Westeuropa, die immer deutlicher auch auf Österreich übergriff. Dies und Wettbewerbsnachteile durch Wechselkursverschiebungen auf wichtigen westeuropäischen Märkten prägten die Außenhandelsentwicklung 1993. Der reale Rückgang der Exporte um 3,7% markiert das schlechteste Ergebnis seit 1975. Dem schwachen Abschneiden in Westeuropa standen Erfolge in den USA, Südostasien und Osteuropa gegenüber. Nach vorläufigen Berechnungen hat Österreich Marktanteile eingebüßt, vor allem in Ungarn und Polen; auf dem deutschen Markt dürfte Österreich seine Position gehalten haben. Terms-of-Trade-Verbesserungen und die schwache Importnachfrage (nominell -4,8%) entlasteten die Handelsbilanz, das Defizit wurde um 8,5 Mrd. S auf 97,8 Mrd. S verringert.

das schlechteste Ergebnis seit 1975. Bei leicht rückläufigen Exportpreisen (-0,4%) ergibt sich nominell (-4,1%) ein noch ungünstigerer Verlauf als in den Rezessionsjahren 1975 (-1,9%) sowie 1986 (-3,2%). Die Exportquote

Entwicklung des Außenhandels

	Ausfuhr				Einfuhr				Handelsbilanz		Terms of Trade
	Werte		Durchschnittspreise ¹⁾	Real ²⁾	Werte		Durchschnittspreise ¹⁾	Real ²⁾	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr	
	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %		Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %		Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr	Mrd. S	In %	
1989	429,3	+12,0	+2,6	+9,2	514,7	+14,0	+3,5	+10,2	-85,4	-17,1	-0,9
1990	466,1	+8,6	+0,1	+8,5	556,2	+8,1	-0,5	+8,6	-90,2	-4,8	+0,6
1991	479,0	+2,8	-0,2	+3,0	591,9	+6,4	+0,3	+6,1	-112,9	-22,7	-0,5
1992	487,6	+1,8	-0,3	+2,1	593,9	+0,3	-1,6	+2,0	-106,4	+6,5	+1,3
1993	457,7	-4,1	-0,4	-3,7	565,5	-4,8	-1,0	-3,8	-97,8	+8,5	+0,6
1993 I. Quartal	112,7	-8,0	-0,3	-7,7	135,6	-6,8	-0,6	-6,3	-22,8	+0,1	+0,3
II. Quartal	116,9	-6,9	+0,1	-7,0	143,0	-4,5	-0,8	-3,8	-26,0	-1,9	+0,9
III. Quartal	114,5	-2,6	-0,8	-1,8	139,3	-4,0	-2,3	-1,7	-24,7	+2,7	+1,5
IV. Quartal	123,5	+1,4	-0,6	+2,0	147,7	-3,9	-0,3	-3,6	-24,2	+7,6	-0,3
1994, Jänner ³⁾	34,5	-3,1			41,6	+10,6			-7,1	-2,9	

¹⁾ Adaptierte Daten; kombinierter Durchschnitts- und Echtpreisindex. — ²⁾ Veränderungsrate der Werte deflationiert mit der Veränderungsrate der Durchschnittspreise — ³⁾ Vorläufig

(Ausfuhr in Prozent des BIP) verringerte sich von 24% im Jahr 1992 auf 22,2%.

Bei schwacher Konjunktur im Inland blieben auch die Importe deutlich unter dem Vorjahresniveau (real -3,8%, nominell -4,8%). Der Einbruch der Ausrüstungsinvestitionen in der Industrie und die sinkende Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern, Komponenten der Nachfrage mit überdurchschnittlich hohem Importgehalt, waren für diese Entwicklung maßgebend.

Terms-of-Trade-Gewinne von 0,6% und die schwache Importnachfrage entlasteten 1993 die österreichische Handelsbilanz, das Defizit verringerte sich um 8,5 Mrd. S auf 97,8 Mrd. S. Der etwas größere Teil der Verbesserung entfiel auf „Mengeneffekte“ (4,7 Mrd. S), der Beitrag des positiven Preiseffekts machte rund 4 Mrd. S aus. Das Außenhandelsdefizit entsprach 1993 4,6% des BIP. Diese Defizitquote war deutlich geringer als in den meisten Jahren seit 1970. Zuletzt hatte sie 1991 mit rund 6% ihren Höchstwert erreicht.

Besonders deutlich blieb der Außenhandel im I. Quartal hinter dem Vorjahresergebnis zurück (Exporte -8%, Importe -6,8%). In den folgenden Quartalen flachte die negative Tendenz besonders im Export deutlich ab, und zu Jahresende wurde erstmals seit dem III. Quartal 1992 das Vorjahresniveau übertroffen. Im Import verminderte sich die Abnahmerate bei anhaltend schwacher Inlandsnachfrage (besonders nach Investitionsgütern) bis zum

Beitrag der Mengen- und Preiskomponente des Imports und Exports zur Veränderung des Handelsbilanzdefizits 1993

	Importe		Exporte	Handelsbilanz
	Brennstoffe, Energie	Sonstige Waren		
	Veränderung gegen das Vorjahr in Mrd. S			
Preiseffekt ¹⁾	-1,9	-4,0	-5,9	+3,9
Mengeneffekt	-0,5	-22,2	-18,0	+4,7
Mischeffekt	+0,0	+0,2	+0,1	-0,2
Insgesamt	-2,4	-26,0	-19,9	+8,5

¹⁾ Adaptierte Daten des ÖSTAT

IV. Quartal nur auf -3,9%. Die um Kalender- und Saison-effekte bereinigten Reihen zeigen für die Exporte und Importe übereinstimmend einen Einbruch vom II. Quartal 1992 bis zum II. Quartal 1993; im Export war der Rückgang am stärksten im III. und IV. Quartal 1992, im Import im I. Quartal 1993.

Deutliche Exporteinbußen in den Abwertungsländern und Deutschland

Zwei Gründe sind ausschlaggebend für das schlechte Abschneiden der Exportwirtschaft im Vorjahr: Deutschland, der weitaus wichtigste Absatzmarkt österreichischer Produkte, war 1993 der Mittelpunkt der westeuropäischen Konjunkturschwäche, auf anderen wichtigen westeuropäischen Auslandsmärkten belasteten die Wechselkursverschiebungen seit dem Herbst 1992 zusätzlich die Wettbewerbsposition der österreichischen Anbieter. Nicht nur nominell, sondern auch real-effektiv gewann der Schilling 1993 um 3% an Wert. Die heimische Inflationsentwicklung verringerte die preisbestimmte internationale Wettbewerbsfähigkeit Österreichs.

Die Exporte in die Abwertungsländer schrumpften mit zweistelligen Raten (Italien -14,5%, Großbritannien -12,5%, Norwegen -13,8%, Schweden -10,2%, Finnland -13,9%). In Deutschland wurde um 6,4% weniger abgesetzt (Westeuropa -7,3%). Ohne den Handel mit Deutschland wären die österreichischen Exporte 1993 um nur 2,6% gesunken. Allein die Schweiz zeigte sich wieder aufnahmefähig für österreichische Produkte; mit einem deutlichen Anziehen der Lieferungen im IV. Quartal (+19,8%) konnte auf diesem Markt im Jahresdurchschnitt 1993 ein Exportwachstum von 3,1% erzielt werden. Die Exporte in die EU waren im Jahresdurchschnitt um 8% geringer als im Vorjahr, doch zeichnete sich im IV. Quartal eine Verbesserung ab (-4%).

Erfolge in Übersee, Südostasien und Osteuropa

Dem schlechten Abschneiden der österreichischen Exportwirtschaft in Westeuropa standen Erfolge in Übersee,

Strukturen des Außenhandels 1993

Regionalstruktur	Ausfuhr		Einfuhr	
	Veränderung gegen das Vorjahr	Anteil an der Gesamtausfuhr	Veränderung gegen das Vorjahr	Anteil an der Gesamteinfuhr
	In %			
Regionalstruktur				
Westliche Industriestaaten	- 6,1	78,9	- 5,7	83,6
Westeuropa	- 7,3	72,9	- 5,9	74,3
EU	- 8,0	63,3	- 5,9	67,1
BRD	- 6,4	38,9	- 7,9	41,5
Italien	- 14,5	7,8	- 0,2	9,0
Großbritannien	- 12,5	3,3	- 4,3	2,7
Frankreich	- 3,7	4,4	- 4,9	4,4
EFTA 86	- 1,5	8,9	- 6,4	6,7
Schweiz	+ 3,1	6,4	- 2,9	4,1
Industriestaaten in Übersee ¹⁾	+ 11,2	6,3	- 4,8	9,6
USA	+ 24,5	3,4	+ 6,5	4,4
Japan	- 4,4	1,5	- 11,5	4,4
Osten ²⁾	+ 5,0	12,7	- 2,1	7,5
Ost-Mitteuropa ³⁾	+ 5,4	8,2	- 1,0	4,9
Südosteuropa ⁴⁾	+ 9,7	2,8	- 6,8	1,1
Ehemalige UdSSR	- 4,0	1,7	- 2,3	1,5
OPEC	- 8,4	2,7	+ 2,7	2,1
Entwicklungsländer ohne OPEC (4 Drachen ⁵⁾)	+ 17,9	1,6	- 3,5	2,4
Alle Länder	- 4,1	100,0	- 4,8	100,0
Warenstruktur				
Nahrungsmittel	+ 1,7	2,9	+ 0,9	4,8
Rohstoffe	- 7,7	3,9	- 11,3	3,9
Holz	- 13,3	2,0	- 10,5	1,1
Brennstoffe	+ 1,9	1,1	- 7,9	5,0
Chemische Erzeugnisse	- 0,3	9,0	+ 0,9	10,4
Bearbeitete Waren	- 6,6	28,7	- 4,4	18,5
Papier	- 9,3	5,6	- 3,6	2,1
Textilien	- 7,5	4,5	- 6,2	3,5
Eisen, Stahl	- 6,1	5,1	- 12,2	2,4
Maschinen, Fahrzeuge	- 3,8	39,0	- 8,9	37,8
Konsumnahe Fertigwaren	- 4,1	14,5	+ 1,7	19,0
Alle Waren	- 4,1	100,0	- 4,8	100,0

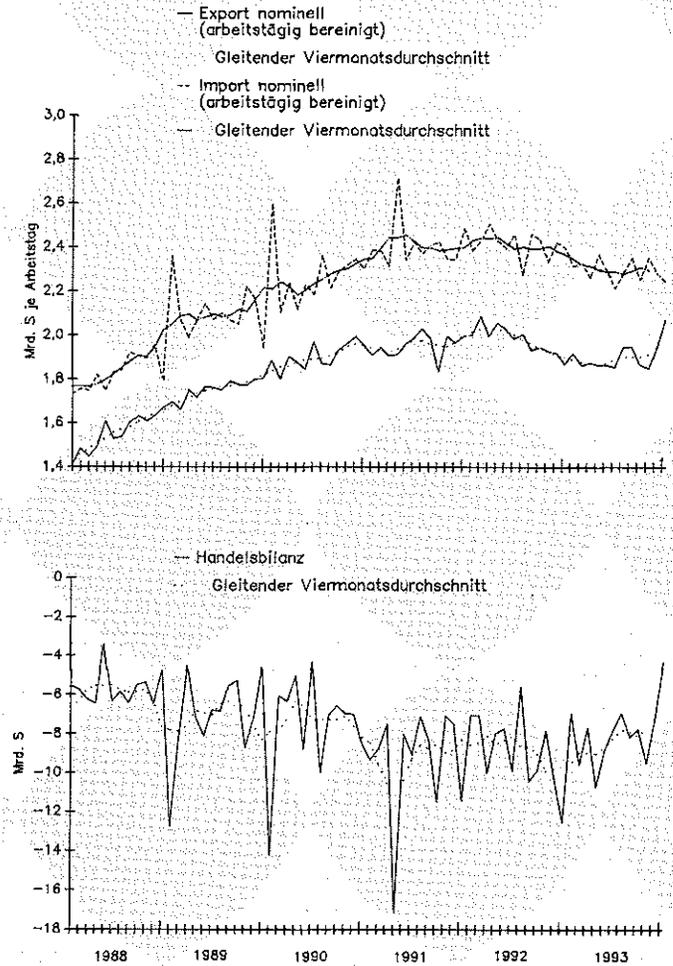
¹⁾ OECD-Länder in Übersee und Republik Südafrika — ²⁾ Albanien, Bulgarien, ehemalige CSFR, Ungarn, Polen, ehemaliges Jugoslawien, Rumänien, ehemalige UdSSR. — ³⁾ Ehemalige CSFR, Ungarn, Polen. — ⁴⁾ Albanien, Bulgarien, ehemaliges Jugoslawien, Rumänien. — ⁵⁾ Hongkong, Südkorea, Singapur, Taiwan

Südostasien, China und Osteuropa gegenüber Vor allem die Ausfuhr in die USA (+24,5%) konnte maßgeblich gesteigert werden. Erstmals seit fünf Jahren wurde damit das Handelsbilanzdefizit gegenüber den USA reduziert (um 1,6 Mrd. S auf 8,9 Mrd. S).

Deutlich, wenngleich weniger dynamisch als in den Vorjahren expandierten die Exporte in den Osten (+5%). Differenziert nach Regionen ergibt sich freilich ein recht unterschiedliches Bild: In die ehemalige UdSSR wurde neuerlich um 4% weniger expandiert als im Vorjahr, während die Lieferungen nach Südosteuropa erstmals seit zwei Jahren (+9,7%) anziehen. Auch in Ost-Mitteuropa waren die Exporteure erfolgreich, obwohl eine deutliche Abflachung der Wachstumsdynamik zu beobachten war (1992 +17%, 1993 +5,4%). Als Hoffungsmarkt erweist sich Slowenien (+20,5%): Sein Anteil am österreichischen Export betrug 1993 1,5% und war damit gleich hoch wie jener Polens und höher als jener der Slowakei (0,9%). Der Überschuss in der Handelsbilanz mit der Region Ost-Mitteuropa wurde 1993 um weitere 2,2 Mrd. S auf nunmehr 10,6 Mrd. S ausgeweitet; im gesamten Osthandel betrug der Exportsaldo +16,7 Mrd. S. Den größten Überschuss erzielte Österreich im Handel mit Ungarn (5,7 Mrd. S) und Slowenien (3,4 Mrd. S).

Entwicklung des Außenhandels

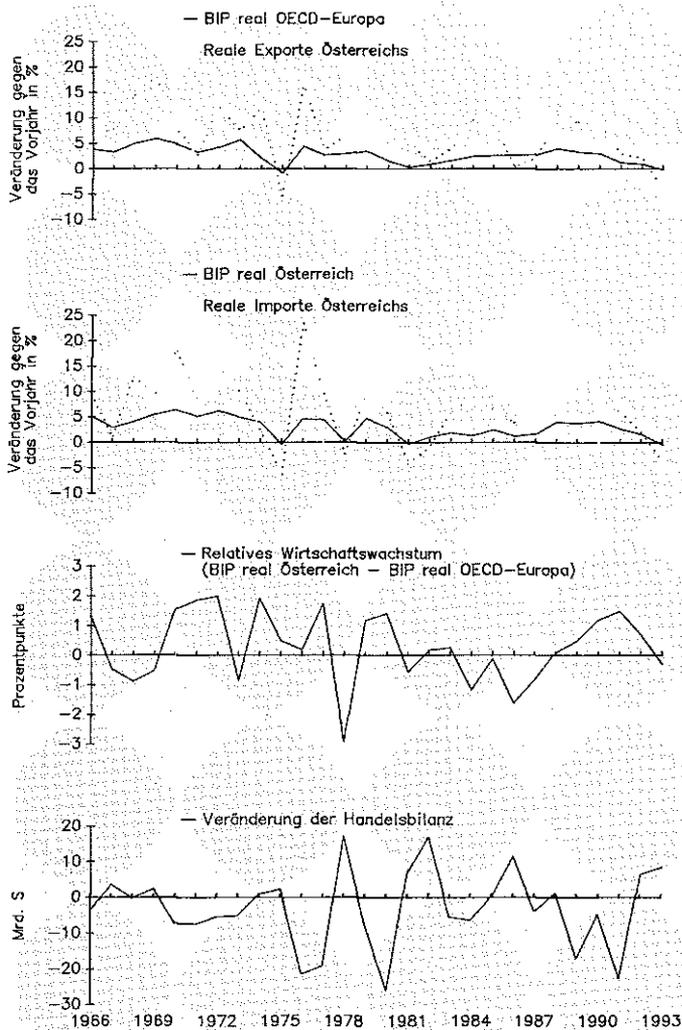
Saisonbereinigt



Eine stärkere Ausrichtung der Exporte auf die Wachstumsregion in Südostasien gewinnt auch für die österreichischen Exporteure immer mehr an Bedeutung. Mit +17,9% entwickelten sich die Exporte in die „Vier Drachen“ (Hongkong, Südkorea, Singapur, Taiwan) nach jenen in die USA mit der größten Dynamik. Der Einfuhrüberschuß im Handel mit diesen Ländern wurde um fast 2 Mrd. S verringert. Die Exporte nach China wuchsen 1993 nach -22,1% 1992 um 41,4%; diese großen Schwankungen erklären sich zum Großteil aus dem Zeitprofil von Lieferungen für Großprojekte. Die Handelsbilanz mit China war bis 1988 positiv, ist aber seither zunehmend negativ (1993 4,1 Mrd. S).

Diese Entwicklung im Außenhandel, besonders die Nachfrageschwäche in Westeuropa, verleiht den Märkten in Übersee und Osteuropa ein größeres Gewicht im österreichischen Gesamtaußenhandel. Es wird sich zeigen, ob die verstärkte Ausrichtung auf Überseemärkte, besonders auf den südostasiatischen Raum, eine Tendenzwende markiert. Längerfristig belegen die Exportanteile eine Gewichtsverlagerung der österreichischen Exporte nach Ost-Mitteuropa. Seit 1989 erhöhte sich der Exportanteil dieser Region von 4,4% auf 8,2% im Jahr 1993, während der Anteil der Exporte in die EFTA-Länder von 10,6% auf 8,9%

Außenhandel und Wirtschaftswachstum



deutlich abgenommen hat. Die steigende Konzentration der österreichischen Ausfuhr auf die EU — sieht man von der Entwicklung im Vorjahr ab — spiegelt die zunehmende Bedeutung Deutschlands als Handelspartner wider.

Mit der statistischen Neuerfassung des Intra-EU-Handels seit dem Jänner 1993 ist eine Beurteilung der österreichischen Wettbewerbsposition aufgrund von Marktanteilsveränderungen nur sehr grob möglich. Statistiken zum Außenhandel der EU-Mitgliedstaaten sind nur teilweise oder überhaupt nicht vorhanden und Vorjahresvergleiche nur bedingt aussagekräftig. Die Umstellung auf das neue Konzept birgt zudem beträchtliche Fehlerquellen. Vieles

spricht dafür, daß der Intra-EU-Handel zu niedrig ausgewiesen ist¹⁾. Marktanteilsberechnungen, die auf den Statistiken einzelner EU-Länder basieren, sind daher mit großen Unsicherheiten behaftet. Für Nicht-EU-Länder sind relativ realistische Berechnungen nach dem Importkonzept möglich.

Verschlechterung der österreichischen Wettbewerbsposition

Wegen ihres großen Gewichts im österreichischen Außenhandel sind die Ergebnisse auf dem deutschen Markt entscheidend für die Entwicklung der Wettbewerbsposition Österreichs. Die bisher vorliegenden Statistiken (Jänner bis Oktober 1993) zeigen einen deutlichen Marktanteilsgewinn in Deutschland von 9,2%. In dieser Zahl ist der Intra-EU-Handel Deutschlands mitberücksichtigt, der aber aufgrund der Umstellungsschwierigkeiten in der EU-Statistik wahrscheinlich zu niedrig erfaßt ist. Relativ zuverlässig sind dagegen Statistiken über den Extra-Handel der EU-Länder. Auf Basis der deutschen Importe aus Nicht-EU-Ländern ergibt sich ein Marktanteilsverlust von 2,2%.

Aus der Gegenüberstellung der Entwicklung der deutschen Importe 1993 (laut Statistischem Bundesamt — 14,7%) und der österreichischen Exporte nach Deutschland (zu laufenden Preisen — 6,4%) errechnet sich für den Jahresdurchschnitt 1993 ein Marktanteilsgewinn von rund 8%. Wegen der anzunehmenden deutlichen Untererfassung der Importe in der deutschen Statistik ist dieses Ergebnis aber sehr unwahrscheinlich. Legt man dem Vergleich die OECD-Importprognose für Deutschland zugrunde (real — 7,6%), so beträgt der österreichische Marktanteilsgewinn nur rund 1%. Nach diesen Überlegungen dürften die österreichischen Exporteure ihre Position auf dem deutschen Markt gehalten oder leicht verschlechtert haben.

Berechnungen des österreichischen Marktwachstums auf Grundlage der Importprognosen der Handelspartner²⁾ und der Vergleich mit der Exportentwicklung ergeben insgesamt Marktanteilsverluste von rund 1,5%. Bei etwa gleichbleibenden Marktanteilen in Deutschland impliziert dies deutliche Verluste auf anderen Märkten.

Nach der vorliegenden Statistik³⁾ verschlechterte sich die Wettbewerbsposition Österreichs in Ost-Mitteleuropa deutlich. Partnerlandstatistiken bestätigen diese Ergebnisse zumindest für Ungarn. Für Ungarn ergeben sich Positionsverluste von rund 20%, für Polen von etwa 25%. Für

¹⁾ Seit Jänner 1993 wird der Intra-Handel der EU unternehmensbezogen, auf Basis von Umsatzsteuererklärungen der Exporteure und Importeure erfaßt. Folgende Probleme und mögliche Auswirkungen auf das Niveau und den Zeitpunkt der Erfassung der Außenhandelsströme sind dabei zu berücksichtigen:

- Unternehmen mit niedrigem Umsatz (in Deutschland etwa unter 200 000 DM) sind von den Steueranmeldungen befreit
- Der Anteil kleiner Unternehmen am Import ist meist höher als am Export, daher dürfte deren Nichterfassung größere Auswirkungen auf das Niveau der Importe haben.
- Lieferungen auf Lager innerhalb der EU gehen nicht mehr in die Umsatzsteuerstatistik ein
- Verspätete oder fehlende Meldungen der Exporteure und Importeure verzerren die Daten.
- Während Exporteure ihre Umsätze zum Zeitpunkt der Rechnungslegung melden, erfolgt die entsprechende Meldung der Importeure größtenteils erst bei Bezahlung. Dies könnte eine der möglichen Erklärungen für den starken Rückgang der Importe in Westeuropa sein.
- Der Berichtskreis für die Erfassung des Intra- und des Extrahandels der EU-Länder ist unterschiedlich abgegrenzt. Während im Extrahandel jede Warentransaktion meldepflichtig ist, wird der Intra-Handel unternehmensbezogen, in Abhängigkeit von der Unternehmensgröße erfaßt.
- Auch bei der Erfassung des Extra-EU-Handels treten Probleme auf. So ist mitunter nicht erkennbar, welches EU-Land das Ursprungsland von Exporten ist.

²⁾ Reales Importwachstum der Partnerländer gewichtet mit österreichischen Exportanteilen

³⁾ IMF Direction of Trade Statistics (DOT). Frühere WIFO-Berechnungen der Marktanteile in den Oststaaten wurden nach dem Exportkonzept durchgeführt und beruhten auf den etwas zuverlässigeren OECD-Statistiken, die jedoch aufgrund der Probleme in der Erfassung des Intra-EU-Handels 1993 nicht verwendet werden konnten.

Österreichs Wettbewerbsposition im internationalen Handel

	1992	Jänner bis Oktober 1993	1992	Jänner bis Oktober 1993
	Marktanteile in %		Veränderung des Marktanteils gegen das Vorjahr in %	
Am Gesamtimport¹⁾				
BRD	4.40	4.82	+ 5.2	+ 9.2
Am Gesamtimport ohne EU				
BRD	9.16	8.98	+ 5.1	- 2.2
Am Gesamtimport²⁾				
EFTA	2.33	2.34	+ 1.6	+ 0.0
Schweiz ²⁾	3.91	4.07	+ 1.8	+ 4.1
Schweden	1.36	1.32	- 1.3	- 2.6
Norwegen ³⁾	1.20	1.03	+11.4	-12.8
Industriestaaten in Übersee	0.27	0.25	- 3.9	- 5.5
USA ³⁾	0.25	0.24	- 5.8	- 1.8
Japan	0.32	0.29	- 2.0	-10.4
Am Gesamtimport⁴⁾				
Ungarn	14.41	11.77	+38.1	-21.2
Polen	3.43	2.68	-45.5	-25.0

¹⁾ Q: OECD. — ²⁾ 1993: Jänner bis Dezember — ³⁾ 1993: Jänner bis November — ⁴⁾ Q: IFS. DOT

die Republiken der ehemaligen ÖSFR liegen noch keine verlässlichen Statistiken vor. Nach der Partnerlandstatistik hätte Österreich in Tschechien seinen Marktanteil um 3,3% ausgeweitet (ohne Handel mit der Slowakei)

In den USA konnte die Wettbewerbsposition Österreichs nicht verbessert werden: Der österreichische Marktanteil ging 1993 nach den starken Einbußen von 1992 um weitere 1,8% zurück. Eine neuerliche Stärkung der österreichischen Wettbewerbsposition (+4,1%) wurde in der Schweiz erreicht, während in den Abwertungsländern Schweden (-2,6%) und Norwegen (-12,8%) Marktanteile verlorengingen

Exporte von Rohstoffen und bearbeiteten Waren stark rückläufig

Der größte Einbruch war 1993 in der Ausfuhr von Rohstoffen (-7,7%) und den im österreichischen Export wichtigen Vorprodukten der Industrie (bearbeitete Waren -6,6%) zu verzeichnen. Betroffen waren vor allem die Bereiche Holz, Papier, Textilien, Stahl und NE-Metalle. Dies spiegelt die schwache Konjunktur in Westeuropa wider, die die Nachfrage nach diesen Produkten dämpft. Ins Gewicht fällt aber besonders der Exportrückgang auf dem italienischen Markt (Rohstoffe -18,4%, bearbeitete Waren -16,6%), in den über 40% aller Rohstoffexporte Österreichs fließen: Die Wechselkursverschiebungen dürften hier die österreichischen Wettbewerbsvorteile zunichte gemacht haben

Leichte Exportsteigerungen ergaben sich — dank den im Vorjahresvergleich besonders guten Ergebnissen im IV. Quartal — für Nahrungsmittel (+1,7%; hier war besonders der deutsche Markt aufnahmefähig: +8,6%) und Brennstoffe (+1,9%) Die Ausfuhr chemischer Erzeugnisse stagnierte

Die Ausfuhr konsumnaher Fertigwaren schrumpfte insgesamt um 4,1%. Die relativ stabile Nachfrage nach Produkten dieser Kategorie auf dem wichtigen Markt Deutschland (-2,1%; Schuhe +5,8%, Möbel +2,8%, sonstige Fertigwaren +4,9%) verhinderte einen empfindlichen Einbruch. Die größte Dynamik zeigten die Konsumgüterexporte nach Südosteuropa (+35,3%) Vom Exportrückgang betroffen waren vor allem die Bereiche Kleidung (-12,6%), Fotoapparate und Uhren (-10,5%), etwas weniger Möbel (-4,1%) und Schuhe (-1,2%)

Maschinen und Fahrzeuge wurden um 3,8% weniger im Ausland abgesetzt. Die Verluste konzentrierten sich vor allem auf EDV-Maschinen (-37,9%), Büromaschinen (-23,7%) und metallbearbeitende Maschinen (-12,8%). Große Einbußen erlitten auch Teile der Autozulieferindustrie (Motoren -11,6%, Lkw -35,7%, Kfz-Zubehör -8,8%) Die Pkw-Exporte wurden jedoch um 19,2% gesteigert. Ebenso stiegen die österreichischen Auslandslieferungen von Fernsehern (+16,6%), elektronischen Röhren (+17,1%) und Baumaschinen (+8,8%)

Noch stärker rückläufig als die Exporte waren 1993 die Importe von Maschinen und Fahrzeugen nach Österreich (-8,9%) Dies entlastete die österreichische Handelsbilanz in dieser Güterkategorie um insgesamt 13,7 Mrd S. Besonders deutlich wurden — bei allerdings hohem Vorjahresniveau — die Importe von Pkw eingeschränkt (-16,5%) Hingegen überschritten die Importe konsumnaher Fertigwaren das Vorjahresniveau um 1,7%, besonders jene von Schuhen (+5,8%), Möbeln (+2,8%) und Kleidung (+2,1%) Diese Entwicklung entspricht dem Bild der Nachfrage der privaten Haushalte und der Entwicklung im Einzelhandel: Der Wohnbauboom stimulierte vor allem den Absatz von Einrichtungsgegenständen und Heimtextilien, während der Fahrzeughandel deutliche Einbußen hinnehmen mußte⁴⁾

Erdöl- und Erdgaseinfuhr

		1981	1992	1993	1993
			Absolut		Veränderung gegen das Vorjahr in %
Rohöl¹⁾					
Menge	Mill. t	7,5	7,5	7,4	- 1,7
Wert	Mrd. S	32,8	12,3	11,4	- 8,0
Preis	S je 100 kg	435,1	163,5	153,0	- 6,4
Erdölprodukte²⁾					
Menge	Mill. t	2,4	2,9	3,0	+ 4,1
Wert	Mrd. S	32,8	6,5	6,5	- 0,1
Preis	S je 100 kg	459,6	228,1	218,8	- 4,1
Erdgas					
Menge	Mrd. m ³	4,0	5,1	5,4	+ 5,2
Wert	Mrd. S	8,4	5,3	5,2	- 2,6
Preis	S je 100 m ³	277,1	104,2	96,5	- 7,4
Brennstoffe, Energie³⁾					
Wert					
Real ⁴⁾	Mrd. S	32,3	35,6	35,0	- 1,7
Nominell	Mrd. S	62,4	30,4	28,0	- 7,9
Preisindex 1979=100		193,2	85,4	80,0	- 6,3
Energiebelastungsquote	in % des BIP	5,9	1,5	1,3	- 0,2 ⁵⁾

¹⁾ Handelsstatistische Nummer 2709 00 100. — ²⁾ SITC 334 + 335 — ³⁾ SITC 3 — ⁴⁾ Zu Preisen von 1979. — ⁵⁾ Prozentpunkte

^{*)} Wüger, M. „Trotz guter Konsumententwicklung real rückläufige Handelsumsätze. Prognose für das Weihnachtsgeschäft real +1% bis +2%“ WIFO-Monatsberichte 1993 66(12)

Österreichischer Importpreis von Rohöl

		1992	1993	1993				
				IV Qu	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu
Spotpreis ¹⁾	\$ je Barrel	17,9	15,7	17,9	16,7	16,9	15,0	14,1
Österreichischer Importpreis ²⁾	\$ je Barrel	20,1	17,8	20,4	19,3	19,0	16,8	16,1
Österreichischer Importpreis ²⁾	S je t	1.634,7	1.530,5	1.656,9	1.646,4	1.611,4	1.468,8	1.416,2
Wechselkurs	S je \$	10,99	11,62	10,90	11,50	11,39	11,78	11,83
Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Spotpreis ¹⁾	\$ je Barrel	+ 3,1	-12,5	- 2,4	+ 2,7	- 8,9	-20,9	-21,1
Österreichischer Importpreis ²⁾	\$ je Barrel	- 9,1	-11,3	- 9,6	+ 0,0	- 4,1	-18,3	-21,3
Österreichischer Importpreis ²⁾	S je t	-14,5	- 6,4	-14,0	+ 0,9	- 3,9	- 6,6	-14,5
Wechselkurs	S je \$	- 5,9	+ 5,8	- 4,9	+ 0,9	+ 0,2	+14,4	+ 8,6

¹⁾ Arabian light spot price — ²⁾ Frei österreichische Grenze

Österreichs Brennstoffimporte (-7,9%) unterschritten das ohnedies niedrige Vorjahresniveau kräftig. Der Aufwand für Energie sank auf 28 Mrd. S und entsprach damit 1,3% des BIP (Energiebelastungsquote) und 5% der Gesamt-

investitionen des Auslands in Österreich 80 Mrd S. Der Saldo aus passiven und aktiven Direktinvestitionsbeständen schrumpfte damit auf 4,6 Mrd S, 1990 hatte er noch rund 27 Mrd. S betragen. Aktive grenzüberschreitende Direktinvestitionen gewinnen vor allem angesichts des Binnenmarktprogramms der EU an Bedeutung, einen weite-

Energierrechnung nach wie vor niedrig

importe. Seit 1985 (Importanteil 14,9%, Energiebelastungsquote 4,8%) hat sich das Niveau dieser Kennzahlen kontinuierlich verringert. Real (preisbereinigt) wurde 1993 um 1,7% weniger Energie eingeführt als 1992.

Niedrige Weltmarktpreise entlasteten 1993 die Energierrechnung wesentlich. Die importierte Energie verbilligte sich nach -12,7% im Jahr 1992 weiter um 6,3%. Die Spotmarktpreise von Rohöl, der wichtigsten Komponente im Energieimport, unterschritten mit 15,7 \$ je Barrel das Niveau von 1992 um 12,5%. Etwas schwächer gab der österreichische Importpreis von Erdöl nach (von 20,1 \$ auf 17,8 \$ je Barrel, -11,3%). Auf Schillingbasis verbilligte sich der Import aufgrund der Dollaraufwertung gegenüber Schilling (+5,8% im Jahresdurchschnitt) um nur 6,4%. Besonders deutlich sanken die Importpreise von elektrischem Strom (-20,1%)

Österreichs Bestand an Direktinvestitionen im Ausland erreichte 1993 75,4 Mrd S (Nominalkapital), jener der Direkt-

Aktive und passive Direktinvestitionen in Österreich

ren Impuls liefert die Ostöffnung. Seit 1988 überschreiten die österreichischen Neuinvestitionen im Ausland jene der ausländischen Investoren im Inland. Sie betragen 1993 16,3 Mrd S und blieben damit unter ihrem bisher höchsten Wert von 20,6 Mrd S (1992). Die passiven Direktinvestitionen in Österreich nahmen 1993 weiter zu und erreichten 11,2 Mrd S.

Zunehmende Bedeutung Osteuropas für Direktinvestitionen Österreichs

Vom Gesamtbestand österreichischer Auslandsinvestitionen entfällt etwa die Hälfte auf die EU. Deutschland ist als benachbarter und vertrauter Markt wie im Export der wichtigste Standort österreichischer Investoren in der EU. Der Anteil Osteuropas erreichte 1993 26,1% und übersteigt seit 1992 jenen der EFTA (8,6%). Nur 5,5% der österreichi-

Österreichs grenzüberschreitende Direktinvestitionen nach Regionen

Nominalkapital

	Bestände		Neuinvestitionen		Bestände		Neuinvestitionen	
	1992	1993	1992	1993	1992	1993	1992	1993
	Mrd S							
	Anteile in %							
Österreichische Direktinvestitionen im Ausland	59,1	75,4	20,6	16,3	100,0	100,0	100,0	100,0
EU	30,8	37,4	12,0	6,6	52,1	49,6	58,3	40,5
BRD	12,3	13,8	4,2	1,5	20,8	18,3	20,4	9,2
EFTA	5,6	6,5	1,1	0,9	9,5	8,6	5,3	5,5
Schweiz und Liechtenstein	4,5	5,3	0,0	0,8	7,6	7,0	0,0	4,9
Osteuropa ¹⁾	14,2	19,7	4,9	5,5	24,0	26,1	23,8	33,7
Nord- und Südamerika	5,3	6,9	0,5	1,6	9,0	9,2	2,4	9,8
Sonstige Länder	3,2	4,9	2,1	1,7	5,4	6,5	10,2	10,4
Ausländische Direktinvestitionen in Österreich	88,8	80,0	10,3	11,2	100,0	100,0	100,0	100,0
EU	42,7	50,6	7,9	7,9	62,1	63,3	76,7	70,5
BRD	25,6	28,6	4,1	3,0	37,2	35,8	39,8	26,6
EFTA	12,7	14,3	1,0	1,6	18,5	17,9	9,7	14,3
Schweiz und Liechtenstein	11,3	12,9	1,0	1,6	16,4	16,1	9,7	14,3
Osteuropa ¹⁾	1,3	1,7	0,2	0,4	1,9	2,1	1,9	3,6
USA	4,8	5,4	0,4	0,6	7,0	6,8	3,9	5,4
Sonstige Länder	7,3	8,0	0,8	0,7	10,6	10,0	7,8	6,3

O: OeNB-Erhebung 1992 und 1993 Fortschreibung mit Zahlungsbilanzdaten — ¹⁾ Einschließlich Slowenien

Österreichs Direktinvestitionen in den Oststaaten in den Jahren 1992 und 1993

	Bestände		Neuinvestitionen		Bestände		Neuinvestitionen	
	1992	1993	1992	1993	1992	1993	1992	1993
	Mrd. S				Anteile in %			
Ehemalige ČSFR	2,2	4,7	1,4	2,5	15,6	24,0	28,6	45,5
Ungarn	10,3	12,7	3,2	2,4	73,0	64,8	65,3	43,6
Polen	0,4	0,5	0,2	0,1	2,8	2,6	4,1	1,8
Ehemaliges Jugoslawien	0,3	0,3	—	—	2,1	1,5	—	—
Slowenien	0,4	0,9	0,1	0,5	2,8	4,6	2,0	9,1
Ehemalige UdSSR	0,5	0,5	—	—	3,5	2,6	—	—
Insgesamt	14,1	19,6	4,9	5,5	100,0	100,0	100,0	100,0

Q: OeNB-Erhebung 1992 und 1993 Fortschreibung mit Zahlungsbilanzdaten

schen Neuinvestitionen waren zuletzt für die EFTA (überwiegend Schweiz) bestimmt. Die Neuinvestitionen in Osteuropa kamen 1993 mit 5,5 Mrd. S dem Niveau der österreichischen Investitionen in der EU nahe (6,6 Mrd. S). Nach Osteuropa fließen damit 33,7% der gesamten österreichischen Neuinvestitionen im Ausland, in die EU nach 58,3% 1992 nur noch 40,5% 1993.

In Osteuropa war Ungarn bisher der mit Abstand wichtigste Standort für österreichische Investoren, etwa zwei Drittel der gesamten österreichischen Direktinvestitionen in der Region entfielen 1993 auf Ungarn. Das Volumen der Neuinvestitionen in Ungarn erreichte 1991 seinen Höchstwert und nimmt seither ständig ab. Im Vorjahr wurde in Ungarn ein Volumen von 2,4 Mrd. S neu investiert. Zu immer wichtigeren Zielländern werden dagegen die ehemalige ČSFR und 1993 auch Slowenien. Mit 2,5 Mrd. S waren 1993 bereits 45,5% aller Neuinvestitionen in Osteuropa für die ehemalige ČSFR bestimmt. Slowenien erreicht als kleines Land lange nicht die Bedeutung Ungarns oder der ehemaligen ČSFR, doch liegt sein Anteil an den österreichischen Investitionsbeständen und an den Neuinvestitionen in Osteuropa seit 1993 deutlich über jenem Polens.

Die ausländischen Direktinvestitionen in Österreich stammen zum Großteil aus EU-Ländern und hier hauptsächlich aus Deutschland. 1993 hielten die Neuinvestitionen aus der EU (7,9 Mrd. S) das Niveau des Vorjahres, ihr Anteil fiel damit von 76,7% 1992 auf 70,5%. Die Investitionen aus EFTA-Ländern stammten 1993 ausschließlich aus der Schweiz und Liechtenstein; sie waren mit 1,6 Mrd. S etwas höher als im Jahr zuvor, und ihr Anteil an den passiven Neuinvestitionen in Österreich stieg von knapp 10% auf 14%.

Yvonne Schnitzer
Statistik: Gabriele Wellan

Strukturschwächen verstärken die Rezessionswirkung im Tourismus

Die österreichische Tourismuswirtschaft konnte sich auch 1993 von der anhaltenden Konjunkturschwäche nicht abkoppeln: Die Tourismusnachfrage reagierte deutlich und ging im Jahresdurchschnitt 1993 mit etwa -3% real stärker zurück als das Brutto-Inlandsprodukt (-0,3%); nominal konnte ein leichter Zuwachs der Tourismusumsätze erzielt werden.

Die Abschwächung hatte bereits 1992 eingesetzt: Nach real +5% im Jahr 1991 stagnierten die Umsätze 1992 (auf jedoch hohem Niveau) und erreichen seither das Vorjahresergebnis nicht mehr. Der erwartete internationale Konjunkturaufschwung wird die österreichische Tourismuswirtschaft erst 1995 etwas beleben.

Die Abschwächung im Tourismus ist zu einem guten Teil rezessionsbedingt, hat jedoch auch nicht zu übersehende Preis- und Strukturkomponenten. So dämpfte die relative Verteuerung des österreichischen Tourismusangebotes (in einheitlicher Währung gemessen) im Vergleich zu den wichtigen europäischen Konkurrenzländern in den Jahren 1992 und 1993 die Auslandsnachfrage zusätzlich und beeinträchtigte so die Marktanteilsentwicklung: Der österreichische Marktanteil im europäischen internationalen Reiseverkehr sank zwischen 1991 und 1993 real um 12,6%, während die relativen Tourismus(export)preise um 10,4% stiegen. Der nominelle Marktanteil sank von 1991 auf 1992 um 3,8% und stagnierte 1993. Offenbar konnte 1993 die Erhöhung der relativen Preise zumindest teilweise überwältigt werden.

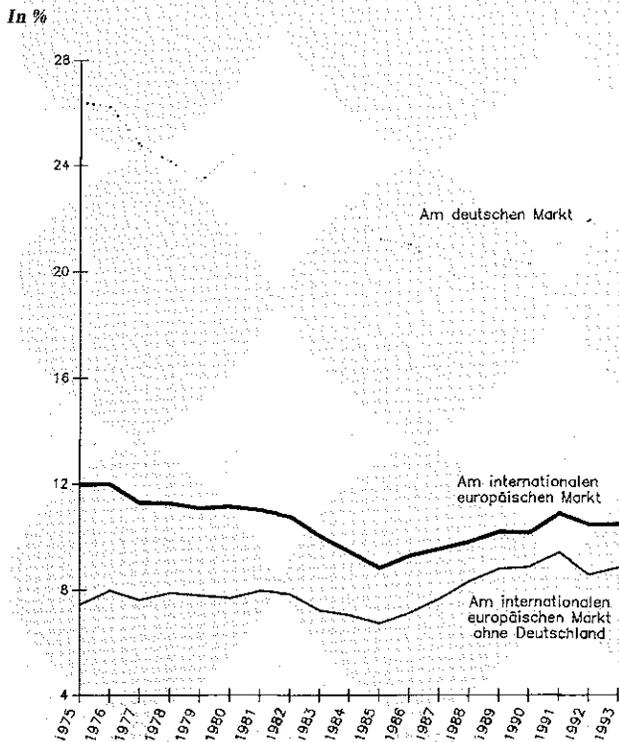
Die Beziehung zwischen den relativen Tourismuspreisen in einheitlicher Währung (hier Dollar) und der realen Marktanteilsentwicklung wurde unter Berücksichtigung der Sondereffekte mit Hilfe einer Regressionsfunktion für die Periode 1972/1992 untersucht. Demnach hat (*ceteris paribus*) kurzfristig eine relative Verteuerung des österreichischen Tourismusangebotes um 3% im Durchschnitt einen Marktanteilsverlust im internationalen europäischen Reiseverkehr von real 2% zur Folge. Auf dem deutschen und den anderen Märkten der österreichischen Touris-

Nächtigungsstrukturen im internationalen Vergleich 1991

	Ausländer-nächtigungen insgesamt	Deutsche	Europäer ¹⁾ ohne Deutsche	Nord-amerikaner	Australier Neuseeländer, Japaner
	Anteile in %				
Österreich	100,00	64,78	29,91	1,40	0,62
Deutschland	100,00	—	65,81	11,18	4,12
Großbritannien	100,00	10,48	33,36	17,42	10,57
Frankreich	100,00	21,28	61,83	5,27	2,51
Italien	100,00	40,65	39,20	6,70	2,44
Spanien	100,00	35,13	60,32	2,07	0,82
Griechenland	100,00	26,18	60,94	1,72	0,91
Schweiz	100,00	43,61	40,21	5,40	2,65

Q: OECD. — ¹⁾ Europa: Österreich, Belgien, Dänemark, Finnland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Italien, Niederlande, Norwegen, Portugal, Spanien, Schweden, Schweiz, Türkei.

Österreichische Marktanteile im internationalen europäischen Reiseverkehr



muswirtschaft dürften die relativen Preise ähnlichen Einfluß haben.

Ungünstige Wirkungen auf den österreichischen Tourismus gehen auch vom Verfall der Preise von Flugpauschalreisen aus, der insgesamt die Nachfrage der (potentiellen) Österreich-Gäste zu anderen Zielen ablenkte

Die Österreich-Gäste kommen überwiegend aus Europa (rund 95% der Nächtigungen). Der größte Herkunftsmarkt mit etwa der Hälfte der Gesamtnächtigungen oder etwa zwei Dritteln der Ausländernächtigungen ist das Nachbarland Deutschland. Angesichts der Rezession in Deutschland bedeutet dieses große Gewicht einen besonderen Nachteil für die österreichische Tourismuswirtschaft.

Der im Vergleich zu anderen wichtigen europäischen Zielländern außergewöhnlich hohe Deutschland-Anteil (in Großbritannien, Frankreich, Italien, Spanien, Griechenland und der Schweiz beträgt er rund ein Viertel des Nächtigungsvolumens) kann kurz- und mittelfristig Positionseinbußen im internationalen Wettbewerb zur Folge haben, da die Wachstumschancen für Deutschland durch den hohen wirtschaftlichen Anpassungsbedarf nach der Wiedervereinigung mittelfristig eingeeengt sind. Die ungünstigen mittelfristigen Einkommens- und Beschäftigungserwartungen werden im allgemeinen die Reiselust der Deutschen spürbar dämpfen.

Neben der starken Abhängigkeit von deutschen Touristen ist der Anteil der Gäste mit hohem Reisebudget aus den rasch wachsenden Märkten in Fernost und im Pazifischen Raum mit weniger als 1% noch sehr niedrig. Deutsche Touristen geben mit etwa 970 S pro Nacht (1991) in Österreich nicht nur weniger aus als die anderen Europäer (Durchschnitt 1991 etwa 1 460 S pro Nacht, ohne Deut-

sche 1 570 S pro Nacht), sondern auch weniger als in Frankreich, Italien oder der Schweiz.

Der hohe Deutschland-Anteil in Verbindung mit den relativ niedrigen Ausgaben und dem unterdurchschnittlichen Marktwachstum kann deutliche Auswirkungen auf die Entwicklung der Wertschöpfung haben:

Seit 1975 wuchsen die österreichischen Märkte — im wesentlichen bedingt durch den hohen Anteil deutscher Gäste — pro Jahr um 1 Prozentpunkt langsamer als im Durchschnitt der westlichen Industrieländer. Die österreichischen Einnahmen aus dem internationalen Reiseverkehr hätten demnach seit 1975 im Durchschnitt pro Jahr *hypothetisch* um ungefähr $1\frac{1}{2}$ bis 2 Mrd. S höher sein können als sie tatsächlich waren.

Österreichs Anteil am deutschen Markt ist seit 1975 um rund ein Fünftel gesunken, während der Anteil auf den „Restmärkten“ gestiegen ist; der gesamte Marktanteil im internationalen europäischen Reiseverkehr ging nominell um 12,4% zurück. Da die Ausgaben der Deutschen in europäischen Zielländern langfristig um rund ein Drittel langsamer wuchsen als die Ausgaben der anderen Länder für europäische Ziele, erscheinen damit auch *erhöhte* Anstrengungen, den Marktanteil in Deutschland zu halten oder auszubauen, weniger effizient, zumal es im Gegensatz dazu gelang, auf rasch expandierenden Märkten Anteile zu gewinnen.

Zur Sicherung des mittelfristigen Expansionspfads gilt es, die Chancen des erwarteten Wirtschaftsaufschwungs optimal zu nutzen, die Strukturverbesserungs- und Modernisierungsbestrebungen voranzutreiben sowie das Umwelt- und Kulturkapital zu erhalten. Eine deutliche Reduktion des Deutschland-Anteils am Tourismus in Österreich erscheint wegen der eingeschränkten Wachstumsaussichten dieses Marktes aus tourismuspolitischen Überlegungen als denkbare Option, das Wachstum zu beschleunigen.

Wintersaison 1992/93

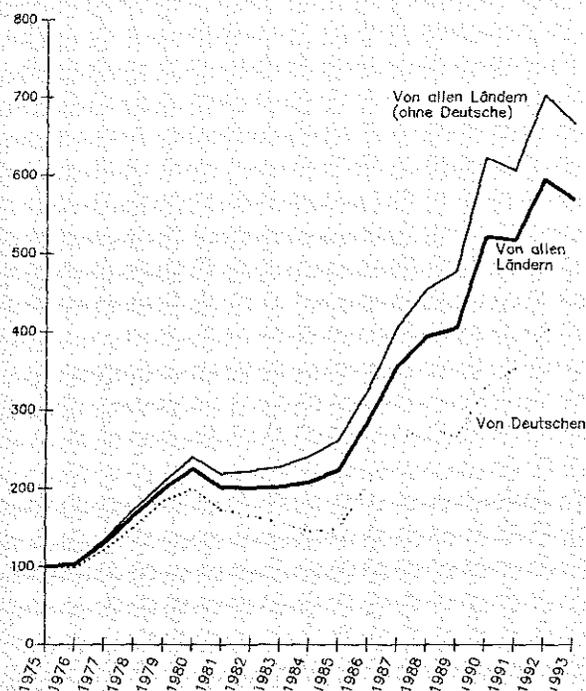
Dank der relativ guten Schneelage in der Wintersaison 1992/93 und der hohen Attraktivität des österreichischen Wintersportangebotes wurde im Saisondurchschnitt ein leichter nomineller Zuwachs der Tourismusumsätze erzielt (+4½%); real stagnierten die Umsätze (-½%).

Die Dynamik schwächte sich im internationalen Reiseverkehr ähnlich wie im Binnenreiseverkehr gegenüber dem Vorjahr ab (insgesamt nominell +8%, real +3½%). Die Zahl der Nächtigungen nahm um nur 2% zu (Wintersaison 1991/92 +3½%); nominell stieg der Aufwand je Nächtigung um 2½% (Wintersaison 1991/92 4½%), real wurde aber je Nächtigung um 2% weniger ausgegeben als im Vorjahr (nach einer Stagnation in der Wintersaison 1991/92). Gleichwohl wurde die Beschäftigung im Beherbergungs- und Gaststättenwesen deutlich ausgeweitet (+3½%), und das Tourismusangebot verteuerte sich kräftig.

Nächtigungszuwächse sind für die Gäste aus Deutschland, Belgien, Ungarn und der ehemaligen ČSFR zu ver-

Entwicklung der Reiseverkehrs Ausgaben in europäischen Ländern

Index, 1975 = 100



Gemessen an den internationalen Zahlungsströmen.

zeichnen Die Nächtigungszahlen der Niederländer stagnierten auf dem Niveau des Vorjahres. Aus den USA, aus Frankreich, der Schweiz, Schweden, Italien und Großbri-

tannien übernachteten weniger Gäste in Österreich als in der Wintersaison 1991/92.

Regional war die Entwicklung im Winterhalbjahr differenziert: So sank die Nächtigungszahl in den Bundesländerhauptstädten um knapp 7%, während sie im übrigen Österreich um 2½% stieg in Wien (-6%), Klagenfurt (-3½%) und Salzburg (-2%) fiel der Rückgang milder aus als in den anderen Hauptstädten

Die Ausgaben der Österreicher für Auslandsreisen stiegen mit +2% (real -½%) schwächer als im Vorjahr. Doppelt so hoch war in der Wintersaison 1992/93 die nominelle Zuwachsrates der Ausgaben im Binnenreiseverkehr (3,8%), real gingen sie leicht zurück (-1%)

Besonders erforderlich waren — im Vergleich mit der Wintersaison des Vorjahres — Salzburg, die Steiermark und Vorarlberg; Kärnten konnte seinen Marktanteil halten Die anderen Bundesländer verloren Marktanteile, in Wien und in Niederösterreich war der Rückgang besonders ausgeprägt.

Langfristig wächst die Nachfrage in der Wintersaison deutlich rascher als in der Sommersaison. Im Tourismusjahr 1992/93 waren die in der Wintersaison erwirtschafteten Umsätze mit 99,6 Mrd S, nur noch geringfügig niedriger als die Umsätze der Sommersaison (104,5 Mrd. S) Mittelfristig zeigt sich für beide Saisonen ein ähnliches Wachstumsmuster: starke Wachstumsbeschleunigung zwischen 1987 und 1991 (real +6,6% pro Jahr, 1975/1987 real +2,6% pro Jahr) und eine deutliche Abschwächung seit 1991 (1991/1993 real +1,5% pro Jahr)

Nächtigungsentwicklung nach der Herkunft

	1990	1991	1992	1993	1990	1991	1992	1993
	in 1.000				Anteile in %			
Insgesamt	122.750	130.073	130.416	127.040	100,00	100,00	100,00	100,00
Inländer insgesamt	28.686	30.431	30.659	30.216	23,37	23,40	23,51	23,78
Aus Wien	9.271	9.548	9.199	8.891	7,55	7,34	7,05	7,00
Aus den anderen Bundesländern	19.415	20.883	21.460	21.325	15,82	16,05	16,46	16,79
Ausländer insgesamt	94.064	99.642	99.758	96.824	76,63	76,60	76,49	76,22
Aus Belgien	2.731	2.890	3.010	2.852	2,22	2,22	2,31	2,24
Aus Dänemark	1.001	1.006	928	851	0,82	0,77	0,71	0,67
Aus Deutschland	56.202	64.286	64.715	64.979	45,79	49,42	49,62	51,15
Aus Finnland	250	235	196	132	0,20	0,18	0,15	0,10
Aus Frankreich	3.068	3.170	2.846	2.636	2,50	2,44	2,18	2,07
Aus Griechenland	177	145	135	119	0,14	0,11	0,10	0,09
Aus Großbritannien	4.959	4.205	4.068	3.680	4,04	3,23	3,12	2,90
Aus Italien	3.055	3.308	3.609	2.783	2,49	2,54	2,77	2,19
Aus den Niederlanden	9.030	9.243	8.999	8.443	7,36	7,11	6,90	6,65
Aus Norwegen	231	157	168	135	0,19	0,12	0,13	0,11
Aus Schweden	1.374	1.414	1.356	1.047	1,12	1,09	1,04	0,82
Aus der Schweiz	3.152	3.239	3.121	2.926	2,57	2,49	2,39	2,30
Aus Bulgarien	41	45	49	72	0,03	0,03	0,04	0,06
Aus Polen	245	261	303	287	0,20	0,20	0,23	0,23
Aus Rumänien	96	76	69	59	0,08	0,06	0,05	0,05
Aus Tschechien und Slowakei	297	345	373	240	0,24	0,27	0,29	0,19
Aus Ungarn	510	569	625	649	0,42	0,44	0,48	0,51
Aus Australien Neuseeland	262	203	194	167	0,21	0,16	0,15	0,13
Aus Japan	456	413	453	441	0,37	0,32	0,35	0,35
Aus Kanada	253	196	208	205	0,21	0,15	0,16	0,16
Aus den USA	2.162	1.191	1.526	1.371	1,76	0,92	1,17	1,08
Aus den übrigen Ländern	4.512	3.045	2.807	2.750	3,68	2,34	2,15	2,16

Ö: Österreichisches Statistisches Zentralamt Rundungen ergeben Rechendifferenzen

Wie erwartet wirkte sich die Rezession auf den österreichischen Sommertourismus deutlich stärker als in der Wintersaison aus: Der Sommergast gehört im Durchschnitt

Sommersaison 1993

einer niedrigeren Einkommenschicht als der Wintergast und ist damit auch konjunktur- und preisreagibler; überdies ist der Druck der internationalen Konkurrenz viel größer als im Wintertourismus.

Nach den bisher vorliegenden Daten gingen die Tourismumsätze in der Sommersaison 1993 nominell um 0,4% zurück, nachdem im Vergleichszeitraum des Vorjahres noch ein Zuwachs von 3½% erzielt worden war. Real — nach Ausschaltung der Preissteigerung — sanken die Tourismumsätze im Sommerhalbjahr um 4,8% (1992 — 0,8%). Im langfristigen Vergleich seit 1970 ist dies das drittschlechteste Ergebnis einer Sommersaison (1974 — 7,2%, 1983 — 6,4%). Den Nachfrageeinbruch spiegelten die Nächtigungszahlen wieder: die Ausländernächtigungen (—6%) stärker als die Inländernächtigungen (—2%). Wie im Vorjahr wurden 1993 die Auswirkungen der Rezession auf die Tourismuskonsumfrage zusätzlich durch die aufwertungsbedingte relative Verteuerung des Angebotes verschärft. Das schlechte Wetter im Juli sowie zum Ausklang der Hauptsaison wirkte ebenfalls nachfragedämpfend. Trotz der leicht rückläufigen nominellen Tourismumsätze konnte das Beschäftigungsniveau im Hotel- und Gaststättenwesen auf dem Niveau des Sommers 1992 gehalten werden.

Vergleichbar mit der Wintersaison waren auch in der Sommersaison die Städte viel stärker von der Nachfrageschwäche betroffen als der ländliche Raum, wenn auch weniger differenziert als im Winterhalbjahr.

Auf keinem Herkunftsmarkt wurden Zuwächse verzeichnet. Relativ gering fiel der Nächtigungsrückgang der deutschen Gäste aus (—3½%).

In der Sommersaison gaben die Deutschen in Österreich um 4,7% weniger aus als im Vorjahr (auf DM-Basis). Im Jahresdurchschnitt dürften ihre Ausgaben in Österreich um etwa 0,7% gestiegen sein, die Ausgaben in den übrigen europäischen Zielländern dagegen insgesamt um 6½%.

Wie erwartet erwies sich in der Rezession die Nachfrage nach Unterkünften der gehobenen Hotellerie und nach Ferienwohnungen bzw. -häusern als robuster als jene nach Billigquartieren. Entsprechend dem langfristigen Trend sank das Bettenangebot sowohl in der Winter- als auch in der Sommersaison im Bereich der Billigquartiere weiterhin, während die A- und B-Betriebe ihre Kapazität ausweiteten.

Die Kapazitätsauslastung stieg in der Wintersaison 1992/93 auf fast 30% (gewerbliche Unterkünfte 32%), in der Sommersaison 1993 war die Bettenauslastung mit rund 32% (gewerbliche Unterkünfte 36½%) niedriger als 1992 (33½%) und lag um 1 Prozentpunkt unter dem Wert des Jahres 1980. Insgesamt ist die Auslastungssituation als unbefriedigend zu bezeichnen und sollte im Hinblick auf die Verbesserung der Ertragslage und die notwendige

Verminderung der hohen Saisonarbeitslosigkeit durch räumliche und zeitliche Entzerrungsmaßnahmen angehoben werden.

Die Ausgaben der Österreicher für Auslandsreisen stiegen mit +4% stärker als die Ausgaben für Inlandsaufenthalte (+2%); die Nachfrageverschiebung zugunsten von ausländischen Reisezielen dürfte durch die relative Verbilligung der Auslandsaufenthalte begünstigt worden sein.

In einer langfristigen Betrachtung kann die Entwicklung der Sommersaison in mehrfacher Hinsicht relativiert werden:

Im Zeitraum 1975/1987 expandierten die nominellen Tourismumsätze um 5% pro Jahr, real stagnierten sie. Nach dieser Phase setzte ein kräftiger Wachstumsschub ein. Die wichtigsten Bestimmungsfaktoren sind

- relativ kräftiges Wirtschaftswachstum in Europa,
- die relative Verbilligung gegenüber den Konkurrenzländern,
- die Ostöffnung und die deutsche Wiedervereinigung,
- eine neue Ausrichtung auf europäische Ziele angesichts des forcierten EU-Integrationsprozesses,
- die greifenden Strukturverbesserungen
- und die Modernisierung des Tourismusangebotes,
- die „Wiederentdeckung des Bergsommers“ in Verbindung mit
- den Umweltproblemen im Mittelmeerraum

Die Tourismumsätze der Sommersaison wuchsen in der Periode 1987/1991 mit einer Rate von 10% (real +6½%) pro Jahr sehr kräftig, die absolute Steigerung betrug in diesem Zeitraum insgesamt 32,4 Mrd. S. Nach dem Wegfall eines Großteils der stimulierenden Faktoren und dem allmählichen Abklingen der Strukturverbesserungs- und Modernisierungseffekte gingen seit dem Höchststand 1991 die Umsätze bis 1993 — zum Teil rezessions- und auch preisbedingt — real um rund 3% pro Jahr zurück. Das Sinken der Nachfrage wird noch bis 1994 anhalten, zumal der erwartete Konjunkturaufschwung erst 1995 die Tourismuskonsummärkte stimulieren wird.

Egon Smeral

Statistik: *Karin Syböck*

Günstige Konsumententwicklung, reale Rückgänge im Handel

Die Österreicher trachteten in der Vergangenheit in Rezessionen vornehmlich ihr Konsumziel zu befriedigen. Effekte eines Vorsichtssparens wurden dadurch im Gegensatz zu anderen Ländern in Summe kaum sichtbar. Dies gilt auch für das Jahr 1993.

Die privaten Haushalte gaben 1993 für Zwecke des privaten Konsums 1 174,5 Mrd. S. aus, um 4,5% mehr als 1992. Nach Abzug der Preissteigerung (gemessen am impliziten Preisindex des privaten Konsums) waren die realen Ausgaben der privaten Haushalte 1993 um 0,8% höher

Privater Konsum, Masseneinkommen, Sparen des privaten Sektors und Konsumkredite

Nominell

	Privater Konsum	Nettoeinkommen der Unselbständigen	Sparen ¹⁾	Konsumkredite ²⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		Veränderung gegen die Vorperiode in Mrd. S	
1990	+6,8	+6,3	+104,51	+33,67
1991	+6,5	+7,6	+116,16	+37,27
1992	+5,7	+6,1	+94,13	+28,06
1993	+4,5	+5,6	+76,18	+21,35
1993, IV. Quartal	+3,8	+5,1	+66,11	+4,14

¹⁾ Spar-, Sicht- und Termineinlagen von Wirtschaftsunternehmen und Privaten. —
²⁾ Kredite an unselbständig Erwerbstätige und Private minus Bausparkkredite an denselben Personenkreis.

als ein Jahr davor. Die reale Steigerungsrate blieb erwartungsgemäß infolge der ungünstigen Konjunktursituation unter dem langjährigen Durchschnitt (Durchschnitt 1976/

Der private Konsum stützte 1993 die Konjunktur in Österreich und milderte den dämpfenden Auslandseinfluß, dem kleine offene Volkswirtschaften wie die österreichische in der Regel in Rezessionen ausgesetzt sind.

1992 +2,4%). Sie wurde aber erst durch eine Verringerung der Sparneigung ermöglicht. Trotz deutlich steigender Arbeitslosigkeit und dadurch ausgelöster größerer Einkommensunsicherheit war in Österreich auch 1993 in Summe kein „Angstsparen“ zu beobachten. Offenbar schätzten die privaten Haushalte die Wirtschaftskrise als nicht permanent ein und paßten deshalb ihre Ausgaben nicht vollständig an die mäßige Einkommenssteigerung an.

Nach vorläufigen Meldungen stiegen die verfügbaren persönlichen Einkommen der privaten Haushalte im Jahresdurchschnitt 1993 nominell um 3,9%. Nach Abzug der Inflation verbleibt ein realer Einkommenszuwachs von 0,3%. Nahezu zwei Drittel des Konsumwachstums waren demnach einer Verringerung der Sparneigung der privaten Haushalte zuzuschreiben. Der private Konsum stützte dadurch 1993 die Konjunktur in Österreich und milderte den dämpfenden Auslandseinfluß, dem kleine offene Volkswirtschaften wie die österreichische in der Regel in Rezessionen ausgesetzt sind.

Der Konsum wuchs im Jahresverlauf ziemlich gleichmäßig. In der ersten Jahreshälfte war die Rate mit real +0,7% etwa gleich hoch wie in der zweiten (+0,9%). Saisonbereinigt¹⁾ stagnierte die Nachfrage im Durchschnitt des 2. Halbjahres real etwa auf dem Niveau des 1. Halbjahres.

Über die Entwicklung der Konsum- bzw. Sparneigung im Jahresverlauf können keine exakten Angaben gemacht werden, da nur für die Masseneinkommen (Nettoeinkommen der Unselbständigen) unterjährige Daten zur Verfügung stehen, nicht aber für das gesamte verfügbare Einkommen. Die Masseneinkommen nahmen — wie der Konsum — in der zweiten Jahreshälfte mit etwa der gleichen Rate zu wie in der ersten. Die Konsumneigung war daher

gemessen an der Masseneinkommensentwicklung im Jahresverlauf stabil.

Die verringerte Spartätigkeit der Österreicher spiegelt sich im Bankensparen. Die Spar-, Sicht- und Termineinlagen der Wirtschaftsunternehmen und Privaten nahmen 1993 per Saldo um rund 76 Mrd. S. zu. Der Zuwachs lag aber um 19% unter jenem des Vorjahres.

Zugleich ging die Bereitschaft der privaten Haushalte zur Verschuldung 1993 zurück, nicht zuletzt wegen der konjunkturbedingt schwachen Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern. Per Saldo nahmen die Konsumkredite (Kredite an unselbständig Erwerbstätige und Private minus Bausparkkredite an diese Personengruppen) um rund 21 Mrd. S. zu, um knapp 24% weniger als vor einem Jahr.

Die geringere Verschuldungsbereitschaft der privaten Haushalte dürfte auch mit einer Verschlechterung der Konsumentenstimmung zusammenhängen. Nach Erhebungen des Ifes (Institut für empirische Sozialforschung) ging der „Vertrauensindex“ (arithmetisches Mittel der erwarteten Einkommens- und Wirtschaftsentwicklung sowie der beabsichtigten Käufe von Konsumgütern) im Durchschnitt der ersten drei Quartale 1993 um 10% zurück. Noch deutlicher verschlechterte sich angesichts steigender Arbeitslosigkeit die Einschätzung der Arbeitsplatzsicherheit (—31%).

Entgegen dem langfristigen Trend sank 1993 die Importquote des privaten Konsums. Dies war vor allem der schwachen Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern — die großteils importiert werden — zuzuschreiben. Nach einer groben Berechnung war die Importquote des privaten Konsums 1993 um mehr als 1 Prozentpunkt niedriger als ein Jahr davor. Das Ausland profitierte also von der relativ günstigen Entwicklung der Konsumnachfrage in Österreich nur unterproportional, die heimische Produktion dürfte vom Konsum in gewissem Maße gestützt worden sein. Die Erzeugung von Konsumgütern (real —1,3%)

Entwicklung des privaten Konsums

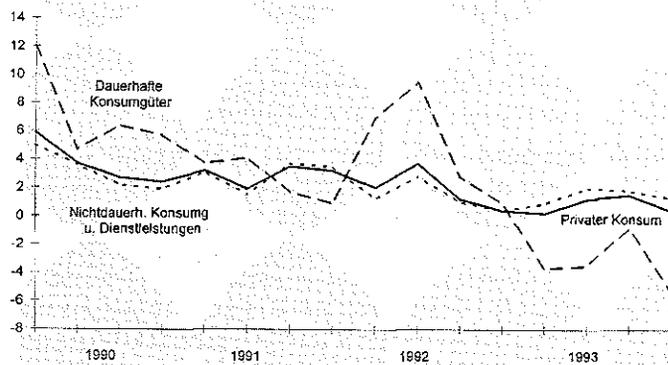
Real

	Ø 1976/1991	1992	1993	1993 IV. Quartal
	Jährliche Veränderung in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Nahrungsmittel und Getränke	+ 1,3	+ 1,8	— 0,1	+ 1,5
Tabakwaren	+ 0,3	— 2,2	— 3,4	— 0,8
Kleidung	+ 1,2	— 1,6	— 3,4	— 5,5
Wohnungseinrichtung und Hausrat ¹⁾	+ 2,5	+ 3,9	+ 2,2	+ 3,0
Heizung und Beleuchtung	+ 2,8	— 4,4	+ 3,1	+ 2,7
Bildung, Unterhaltung, Erholung	+ 4,4	+ 2,5	— 0,0	— 1,3
Verkehr	+ 3,3	+ 4,1	+ 1,0	— 1,0
Warendirektimporte	+ 3,6	+ 0,7	— 0,2	— 2,4
Sonstige Güter und Leistungen	+ 2,6	+ 2,3	+ 3,3	+ 3,0
Privater Konsum insgesamt	+ 2,4	+ 1,8	+ 0,8	+ 0,4
Dauerhafte Konsumgüter	+ 3,1	+ 5,0	— 3,4	— 5,3

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt, eigene Berechnungen; vorläufige Werte.
 — ¹⁾ Einschließlich Haushaltsführung

¹⁾ Zur Saisonbereinigung wurde ein Verfahren von Hillmer — Tiao angewendet, das auf der Schätzung eines ARIMA-Modells der Zeitreihe und kanonischer Zerlegung in die Teilkomponenten (Trend-, Saison- und irreguläre Komponente) beruht.

Nachfrageentwicklung nach Güterarten des privaten Konsums



Real (zu Preisen von 1983), Veränderung gegen das Vorjahr in %.

wurde bei schwacher Exportnachfrage (nominell -3,8%) 1993 viel weniger eingeschränkt als die Industrieproduktion insgesamt (real -2,7%)

Realer Rückgang der Ausgaben für dauerhafte Konsumgüter

Die konjunkturstabilisierende Wirkung des privaten Konsums ist hauptsächlich auf die Nachfrage nach Gütern des täglichen Bedarfs (Nahrungs- und Genußmittel, Wohnen, Heizung, Kleidung usw.) zurückzuführen, die weitgehend unabhängig von der herrschenden Konjunkturlage angeschafft werden. Die Ausgaben für dauerhafte Konsumgüter — sie machen in Österreich etwa 13% der gesamten Konsumausgaben aus — reagieren hingegen deutlich auf Konjunkturschwankungen. War die Nachfrage nach diesen Gütern in den letzten Jahren recht lebhaft gewesen, so ging sie 1993 angesichts der Rezession real um 3,4% zurück. Die Ausgaben für die übrigen Waren und Dienstleistungen übertrafen hingegen das reale Vorjahresniveau um 1,5%.

Unter den dauerhaften Konsumgütern waren die Absatzchancen für Pkw im Jahr 1993 schlecht. Nachdem 1991 der Zulassungsrekord des Jahres 1977 erstmals übertroffen worden war, stieg 1992 die Pkw-Nachfrage hauptsächlich wegen der Einführung neuer Modelle wichtiger Automarken weiter. Dieses hohe Ausgangsniveau und die schwache Konjunktur ließen für 1993 einen deutlichen Nachfragerückgang erwarten. Real waren die Ausgaben im Jahresdurchschnitt um 11,7% geringer als 1992 (2. Halbjahr -18,8%). Die Käufe von Fahrrädern (-13,9%) schrumpften wie 1992 deutlich, während die Nachfrage nach Motorrädern und Rollern (+15,5%) neuerlich sehr lebhaft war. Der relativ starke reale Anstieg der Mopedkäufe (+10,6%) reichte nicht aus, um den Rückgang des Vorjahres auszugleichen.

Von der konjunkturbedingt schwachen Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern wurde der Geschäftsgang des Einzelhandels mit Uhren- und Schmuckwaren (-1,4%), elektrotechnischen Erzeugnissen (-2,0%) sowie insbesondere mit optischen und feinmechanischen Erzeugnissen (-5,5%) beeinträchtigt. Ein Trend zur „neuen Häuslichkeit“ und die weiterhin rege Wohnbautätigkeit ließen

hingegen trotz der Rezession die Umsätze des Einzelhandels mit Möbeln und Heimtextilien (+3,9%) 1993 weiter steigen. Auch die Umsätze mit Haushalts- und Küchengeräten (+0,1%) gingen im Gegensatz zur gesamten Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern nicht zurück.

Unter den übrigen Waren und Dienstleistungen übertrafen infolge der kalten Witterung die Ausgaben für Heizung und Beleuchtung (+3,0%) das reale Vorjahresniveau deutlich. Die Nachfrage nach den einzelnen Energieträgern entwickelte sich recht unterschiedlich: Strom (+2,6%), Gasöl für Heizzwecke (+4,3%) sowie insbesondere Gas (+9,7%) wurden mehr verbraucht, Kohle wie in den letzten Jahren (-11,8%) weniger als im Vorjahr. Besonders stark stiegen 1993 — von einem sehr hohen Niveau aus — die Ausgaben für Körper- und Gesundheitspflege (+5,7%). Der reale Aufwand für öffentliche Verkehrsmittel (+4,0%) nahm ebenfalls überdurchschnittlich zu. Die deutliche Steigerung der Kinobesuche (+19,8%) machte den Rückgang aus dem Vorjahr bei weitem wett. Auch die Theaterbesuche (+3%) nahmen 1993 weiter zu. Die Urlaubsausgaben (-0,5%) schrumpften hingegen real leicht. Die Nachfrage nach Inlandsurlaube (-1,7%) entwickelte sich schwächer als jene nach Auslandsurlaube (-0,1%), was mit der günstigen Wechselkursentwicklung im Jahr 1993 zusammenhängen dürfte. Auch die Umsätze des Einzelhandels mit Textilwaren (-4,3%) verfehlten das Vorjahresniveau deutlich.

Rückgang der Handelsumsätze

Trotz der Zunahme des privaten Konsums setzte der Einzelhandel 1993 real um 2% weniger um als 1992 (nominell +0,3%). Dies ist der stärkste reale Rückgang seit 1984, als die Erhöhung der Mehrwertsteuer einen Nachfrageausfall auslöste.

Der Umsatzrückgang verringerte sich im Jahresverlauf (1. Halbjahr -2,6%, 2. Halbjahr -1,3%) obwohl sich die

Umsätze und Wareneingänge im Groß- und Einzelhandel

Nominell

	Ø 1973/1991	1992	1993	1993 IV. Quartal
	Jährliche Veränderung in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Großhandel				
Umsätze	+6,8	-0,8	-4,1	-2,6
Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel	+5,5	-0,2	-5,7	-2,9
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+5,5	-5,3	-3,3	-0,7
Fertigwaren	+7,8	+3,9	-2,6	-1,7
Wareneingänge	+6,8	-0,8	-5,0	-4,1
Einzelhandel				
Umsätze	+5,8	+3,8	+0,3	+0,1
Dauerhafte Konsumgüter	+6,8	+4,2	-0,5	-2,8
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+5,5	+3,7	+0,7	+1,2
Wareneingänge	+5,8	+2,8	-1,1	-0,8

Q: Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes Ø 1973 = 100; Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer).

Nachfrage konjunkturell nicht belebt. Saisonbereinigt (—0,0%) nahmen die Umsätze in der zweiten Jahreshälfte gegenüber der ersten nicht zu

Die Ursachen für die Differenzen zwischen Konsumententwicklung und Geschäftsgang des Einzelhandels liegen zunächst in Bedeutung und Entwicklung der Nachfrage nach Dienstleistungen (Ausgaben für Wohnungsnutzung, Bildung, Unterhaltung, Erholung, Friseur, Arzt usw.): Sie gewinnen in hochentwickelten Volkswirtschaften an Bedeutung, sie werden aber nicht über den Handel bezogen²⁾. 1993 wurden Dienstleistungen — wie oben gezeigt — relativ lebhaft nachgefragt³⁾. Zum Teil werden andererseits Konsumausgaben auch in Gewerbebetrieben (Bäcker, Fleischhauer, Gastronomie, Installateure, usw.) getätigt

Eine weitere Ursache liegt in der Konzeption der Konsumausgaben: Sie umfassen die Ausgaben der Österreicher im In- und Ausland (Inländerkonzept), während auf den Einzelhandel (Inlandskonzept) die einzelhandelsrelevanten Ausgaben der Österreicher und Ausländer in Österreich entfallen⁴⁾

Auch in der Struktur unterscheiden sich Einzelhandelsumsätze und Konsumausgaben beträchtlich. Die Ausgaben für dauerhafte Konsumgüter — sie reagieren deutlich auf Konjunkturschwankungen — haben im Einzelhandel ein Gewicht von etwa 25%, im Konsum — in dem ja auch die Aufwendungen für Dienstleistungen enthalten sind — hingegen nur von 13%⁵⁾

Die mäßige Konjunkturlage dämpfte die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern, die Umsätze des Einzelhandels mit diesen Gütern gingen im Durchschnitt des Jahres 1993 real um 3,3% zurück (1. Halbjahr —3,7%, 2. Halbjahr —2,8%) Überdurchschnittlich waren die Einbußen im Fahrzeughandel (—7,7%)⁶⁾ Die Umsätze mit nichtdauerhaften Waren blieben um 1,3% unter dem realen Niveau des Vorjahres (1. Halbjahr —2%, 2. Halbjahr —0,6%). Die deutliche Abnahme der Umsätze mit Tabakwaren (—15,3%) muß im Zusammenhang mit der Diskussion um die Schädlichkeit des Rauchens sowie mit dem Wegfall des Kfz-Stempelmarkenverkaufs (Frequenzbringer) gesehen werden

Der Geschäftsgang des Großhandels wurde 1993 von einer mäßigen Entwicklung der Industrieproduktion sowie — infolge der internationalen Rezession — von einem schwachen Außenhandel gedämpft Seine Umsätze unterschritten das reale Vorjahresniveau (—3,1%) bei rückläufigen Preisen noch deutlicher als im Einzelhandel. Der Umsatzrückgang ist der stärkste seit 1986 Die Raten verringerten sich wie im Einzelhandel im Jahresverlauf (1. Halbjahr —3,6%, 2. Halbjahr —2,6%) Am schwächsten entwickelte sich — nicht zuletzt wegen mäßiger Ernten — der Großhandel mit Agrarprodukten (—5,2%) Auch die Um-

Umsätze im Groß- und Einzelhandel

Real

	Ø 1973/1991	1992	1993	1993 IV Quartal
	Jährliche Veränderung in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Großhandel	+4,0	—0,4	—3,1	—1,3
Agrarerezeugnisse, Lebens- und Genußmittel	+3,1	+1,9	—5,2	—1,6
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+1,8	—4,3	—2,7	—0,6
Fertigwaren	+5,4	+2,4	—0,9	+0,3
Einzelhandel	+2,4	+0,9	—2,0	—2,0
Dauerhafte Konsumgüter	+3,7	+2,1	—3,3	—5,3
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+1,8	+0,3	—1,3	—0,4

Q: Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes Ø 1973 = 100

sätze mit Rohstoffen und Halberzeugnissen (—2,7%) waren deutlich, jene mit Fertigwaren (—0,9%) etwas niedriger als 1992.

Die Lager des Handels wurden 1993 tendenziell abgebaut Die Wareneingänge sanken im Einzelhandel im Vorjahresvergleich nominell um 1,1%, während die Umsätze (+0,3%) leicht zunahmen Im Großhandel wurden die Wareneingänge (—5,0%) stärker reduziert als die Umsätze (nominell —4,1%)

Michael Wüger

Statistik: Inge Buder

Geringe Abschwächung des Preisauftriebs trotz Rezession

Der Preisauftrieb schwächte sich 1993 trotz sinkender Rohstoffpreise und des kräftigen Konjunkturunbruchs nur wenig ab: von 4,1% im Jahr 1992 auf 3,6%. Österreich, das lange zu den Ländern mit der geringsten Geldentwertung

Trotz sinkender Weltmarktpreise und billigerer Importe blieb der Preisauftrieb 1993 hoch. Obwohl sich der Lohnauftrieb weiter abschwächte und die Netto-Realeinkommen der Arbeitnehmer stagnierten, nahm die reale Massenkaukraft durch höhere Transferleistungen (Pflegegeld, Familienpaket) um 2% zu.

gezählt hatte, weist damit eine höhere Inflationsrate aus als die EU (3,3%), wie die BRD und die Schweiz ist Österreich aus dem Kreis der Länder mit der höchsten Preisstabilität ausgeschieden.

²⁾ Auf Dienstleistungen entfiel in Österreich 1992 knapp die Hälfte der Konsumausgaben (49,3% zu laufenden Preisen 45,4% zu Preisen von 1983)

³⁾ Eine genaue Unterteilung in Dienstleistungen und nichtdauerhafte Waren ist mit dem zur Zeit verfügbaren Datenmaterial nicht möglich

⁴⁾ Der Unterschied zwischen beiden Konzepten liegt also in den Ausgaben der Österreicher im Ausland die in den Konsumausgaben, nicht jedoch in den Einzelhandelsumsätzen enthalten sind und den Ausgaben der Ausländer im Inland die zum Teil dem Einzelhandel zugute kommen nicht jedoch im Konsum enthalten sind 1993 gingen die Ausgaben der Ausländer im Inland real um 3% zurück während die Ausgaben der Inländer im Ausland etwa stagnierten (—0,1%)

⁵⁾ Rund ein Fünftel der Diskrepanz zwischen der Entwicklung der Konsumausgaben und dem Geschäftsgang des Einzelhandels läßt sich durch dieses unterschiedliche Gewicht der dauerhaften Konsumgüter in den beiden Aggregaten erklären

⁶⁾ Die Abweichungen gegenüber der Entwicklung im privaten Konsum (Pkw —11,1%) sind hauptsächlich darauf zurückzuführen daß in den Handelsumsätzen auch die Käufe der Selbständigen sowie das Gebrauchtwagengeschäft enthalten sind

Entwicklung der Preise

	Ø 1983/1993 Jährliche Veränderung in %	1992 Veränderung gegen das Vorjahr in %	1993
Weitmarktpreise insgesamt¹⁾			
Dollarbasis	- 3,6	- 1,0	- 9,9
Schillingbasis	- 7,7	- 6,9	- 4,5
Ohne Energierohstoffe	- 4,5	- 8,7	- 3,8
Nahrungs- und Genußmittel	- 6,6	- 6,1	+ 9,1
Industrierohstoffe	- 3,2	- 9,8	- 9,2
Agrarische Industrierohstoffe	- 3,2	- 12,0	- 12,1
NE-Metalle	- 4,3	- 7,1	- 10,9
Energierohstoffe	- 8,9	- 6,1	- 4,9
Preisindex des Brutto-Inlandsproduktes	+ 3,4	+ 4,2	+ 3,9
Importpreise ²⁾	- 0,1	- 0,9	- 1,1
Exportpreise ²⁾	+ 0,3	- 0,3	- 0,4
Preisindex des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens	+ 3,1	+ 3,7	+ 3,2
Investitionsgüter	+ 2,7	+ 2,6	+ 1,9
Bauten	+ 3,1	+ 4,2	+ 2,7
Ausrüstungsinvestitionen	+ 2,1	+ 0,2	+ 0,4
Privater Konsum	+ 3,0	+ 3,8	+ 3,6

¹⁾ HWWA-Index, Basis 1975. — ²⁾ Im engeren Sinn (ohne Dienstleistungen) WIFO-Schätzung laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung

Die anhaltende Rezession in allen Industriestaaten — mit Ausnahme der USA — drückte das Preisniveau auf den internationalen Rohwarenmärkten weiter. Nach Rückgängen

Rohstoffpreise sinken weiter

in den zwei Jahren zuvor (-12,9% und -1,0%) fielen die Dollarnotierungen für Rohstoffe 1993 nochmals um 9,9%. Seit der Jahresmitte brachen vor allem die Rohölpreise ein; dagegen haben sich die Nahrungs- und Genußmittelnotierungen in diesem Zeitraum deutlich gefestigt

Durch die Erholung des Dollars — er wertete 1993 gegenüber dem Schilling um fast 6% auf — kamen die Verbilligungen auf den Rohwarenmärkten den heimischen Verarbeitern nicht in vollem Umfang zugute

Auf Schillingbasis sanken die Weltmarktpreise von Rohwaren insgesamt laut HWWA-Index 1993 um 4,5%. Da die Energiepreise (vor allem Erdöl) stärker nachgaben (-4,9%), fiel der Rückgang ohne Energierohstoffe mit -3,8% etwas geringer aus. Während sich Industrierohstoffe wie im Vorjahr weiter kräftig verbilligten (-9,2%), zogen die Weltmarktpreise von Nahrungs- und Genußmitteln auf Schillingbasis um 9,1% an

Die rückläufigen Weltmarktpreise verminderten den Preisdruck für die Außenwirtschaft: Die Einfuhrpreise gingen um 1,0% zurück. Auf der Großhandelsebene wurde vor allem NE-Metalle, landwirtschaftliche Produkte und Düngemittel sowie Mineralölerzeugnisse und feste Brennstoffe billiger, während sich Nahrungsmittel, Baumaterialien, Fahrzeuge, Textilien und Möbel verteuerten. Insgesamt sank der Großhandelspreisindex um 0,4%

Trotz sinkender Weltmarktpreise und billigerer Importe ging die Teuerungsrate auf der Endverbraucherebene von 4,1% im Vorjahr nur auf 3,6% im Jahr 1993 zurück. Berücksichtigt man, daß 1992 fast ½ Prozentpunkt der Inflation

fiskalischen Änderungen (Mineral- und Getränkesteuer) zuzuschreiben gewesen war, so hat sich der Preisauftrieb nicht abgeschwächt. Die Ursachen dafür sind vielschichtig: Einerseits wurden Gebühren, Tarife und Mieten deutlich angehoben, und andererseits schlugen sich die Lohnsteigerungen des Vorjahres noch in den Dienstleistungspreisen nieder. Auch dürfte die aufwertungsbedingte Verbilligung von Importwaren nicht voll weitergegeben worden sein, und es gibt Anzeichen, daß die Anhebung der Mehrwertsteuer in der BRD für einzelne Produkte auch in Österreich zum Anlaß für Preiserhöhungen genommen wurde¹⁾. Am stärksten stiegen die Preise nicht-preisgeregelter Dienstleistungen (+6,0%), die aufgrund geringer Produktivitätszuwächse eng mit der Lohnkostenentwicklung verknüpft sind. Auch der Wohnungsaufwand und öffentliche Tarife verteuerten sich überdurchschnittlich. Verbilligt haben sich nur Saisonwaren (-2,3%) und Energie (-0,7%). Deutlich abgeschwächt hat sich auch der Preisauftrieb von Tabakwaren und Nahrungsmitteln. Trotz der Entlastung durch sinkende Rohwarenpreise und nachlassenden Lohndruck stieg aber die Teuerungsrate für industriell-gewerbliche Waren — die durch ihr hohes Gewicht (30%) den Verbraucherpreisindex stark beeinflussen — weiter: von 3,1% auf 3,3%.

Anhaltend hoher Preisauftrieb auf der Konsumentenebene

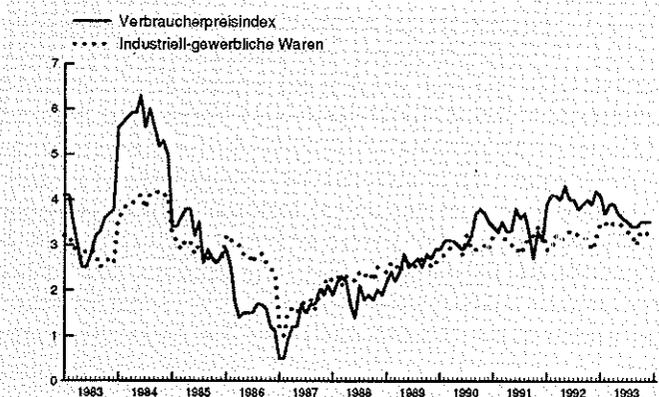
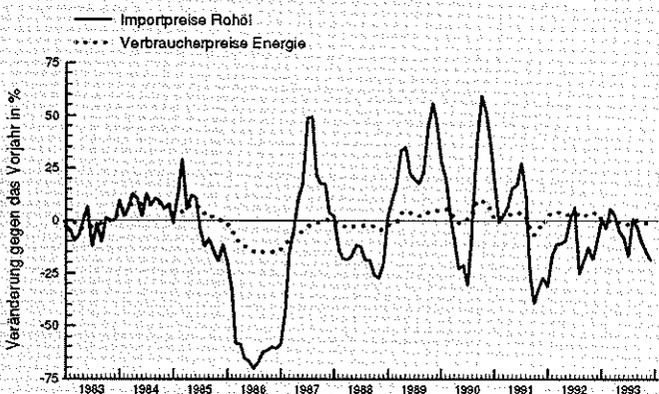
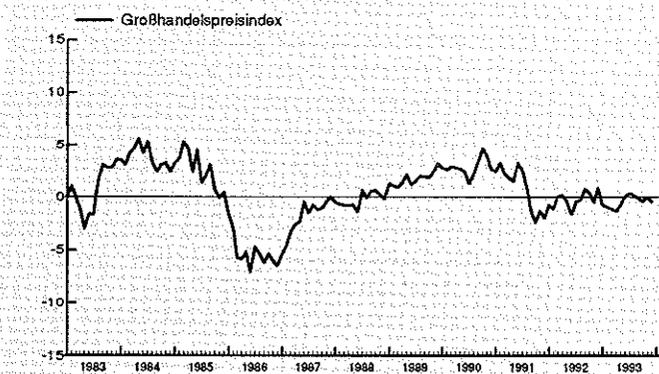
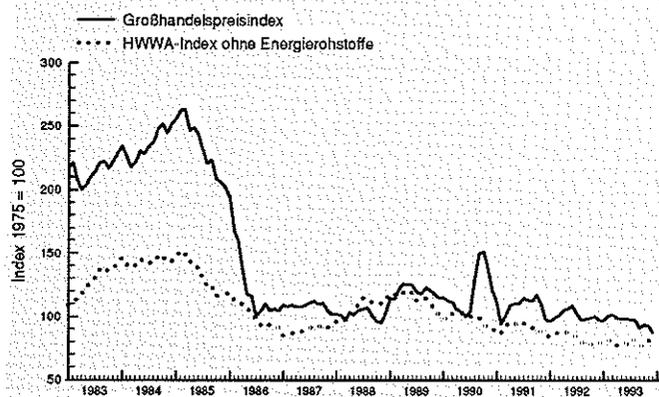
Die merkliche Abschwächung der Konjunktur seit Mitte 1992 schlug sich in der folgenden Herbstlohnrunde nieder,

Entwicklung der Verbraucherpreise

	Ø 1983/1993 Jährliche Veränderung in %	1992 Veränderung gegen das Vorjahr in %	1993
Index der Verbraucherpreise	+3,1	+4,1	+3,6
Saisonwaren	+2,1	-7,5	-2,3
Nichtsaisonwaren	+3,1	+4,2	+3,7
Verbrauchsgruppen			
Ernährung und Getränke	+2,7	+3,9	+2,9
Tabakwaren	+2,9	+3,0	+1,6
Errichtung, Mieten und Instandhaltung			
von Wohnungen	+4,2	+5,8	+5,2
Befeuchtung und Beheizung	+0,1	+0,3	+0,7
Hausrat und Wohnungseinrichtung	+2,8	+3,0	+3,7
Bekleidung und persönliche			
Ausstattung	+3,2	+3,9	+3,6
Reinigung von Wohnung, Wäsche und			
Bekleidung	+3,0	+4,8	+3,0
Körper- und Gesundheitspflege	+4,3	+6,2	+5,7
Freizeit und Bildung	+3,4	+4,1	+4,7
Verkehr	+2,9	+3,5	+2,6
Gliederung nach Warenart			
Nahrungsmittel	+2,3	+3,7	+2,3
Tabakwaren	+2,9	+3,0	+1,6
Industrielle und gewerbliche Waren	+2,9	+3,1	+3,3
Dienstleistungen (nicht preisgeregelt)	+4,6	+5,3	+6,0
Tarife (ohne Strom und Gas)	+3,8	+3,7	+4,0
Energie	-0,1	+3,0	-0,7
Mieten	+4,7	+6,5	+5,2
Dienstleistungen und Sachgüter im			
Bereich der Wohnung	+3,7	+4,9	+5,0

¹⁾ Pollan W. „Anhaltend hohe Teuerung 1993 von Sonderfaktoren dominiert“ WIFO-Monatsberichte 1993 66(12) S 602-610

Überblick über die Preisentwicklung



die für die Lohnentwicklung im Jahr 1993 entscheidend ist: Sowohl die Tarif- als auch die Ist-Lohnabschlüsse fielen in der Herbstlohnrunde 1992 um rund 1 Prozentpunkt und in der Frühjahrslohnrunde um bis zu 1½ Prozentpunkte niedriger aus als ein Jahr zuvor

Der Abschluß der Metallarbeiter, dem eine gewisse Signalwirkung für die gesamte Lohnrunde zukommt, sah eine Anhebung der Tariflöhne um 5,2% und der Ist-Löhne um 3,9% vor Angesichts einer relativ hohen Inflationsrate ver-

Weitere Abschwächung des Lohnauftriebs

einbarten die Metallarbeiter und Industrieangestellten dazu eine Einmalzahlung von 2 000 S, sodaß für das Jahr 1993 eine Ist-Lohnerhöhung von 4,5% erzielt wurde.

Die Tariflöhne stiegen im Durchschnitt 1993 in der Gesamtwirtschaft um 4,9%, um ¾ Prozentpunkte schwächer als im Jahr zuvor Die Entwicklung differierte aber zwischen Arbeitern und Angestellten sowie zwischen den einzelnen Wirtschaftssektoren erheblich: Wie in den zwei Jahren zuvor stiegen zum einen die kollektivvertraglichen Mindestlöhne der Arbeiter stärker als die Mindestgehälter der Angestellten, und zum anderen blieb der öffentliche Dienst mit einem Tariflohnzuwachs von 4,1% neuerlich deutlich hinter der Privatwirtschaft (+5,2%) zurück Auch die Erhöhung der Tariflöhne der in der Land- und Forstwirtschaft und im Finanzsektor Beschäftigten war um 1 Prozentpunkt niedriger als im Durchschnitt der Privatwirtschaft Die stärkste Anhebung der tarifvertraglichen Mindestgehälter erzielten mit 16,9% die Angestellten der freien Berufe; in diesem Sektor, der 1992 nur einen Zuwachs von 3% ausgewiesen hatte, dürfte erst jetzt die gezielte gewerkschaftliche Mindestlohnpolitik der letzten Jahre ihren Niederschlag finden Abgeschwächt kommt auch im Hotel- und Gastgewerbe ein ähnlicher Effekt zum Tragen: Bei einem Abschluß von +3,9% (1992 +4,6%) erhöhten sich laut Tariflohnindex die Tariflöhne um 5,8%. Im Baugewerbe lagen die Tariflohnzuwächse (+5,3%) etwa im Durchschnitt der Privatwirtschaft und in Industrie und Handel (+4,9%) im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt.

Die Effektivverdienste bleiben im Durchschnitt der Gesamtwirtschaft 1993 um ¼ Prozentpunkt hinter dem Anstieg der Tariflöhne zurück. Die Leistungseinkommen je unselbständig Beschäftigten erhöhten sich um 4,7%, um fast 1 Prozentpunkt schwächer als 1992. Neben geringerer Überstunden im Gefolge der raschen Konjunkturabschwä-

Effektivverdienste

	Ø 1983/1993 Jährliche Veränderung in %	1992 Veränderung gegen das Vorjahr in %	1993 Veränderung gegen das Vorjahr in %	1993 In S
Gesamtwirtschaft				
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	+4,8	+5,6	+4,7	25.908
Industrie				
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	+5,2	+6,0	+4,9	29.572
Netto-Monatsverdienst je Beschäftigten	+4,9	+4,6	+3,7	21.082
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	+5,0	+5,7	+4,9	141,80
Bauwirtschaft				
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	+4,9	+8,6	+4,0	25.680
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	+4,9	+9,8	+6,0	139,00

Tariflohnindex 86

	Arbeiter		Angestellte		Beschäftigte	
	1992	1993	1992	1993	1992	1993
			Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Tariflohnindex insgesamt	+6,3	+5,3	+5,2 ¹⁾	+4,8	+5,6	+4,9
Ohne öffentlichen Dienst	+6,3	+5,3	+5,5 ¹⁾	+5,1	+5,9	+5,2
Gewerbe	+6,8	+5,4	+5,9	+5,0	+6,3	+5,3
Baugewerbe	+7,0	+5,4	+6,7	+5,2	+6,9	+5,3
Industrie	+6,4	+5,0	+6,0	+4,8	+6,2	+4,9
Handel	+5,5	+4,9	+5,3	+4,9	+5,4	+4,9
Verkehr	+5,3	+4,6	+4,8 ¹⁾	+3,9 ¹⁾	+4,9	+4,0
Fremdenverkehr	+5,7	+6,2	+5,4	+4,5	+5,6	+5,8
Geld-, Kredit- und Versicherungswesen			+5,6	+4,2	+5,6	+4,2
Freie Berufe			+3,0	+16,9	+3,0	+16,9
Land- und Forstwirtschaft	+5,0	+4,3	+5,2	+4,0	+5,1	+4,2
Öffentlicher Dienst			+4,7 ²⁾	+4,1 ²⁾	+4,7	+4,1

¹⁾ Angestellte und Bedienstete — ²⁾ Bedienstete

chung dürfte auch von vermehrter Teilzeitarbeit ein dämpfender Effekt auf die Verdienstentwicklung ausgegangen sein

In der Industrie wuchsen die Monatsverdienste der Industriebeschäftigten und die Stundenverdienste der Industriearbeiter um 4,9%, um rund 1 Prozentpunkt schwächer als 1992. Die Effektivverdienste stiegen hier damit gleich stark wie die tariflichen Mindestlöhne. Die Bauwirtschaft weist dagegen nach zwei Jahren einer ausgeprägt positiven Lohndrift 1993 wieder eine negative Lohndrift aus: Die Monatsverdienste der Baubeschäftigten nahmen mit +4% um 1¼ Prozentpunkte schwächer zu als die Tariflöhne. Diese Entwicklung wurde vor allem auf einen Rückgang der Arbeitszeit verursacht. Die Stundenverdienste der Arbeiter stiegen dagegen um 6%, also um gut ½ Prozentpunkt stärker als die Mindestlöhne.

Reale Netto-Masseneinkommen + 2%

Da die Beschäftigung im Jahresdurchschnitt 1993 um 0,3% niedriger war als im Vorjahr, wuchs die gesamtwirtschaftliche Lohn- und Gehaltssumme um nur 4,4%. Allerdings expandierte die öffentliche Lohn- und Gehaltssumme mit +6,7% kräftig, während die private Lohnsumme um nur 3,8% zunahm. Durch die Einführung des Pflegegeldes und die starke Zunahme des Arbeitslosengeldes entwickelten sich die öffentlichen Transferzahlungen (+8,2%) sehr dy-

Masseneinkommen

	Ø 1983/1993 Jährliche Veränderung in %	1992 Veränderung gegen das Vorjahr in %	1993 Veränderung gegen das Vorjahr in %
Private Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+5,8	+6,2	+3,8
Öffentliche Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+5,8	+7,1	+6,7
Leitungseinkommen, brutto	+5,8	+6,4	+4,4
Je Beschäftigten	+4,8	+5,6	+4,7
Real ¹⁾	+1,7	+1,5	+1,1
Transfereinkommen, brutto	+6,4	+7,8	+8,2
Abzüge insgesamt	+6,8	+9,7	+5,6
Masseneinkommen, netto	+5,8	+6,1	+5,6
Real ¹⁾	+2,6	+2,0	+2,0

¹⁾ Deflationiert mit dem Verbraucherpreisindex.

namisch; auch die Abzüge stiegen stärker als die Lohnsumme, da die Arbeitslosenversicherungsbeiträge und zur Jahresmitte zur Finanzierung des Pflegegeldes die Krankenversicherungsbeiträge angehoben wurden. Die Anhebung der Kinderabsetzbeträge im Rahmen des Familienpakets 1993 bremste allerdings das Lohnsteueraufkommen, sodaß die Zunahme der Abzüge mit 5,6% deutlich hinter dem Transferwachstum zurückblieb und die Netto-Masseneinkommen nominell um 5,6% höher waren als 1992. Bei einer Teuerung von 3,6% stieg damit die Massenkaufkraft 1993 mit +2% gleich stark wie 1992. Die realen Netto-Leistungseinkommen der Arbeitnehmer dürften nach den vorläufigen Daten allerdings stagniert haben.

**Herbstlohnrunde 1993:
Flexibilität in schwieriger Lage**

Die weitere Verschlechterung der Konjunktur und die Zunahme der Arbeitslosigkeit wirkten sich auf die Frühjahrslohnrunde dämpfend aus. Die Abschlüsse, die sich um die Lohnverhandlungen in der Bauwirtschaft und im Gastgewerbe gruppieren, fielen im Frühjahr um rund ½ Prozentpunkt niedriger aus als im vorangegangenen Herbst.

Die Herbstlohnrunde 1993 stand schließlich unter dem starken Eindruck der durch die tiefe Rezession zutage tretenden Strukturprobleme im Metallsektor. In dieser schwierigen Situation bewies die sozialpartnerschaftliche Lohnpolitik Handlungsfähigkeit und Flexibilität: Das um die Industrieangestellten erweiterte Verhandlungsteam der Metallarbeiter, die traditionell die Herbstlohnrunde eröffnen, kam bereits in der ersten Verhandlung ein Abschluß zustande, der auf die Wirtschaftslage in den betroffenen Branchen Rücksicht nahm und — angesichts einer anhaltend hohen Inflationsrate von rund 3½% — die Erhaltung der Kaufkraft der Arbeitnehmer zum Ziel hatte. Die kollektivvertraglichen Mindestlöhne und -gehälter wurden generell um 3,8% angehoben (1992 +5,2%). Für die Ist-Löhne und -Gehälter sah der Abschluß zum einen eine Erhöhung um 2,8%, mindestens jedoch 500 S und höchstens 900 S vor. Zum anderen enthält der Kollektivvertrag eine Öffnungsklausel: In Betrieben, die sich in besonderen Schwierigkeiten befinden, können sich Betriebsrat und Unternehmensleitung innerhalb einer bestimmten Frist im

Lohnrunde 1993

	Kollektivvertragsabschluß		Ist-Löhne
	Zeitpunkt	Mindestlöhne ¹⁾	
Erhöhung in %			
Öffentlicher Dienst	Jänner	+4,1	
Arbeiter			
Metallgewerbe	Jänner	+5,2	+3,9 ⁶⁾
Erdölverarbeitung	Februar	+5,2	+3,8 ⁶⁾
Bekleidungsindustrie	Mai	+0,3	
Druck und Grafik	April	+4,6	
Textilindustrie	Oktober	+4,4	
Stein- und keramische Industrie	Mai	+4,9	
Bauwirtschaft	Mai	+4,8	+3,7
Bauhilfs- und -nebengewerbe	Mai	+4,6 ⁴⁾	
Holzverarbeitung	Mai	+4,4 ²⁾	
Chemische Industrie	Mai	+4,1 ⁵⁾	
Hotel- und Gastgewerbe	Mai	+3,9	
Glasindustrie	Juni	+4,6 ⁴⁾	+3,5
Metallindustrie	November	+3,8	+2,8 ³⁾
Angestellte			
Handel	Jänner	+4,9	
Banken	Februar	+3,8 ³⁾	
Holzverarbeitung	März	+4,3	
Versicherungen	April	+4,6	
Textilindustrie	Oktober	+4,3	+ 500 S
Glasindustrie	November	+3,8	+2,8 ³⁾
Chemische Industrie	November	+3,8	+2,8 ³⁾
Papierindustrie	November	+2,0	+3,000 S
Stein- und keramische Industrie	November	+3,8	+2,8 ³⁾
Metallindustrie	November	+3,8	+2,8 ³⁾

¹⁾ Laut Tariflohnindex — ²⁾ Einmalzahlung von 2.000 S. — ³⁾ Einmalzahlung von 5.000 S. — ⁴⁾ Jänner +0,2%, Mai +4,4%. — ⁵⁾ Juli +0,5%. — ⁶⁾ Das sind generell 600 S monatlich. — ⁷⁾ Mai +0,6%, Juni +4,0%. — ⁸⁾ Jänner +0,3%, Februar +3,5%. — ⁹⁾ Mindestens 500 S und höchstens 900 S

Rahmen einer Betriebsvereinbarung einigen, die Ist-Lohn-erhöhung zugunsten beschäftigungssichernder Maßnahmen auszusetzen. Mit Ausnahme der „Öffnungsklausel“ wurde im Metallgewerbe die gleiche Erhöhung vereinbart. Der Tarifvertrag der Handelsangestellten sieht um 3,5% höhere Tariflöhne vor, und im öffentlichen Dienst — heuer erstmals ohne Bundesbahnen — wurden die Schemahälter mit 1. Jänner 1994 um 2,55% angehoben. Die Eisenbahnbediensteten vereinbarten eine Rate von +2,5%, sahen aber wie in der Industrie absolute Mindest- und Höchstbeträge von 500 S bzw 900 S vor. Laut Tariflohnindex ergibt sich damit im Jänner eine Steigerung von 3,6%

Alois Guger

Statistik: Annamaria Rammel

Der Arbeitsmarkt am unteren Konjunkturwendepunkt

Der Arbeitsmarkt war 1993 von der Rezession geprägt. Die Zahl der in Produktion und Dienstleistungen tätigen Beschäftigten verringerte sich um 8.600 oder 0,3%; die Zahl der Sozialversicherten blieb mit 3.054.900 fast unverändert.

Der Arbeitsmarkt wies 1993 alle Zeichen der Rezession, wie Rückgang der Beschäftigung und Anstieg der Arbeitslosigkeit, auf, wiewohl die Entwicklung in der Bauwirtschaft und in den Dienstleistungen — insbesondere die Expansion des öffentlichen Dienstes — diese Tendenz dämpfte. Entsprechend der Konjunkturlage traf die Arbeitslosigkeit vor allem Industriearbeiter, also Männer mittlerer Qualifikation im Haupterwerbsalter.

da jene der Bezahler von Karenzurlaubsgeld auch in diesem Jahr noch um 7.700 stieg. Die von der Arbeitsmarktverwaltung registrierte Arbeitslosigkeit erreichte den Wert von 222.300, um 29.200 oder 15,1% mehr als 1992, was einer Arbeitslosenquote von 6,8% entspricht. Im Mikrozensus wurden deutlich weniger Arbeitslose erfaßt, diese Quote erreichte 4,3%. Die Zahl der den Arbeitsämtern gemeldeten offenen Stellen sank im Vorjahresvergleich um 11.200 auf 32.900.

Obwohl der Arbeitsmarkt vielfach als nachfolgender Konjunkturindikator angesehen wird, signalisierte auch seine Entwicklung im Jahresverlauf, daß sich die Konjunktur allmählich dem unteren Wendepunkt näherte. Bereits im Juni begann sich der Anstieg der Arbeitslosigkeit deutlich abzuschwächen, und auch in der Beschäftigungsentwicklung zeichnete sich ein entsprechender Trend im Herbst ab. Die Zahl der beschäftigten ausländischen Arbeitskräfte nahm ebenfalls ab. Juli wieder zu — mit steigender Tendenz.

Die im internationalen Vergleich geringe Abnahme der Beschäftigung geht einerseits darauf zurück, daß auch jene des Brutto-Inlandsproduktes mäßig blieb (real -0,5%), andererseits das gleiche auch für die Beschäftigungsanpassung gilt. Aus den Veränderungen von Produktion und

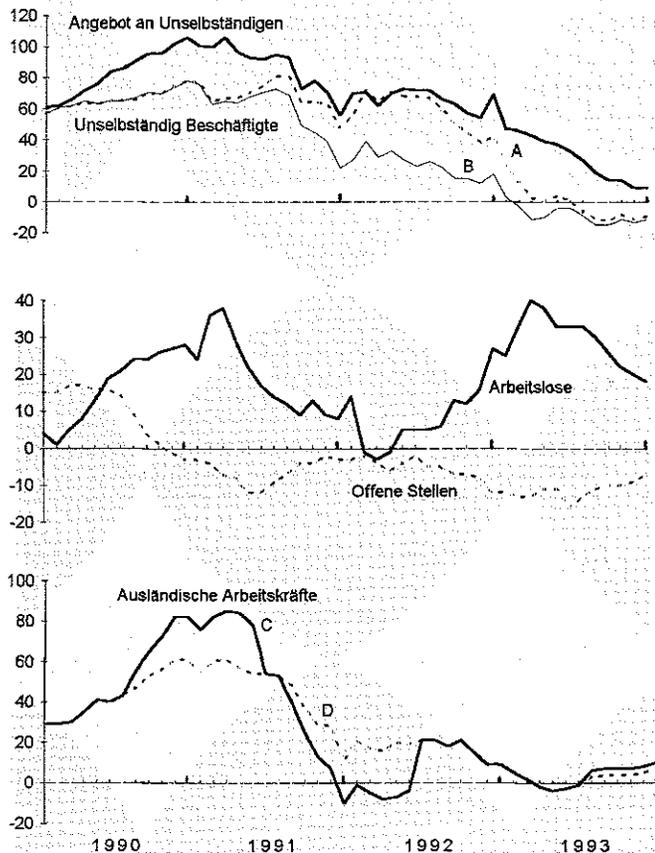
Der Arbeitsmarkt 1993

	Unselbständig Beschäftigte			Arbeitslose		Offene Stellen	
	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Karenzurlauber	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr
Ø 1989	2.862.300	+51.800	32.000	149.200	- 9.500	45.600	+ 14.400
Ø 1990	2.928.700	+66.400	31.800	165.800	+ 16.600	55.600	+ 10.000
Ø 1991	2.997.400	+68.700	41.700	185.000	+ 19.200	49.400	- 6.200
Ø 1992	3.055.800	+58.500	76.500	193.100	+ 8.100	44.100	- 5.300
Ø 1993	3.054.900	- 900	84.100	222.300	+29.200	32.900	-11.200
1993, Ø I. Qu.	3.004.000	+ 13.000	83.000	260.500	+32.600	32.800	-12.300
Ø II. Qu.	3.051.800	+ 1.800	84.100	203.200	+34.700	38.600	-12.500
Ø III. Qu.	3.120.200	- 9.300	84.400	187.600	+29.400	33.800	-11.400
Ø IV. Qu.	3.043.700	- 9.000	85.000	237.700	+20.100	26.400	- 8.700

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger Bundesministerium für Arbeit und Soziales. Unselbständig Beschäftigte einschließlich Bezahler von Karenzurlaubsgeld.

Der Arbeitsmarkt seit 1990

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000



- A ... Offizielle Beschäftigung einschließlich Karenzurlauber.
- B ... Beschäftigung ohne Karenzurlauber.
- C ... Offizielle Zeitreihe des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales.
- D ... Bereinigt um statistische Brüche (WIFO-Schätzung).

Die Entwicklung der Zahl der unselbständig Beschäftigten wurde durch die Neuregelung der Karenz stark beeinflusst; die tatsächliche Beschäftigungsentwicklung ist nur aus B ersichtlich.

Beschäftigung ergibt sich, daß, gemessen an der Zahl unselbständig Beschäftigter, die gesamtwirtschaftliche Produktivität 1993 stagnierte. Freilich erklärt sich dies zumindest teilweise aus dem relativ starken Ausbau der Beschäftigung im öffentlichen Sektor.

Wenn trotzdem die Arbeitslosigkeit vergleichsweise kräftig stieg, dann deshalb, weil auch 1993 das inlandswirksame Arbeitsangebot zunahm. Zwar wurde der aktuelle Zustrom ausländischer Arbeitskräfte durch behördliche Maßnahmen stark reduziert und erreichte nur noch 2 100 Personen, doch wirkte sich die Zuwanderung der vergangenen Jahre aus. Nach der Bevölkerungsfortschreibung des Statistischen Zentralamtes hat sich die Gesamtzahl von Ausländern in Österreich von 1988 (344 000) bis 1992 (623 300) fast verdoppelt. Dadurch änderten sich die Bevölkerungszahl sowie -struktur, und schon aus demographischen Gründen bedeutet das einen jährlichen Anstieg des Arbeitskräfteangebotes. Da sich 1993 auch die Abwanderung von Selbständigen aus der Landwirtschaft verstärkte, stand dem Arbeitsmarkt ein zusätzliches Angebot von 28 300 Unselbständigen zur Verfügung, welches per Saldo nicht beschäftigt werden konnte.

Die Rezession prägte auch die Veränderungen der Arbeitsmarktstruktur. Die schwersten Einbrüche erlitten die konjunktur reagiblen Wirtschaftszweige, also vor allem die Industrie. Diese verlor 33.100 oder 6,4% ihres Beschäftigtenstandes. Am meisten betroffen waren die Hersteller traditioneller Konsumgüter wie Textilien, Bekleidung und Schuhe. Aber auch alle übrigen Branchen mußten ihre Belegschaften spürbar reduzieren. Dagegen spiegelt sich die vergleichsweise günstige Situation der Bauwirtschaft, welche 1993 zu den Stützen der österreichischen Konjunktur zählte, auch im noch leicht expandierenden Beschäftigtenstand. Stabilisator des Arbeitsmarktes blieb 1993 wie in allen vergangenen Jahren der Dienstleistungssektor, der seinen Beschäftigtenstand um 28 800 Personen oder 1,5% ausweitete. Zwar verringerten auch in diesem Sektor wichtige Branchen wie der Handel und die Kreditwirtschaft ihre Angestelltenzahl, da sie die scharfe Konkurrenz zu entsprechenden Anpassungen zwang, doch konnten die öffentlichen Körperschaften, das Gesundheitswesen sowie die Rechts- und Wirtschaftsdienste zahlreiche zusätzliche Beschäftigte einstellen.

Diese unterschiedliche Betroffenheit durch den Konjunkturrückschlag bestimmte auch die Struktur der Arbeitslosigkeit. Die Zahl der arbeitslosen Männer stieg doppelt so stark wie jene der Frauen. Damit übertrifft erstere (126 700) signifikant letztere (95 600). Da jedoch mehr Männer beschäftigt sind als Frauen, waren die Arbeitslo-

Die Arbeitslosigkeit 1993

	Männer		Vorgemerkte Arbeitslose		Frauen		Insgesamt	
	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr
Ø 1989	81.000	- 8.800	68.200	- 600	149.200	- 9.500		
Ø 1990	89.000	+ 8.000	76.800	+ 8.600	165.800	+ 16.600		
Ø 1991	99.000	+ 10.000	86.000	+ 9.300	185.000	+ 19.200		
Ø 1992	107.200	+ 8.200	85.900	- 100	193.100	+ 8.100		
Ø 1993	126.700	+ 19.500	95.600	+ 9.700	222.300	+ 29.200		
1993, Ø I. Qu.	166.400	+ 24.700	94.100	+ 7.900	260.500	+ 32.600		
Ø II. Qu.	108.600	+ 22.300	94.600	+ 12.400	203.200	+ 34.700		
Ø III. Qu.	98.000	+ 18.000	89.600	+ 11.400	187.600	+ 29.400		
Ø IV. Qu.	133.600	+ 13.000	104.100	+ 7.100	237.700	+ 20.100		

Q: Bundesministerium für Arbeit und Soziales

Ausländische Arbeitskräfte

	Ausländische Arbeitskräfte insgesamt ¹⁾	Veränderung gegen das Vorjahr		Anteile an der Gesamtbe- schäftigung ¹⁾	Vorgemerkte arbeitslose Ausländer	Veränderung gegen das Vorjahr	
		Absolut	In %			Absolut	In %
○ 1989	167 400	+ 16 500	+ 10,9	5,8	10 600	+ 600	+ 5,8
○ 1990	211 100	+ 43 700	+ 26,1	7,2	18 400	+ 7 800	+ 73,7
○ 1991	256 700	+ 45 600	+ 21,6	8,6	20 500	+ 2 100	+ 11,6
○ 1992	273 900	+ 17 200	+ 6,7	9,0	22 000	+ 1 500	+ 7,3
○ 1993	276 000	+ 2 100	+ 0,8	9,0	27 100	+ 5 100	+ 23,2
1993, ○ I. Qu.	261 600	+ 1 900	+ 0,7	8,7	36 600	+ 8 200	+ 28,8
○ II. Qu.	274 000	- 2 600	- 0,9	9,0	24 100	+ 6 100	+ 34,0
○ III. Qu.	291 900	+ 3 400	+ 1,2	9,4	17 600	+ 3 300	+ 22,7
○ IV. Qu.	276 500	+ 5 800	+ 2,1	9,1	30 100	+ 2 900	+ 10,6

Q: Bundesministerium für Arbeit und Soziales. 1990 Bruch in der Statistik: Übergang von einer Statistik der Beschäftigungs- und Befreiungsscheinhaber (die auch ohne Arbeit sein können) zu einer Beschäftigungsstatistik laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger — ¹⁾ Von 1990 bis einschließlich 1993 WIFO-Schätzung der realen Beschäftigungsentwicklung.

Der Arbeitsmarkt 1993 nach Wirtschaftsklassen

	Unselbständig Beschäftigte			Vorgemerkte Arbeitslose	Arbeitslosen- quote
	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr			
		Absolut	Absolut		
Land- und Forstwirtschaft	26 884	- 894	- 3,2	4 458	14,2
Bergbau, Industrie und Gewerbe	1 041 024	- 35 749	- 3,3	100 683	9,8
Energie- und Wasserversorgung	32 137	- 314	- 1,0	309	1,0
Bergbau, Steine und Erden	15 942	- 1 120	- 6,6	1 139	6,7
Nahrungsmittel, Getränke und Tabak	90 420	- 2 354	- 2,5	5 822	6,0
Textilien	32 235	- 4 174	- 11,5	3 553	9,9
Bekleidung und Schuhe	32 374	- 4 548	- 12,3	4 977	13,3
Leder und -ersatzstoffe	2 738	- 229	- 7,7	402	12,8
Holzverarbeitung	86 368	- 1 513	- 1,7	6 047	6,5
Papierherstellung und -verarbeitung	20 897	- 1 053	- 4,8	1 241	5,6
Graphisches Gewerbe, Verlagswesen	34 591	- 1 420	- 3,9	3 169	8,4
Chemie	65 495	- 2 507	- 3,7	4 903	7,0
Stein- und Glaswaren	33 793	- 782	- 2,3	2 582	7,1
Erzeugung und Verarbeitung von Metallen	347 605	- 18 083	- 4,9	32 009	8,4
Bauwesen	246 430	+ 2 348	+ 1,0	34 530	12,3
Dienstleistungen	1 887 933	+ 28 783	+ 1,5	109 804	5,5
Handel	426 644	- 1 943	- 0,5	36 902	8,0
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	137 963	+ 1 420	+ 1,0	31 589	18,6
Verkehr	228 322	+ 720	+ 0,3	7 220	3,1
Geldwesen und Privatversicherung	109 421	- 2 182	- 2,0	2 846	2,5
Rechts- und Wirtschaftsdienste	110 146	+ 3 826	+ 3,6	5 111	4,4
Körperpflege und Reinigung	58 518	+ 1 026	+ 1,8	8 491	10,0
Kunst, Unterhaltung, Sport	28 727	+ 697	+ 2,5	2 953	9,3
Gesundheits- und Fürsorgewesen	119 344	+ 6 762	+ 6,0	5 781	4,6
Unterricht und Forschung	127 278	+ 1 171	+ 0,9	2 252	1,7
Öffentliche Körperschaften	506 799	+ 17 710	+ 3,6	7 262	1,4
Haushaltung	4 732	- 135	- 2,8	1 397	3,9
Hauswartung	30 040	- 290	- 1,0		
Präsenzdiener	14 957	- 694	- 4,4		
Bezieher von Karenzurlaubsgeld	84 112	+ 7 653	+ 10,0		
Schulabgänger				1 780	
Sonstige Arbeitslose				5 541	
Insgesamt	3 054 910	- 900	- 0,0	222 265	6,8

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger Bundesministerium für Arbeit und Soziales

senquoten im Jahresdurchschnitt 1993 praktisch gleich hoch

Auch die Veränderungen der Altersstruktur spiegeln den Einfluß der Rezession wider. Zwar nahm die Altersarbeitslosigkeit 1993 weiter zu — jene der 50- bis 55jährigen mit +20,4% am stärksten —, doch blieb ihr Anstieg deutlich hinter jenem des Jahres 1992 zurück. Dagegen waren kräftige Zunahmen sowohl der Arbeitslosigkeit jüngerer Arbeitskräfte als auch jener im Haupterwerbssalter zu beobachten

Deutlich nahm 1993 neuerlich die Zahl jener Arbeitslosen zu, welche lediglich einen Pflichtschulabschluß nachweisen können; den zahlenmäßig stärksten Anstieg verzeichneten jedoch die Arbeitskräfte mit Lehrausbildung. Deren Zahl (82 600) nähert sich jener der Pflichtschüler (97 200). Andere und höhere Ausbildungen weisen noch höhere Zuwachsraten aus, doch fallen diese Gruppen in absoluten Zahlen nicht ins Gewicht

Felix Butschek

Statistik: Christine Braun

Industrie durchschreitet die Talsohle der Konjunktur

Das Jahr 1993 war für die österreichische Industrie ein schwieriges Jahr. Die Industrieproduktion hatte sich im Jahr 1992 kontinuierlich abgeschwächt und war im Jahresdurchschnitt um 0,4% geschrumpft, 1993 ging sie neuer-

Obwohl 1993 für die österreichische Industrie ein schwieriges Jahr war, fiel der Rückgang der realen Produktion mit 2,7% geringer aus als befürchtet. Nach dem Einbruch in der ersten Jahreshälfte mehrten sich gegen Jahresende die Anzeichen einer Erholung. Der Beschäftigungsabbau setzte sich auch im 2. Halbjahr beschleunigt fort. Die Ergebnisse für das IV. Quartal 1993 und vor allem das I. Quartal 1994 geben Anlaß zu Optimismus: Die Industrieproduktion expandierte Ende 1993 wieder. Auch die Indikatoren des jüngsten WIFO-Konjunkturtests weisen nach oben. Nach einer allmählichen Verbesserung der Erwartungen überwiegen Anfang 1994 erstmals wieder Unternehmen, die mit einer Ausweitung der Produktion in den nächsten Monaten rechnen. Eine Verbesserung der Kapazitätsauslastung läßt noch auf sich warten.

lich um 2,7% zurück. Mit dem Outputrückgang sanken auch die Preise der Industriewaren um 1,6%. Der Produktionswert der Industrie lag 1993 mit 690 Mill. S nominell um 4,5% unter dem Wert des Jahres 1992. Dieser Einbruch war freilich weniger drastisch, als ursprünglich erwartet worden war. Überdies hat die Industrie 1993 die Talsohle der Konjunktur durchschritten; die nunmehr vorliegenden Daten für das IV. Quartal 1993 und vor allem für das I. Quartal 1994 geben Anlaß zu Optimismus.

Während in den ersten zwei Quartalen des Jahres 1993 der Rückgang der Industrieproduktion noch in der Größenordnung von 5% lag, fiel er im III. Quartal nur noch etwa halb so hoch aus; im IV. Quartal schließlich expandierte die Industrieproduktion erstmals wieder, und zwar um 1,1%.

Angesichts der Produktionseinbußen wurde die Industriebeschäftigung 1993 um 6,5% verringert. Im Gegensatz zur Produktionsentwicklung beschleunigte sich der Beschäftigungsabbau im 2. Halbjahr 1993 jedoch noch (III. Quartal -7,2%, IV. Quartal -7,0%). Die Produktivität stieg 1993 um 4,0%. Ihre Entwicklung kommt damit an den langjährigen Durchschnitt heran. Dieses Ergebnis ist vor allem auf

Produktion¹⁾, Beschäftigung, Produktivität²⁾

	1970/1980	1980/1992	1993 ³⁾	1993 IV. Qu ³⁾
	Durchschnittliche jährliche Veränderung in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Produktion ohne Energieversorgung	+4,0	+2,5	-2,7	+1,1
Beschäftigte	-0,1	-1,6	-6,5	-7,0
Produktivität	+4,1	+4,1	+4,0	+8,8

¹⁾ Nach Arbeitstagen bereinigt. — ²⁾ Produktion ohne Energieversorgung je Beschäftigten. — ³⁾ Vorläufige Ergebnisse (2. Aufarbeitung).

Indikatoren der Ertragsentwicklung

	1993				
	I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal	IV. Quartal	I. bis IV. Quartal
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Preisindex Industrie ¹⁾	-0,4	-1,2	-1,5	-2,1	-1,3
Großhandelspreisindex	± 0,0	-0,3	-0,2	+0,1	-0,1
Exportpreise ²⁾	-0,3	+0,1	-0,8	-0,6	-0,4
Arbeitskosten	+6,4	+1,9	± 0,0	-4,2	+0,7
Industrierohstoffpreise ³⁾	-10,9	-12,5	-14,5	-12,0	-12,4
Prime Rate	+11,6	+11,0	+10,4	+10,3	+10,8

¹⁾ Errechnet aus der Relation von Produktionswert zu Produktionsindex, ohne Erdölindustrie. — ²⁾ Durchschnittswerte der Warenexporte. — ³⁾ WIFO-Rohstoffpreisindex.

die Produktivitätssteigerungen im III. (5,3%) und besonders im IV. Quartal (8,8%) zurückzuführen. Bei einem Rückgang der Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme um 1,9% stiegen die Arbeitskosten je Produktionseinheit um 0,8%.

Die Ertragsentwicklung war in der Industrie durch gegenläufige Tendenzen geprägt: Einerseits zeigt der Industrie-Preisindex einen kontinuierlichen Rückgang der Preise im Jahr 1993 an (I. bis IV. Quartal ohne Erdölindustrie -1,3%), von dem der Grundstoffbereich besonders betroffen war. Gleichzeitig stiegen die Arbeitskosten um 0,7%. Entlastend wirkten hingegen zum einen die Zinssenkungen und zum anderen der kräftige Verfall der Industrierohstoffpreise (-12,4%).

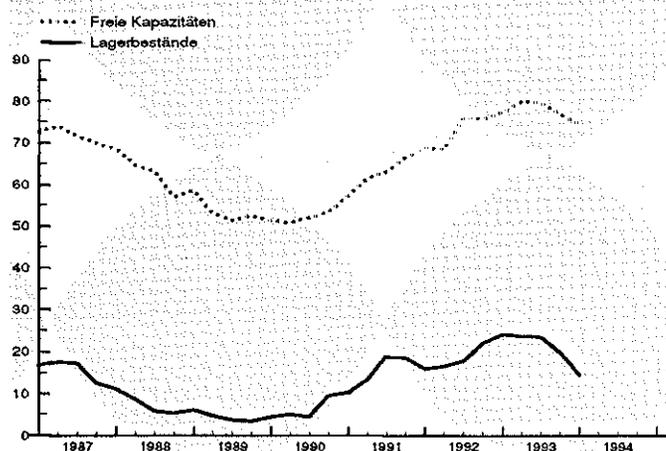
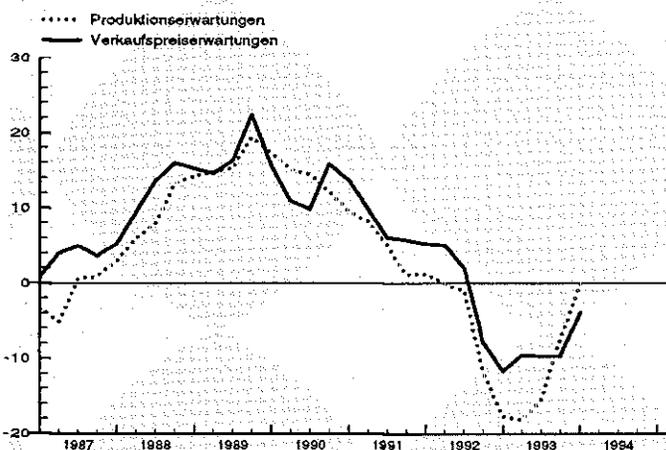
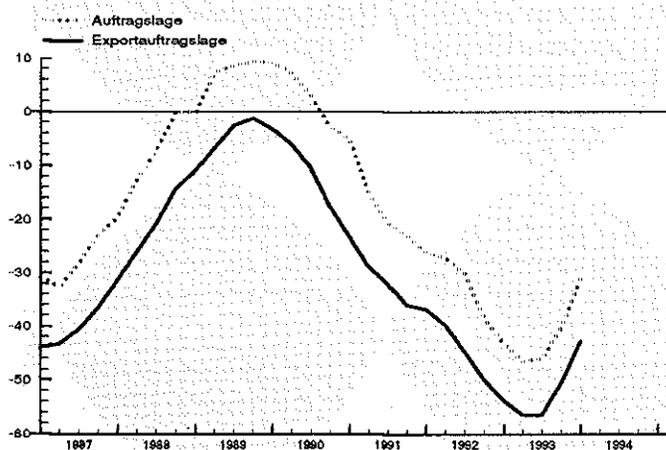
Die Exporte blieben 1993 um 3,9% unter dem Vorjahresniveau. Auch hier war vor allem der Grundstoffbereich betroffen, aber auch manche Hersteller traditioneller Konsumgüter (wie die Textil- und Bekleidungsindustrie) und die Fahrzeugindustrie. Die Importe nach Österreich schrumpften jedoch noch stärker als die Exporte, nämlich um 4,7%. Das Defizit in der Handelsbilanz verringerte sich infolgedessen abermals auf nunmehr 85 Mrd. S im Jahr 1993. Die österreichische Industrie konnte ihren — im langfristigen Trend sinkenden — Inlandsmarktanteil halten: Nach einer geringfügigen Ausweitung im Jahre 1992 verharnte er 1993 bei 41%.

Der internationalen Konjunkturlage entsprechend erreichten die österreichischen Kapitalanlagen im Ausland und auch die ausländischen Kapitalanlagen in Österreich nicht das Vorjahresniveau. Die Auslandsinvestitionen waren 1993 mit 16.261 Mill. S allerdings wieder nahezu doppelt so groß wie die Direktinvestitionen ausländischer Unternehmen in Österreich (8.974 Mill. S).

Die Konjunktorentwicklung spiegelt sich in der Auftragsstatistik des ÖSTAT und den Ergebnissen des WIFO-Konjunkturtests. Gemäß Auftragsstatistik waren die Auftragsgänge 1993 um 1,1% niedriger als im Vorjahr. Die Auftragsbestände gingen um 1,4% zurück, weil Auslandsauftragsbestände abermals schrumpften (-3,3%). Die Inlandsauftragsbestände übertrafen hingegen das Vorjahresniveau um 1,4%. Die Ergebnisse der Auftragsstatistik lassen gegen Jahresende Erholungstendenzen erkennen. Etwa seit Jahresmitte 1993 entwickelten sich — mit Ausnahme des Oktobers — die Auftragseingänge im Jahresvergleich durchwegs positiv. Im Dezember 1993 stiegen auch die Auftragsbestände merklich (+5,3%). Dies ist vor allem auf die hohe Zuwachsrate der Auslandsauftragsbestände (+9,6%) zurückzuführen, die allerdings mit einem

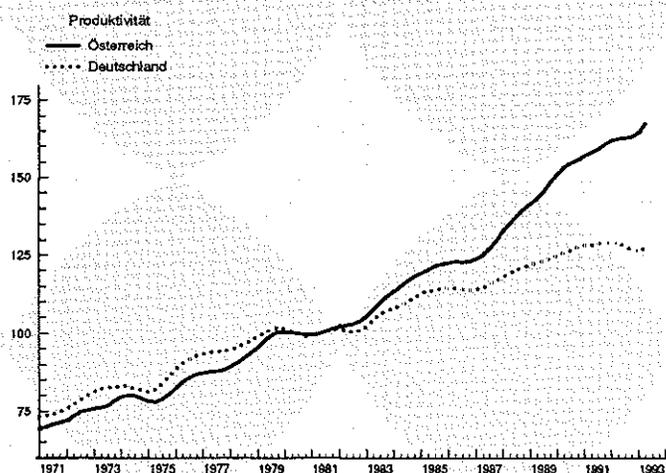
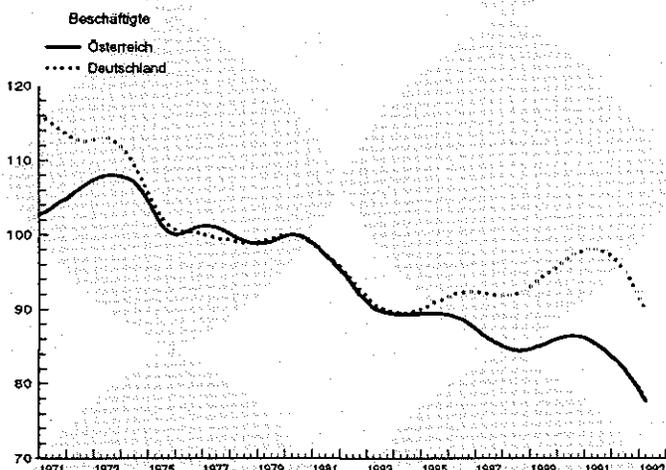
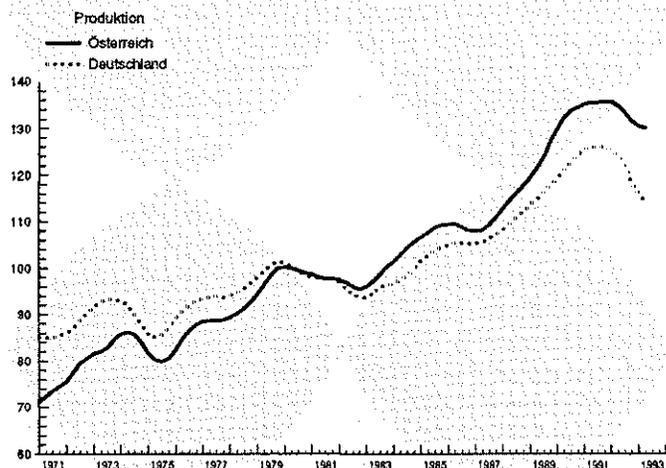
Konjunkturbeurteilung der Unternehmer

Saisonbereinigte Salden



Gleitender Vierquartalsdurchschnitt

1980 = 100



Tiefpunkt im Dezember des Vorjahres vergleicht Das Niveau der Auftragsbestände ist nach wie vor vergleichsweise niedrig

Nach den Ergebnissen des WIFO-Konjunkturtests hat sich die Beurteilung der Auftragsbestände durch die Betriebe seit dem Tiefpunkt im 1. Halbjahr 1993 laufend verbessert. Im 1. Halbjahr betrug der Saldo der Negativmeldungen (Saldo aus dem Anteil der Betriebe, die einen zu kleinen Auftragsbestand melden, und jener, die einen großen Auf-

tragsbestand melden) noch 46 Prozentpunkte, im III. Quartal 43 und im IV. Quartal 41 Prozentpunkte. Die Beurteilung der Auftragslage verbesserte sich — wie der jüngste WIFO-Konjunkturtest belegt — im I. Quartal 1994 weiter zügig, der Saldo der Negativmeldungen schrumpfte auf 34 Prozentpunkte. Im Basissektor und im Chemiebereich war im III. und IV. Quartal 1993 noch keine ähnliche Tendenz erkennbar, wohl aber in der technischen Verarbeitung, in der Bauzulieferindustrie und, in geringerem Umfang, unter den Produzenten traditioneller Konsumgüter

Erst im I Quartal 1994 erfaßte der zunehmende Optimismus nach Ergebnissen des jüngsten WIFO-Konjunkturtests alle Industriesektoren, einschließlich des Grundstoffbereichs. Der Überhang der pessimistischen Betriebe betrug im Basissektor — trotz der gravierenden Verringerung des Negativsaldos — noch 49 Prozentpunkte, in den übrigen Sektoren zwischen 30 und 36 Prozentpunkten.

Die Einschätzung der Exportauftragslage hat sich seit dem Tiefpunkt im II Quartal 1993 (Negativsaldo von 56 Prozentpunkten) laufend verbessert. Bis zum IV Quartal fiel der Überhang der pessimistischen Betriebe auf 52 Prozentpunkte und — nach den Ergebnissen des jüngsten WIFO-Konjunkturtests — auf 43 Prozentpunkte im I Quartal 1994. Der Saldo aus den Anteilen der Unternehmen, die hohe bzw. niedrige Fertigwarenlager melden, geht seit dem I Quartal 1993 (26 Prozentpunkte) zurück und lag im I Quartal 1994 bei 15 Prozentpunkten.

Einen deutlichen Hinweis auf die Festigung der Industriekonjunktur gibt die Beurteilung der Produktionserwartungen. Die Salden waren — mit ersten Anzeichen einer Verbesserung im III Quartal — das ganze Jahr 1993 über negativ gewesen. Im I Quartal 1994 rechnen — nach den Ergebnissen des jüngsten WIFO-Konjunkturtests — jedoch erstmals seit dem Einbruch im IV Quartal 1992 wieder mehr Betriebe mit einer Ausweitung als mit einem Rückgang der Industrieproduktion in den nächsten Monaten. Dies trifft für alle Industriesektoren mit Ausnahme des traditionellen Konsumgüterbereichs zu, die Richtung der Veränderung ist ausnahmslos positiv.

Auf die Kapazitätsauslastung haben sich die jüngsten Aufwärtstendenzen der Industriekonjunktur noch nicht nachhaltig ausgewirkt. Der Anteil der Betriebe, die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren könnten, ist zwar etwas geringer als im 1. Halbjahr 1993, mit 76% im IV Quartal 1993 und 77% im I Quartal 1994 aber nach wie

vor hoch. Mit Auslastungsproblemen kämpfen alle Sektoren, vor allem die chemische Industrie (84%) und der traditionelle Konsumgüterbereich (82%).

Bei der Beurteilung der Kapazitätsauslastung ist zu berücksichtigen, daß nach den Ergebnissen des WIFO-Investitionstests vom Herbst 1993 die Kapazitäten im Jahr 1993 durchschnittlich um 1,5% ausgeweitet wurden, während der Output der Industrie wie erwähnt um 2,7% zurückging. Im Jahr 1992 hatten die Investitionen die Kapazitäten — bei bereits leicht rückläufigem Produktionsvolumen — um 3,6% erhöht. Für 1994 planen die Unternehmen keine Ausweitung der Kapazitäten. Mit der Konsolidierung der Industriekonjunktur sollte eine Verbesserung der Auslastung eintreten.

Vom Produktionsrückgang waren 1993 alle Industriesektoren und die Mehrzahl der Industriezweige betroffen. Die Produktion des Basissektors (ohne Erdölindustrie) verfehlte das Vorjahresniveau 1993 um 2,5%, nachdem sie bereits im Vorjahr deutlich gesunken war. Wesentlich kräftiger schrumpfte aufgrund des Preisverfalls (—4,5%) der Produktionswert (—9,0%). Bei einer einschneidenden Reduktion der Beschäftigung um 9,4% stieg die Produktivität um 7,2% und damit deutlich stärker als im langjährigen Durchschnitt. Die Arbeitskosten sanken abermals, und zwar um 4,4%.

In der Chemie-Industrie waren die realen Produktionseinbußen überdurchschnittlich groß (—4,0%). Bei sinkenden Preisen (—2,2%) schrumpfte der Produktionswert noch stärker (—6,1%), während der Beschäftigtenstand um 5,1% reduziert wurde. Die Produktivitätsentwicklung (+1,1%) war schwächer als in den anderen Industriesektoren. Die Arbeitskosten stiegen um 3,5%.

Aufgrund der noch kräftigen Baukonjunktur verlief die Entwicklung für die Bauzulieferbranchen etwas günstiger. Die reale Produktion nahm um 2,1% ab. Bei — im Gegensatz

Kennzahlen zur Konjunkturlage der Industriebranchen im IV. Quartal 1993

	Produktion je Arbeitstag ¹⁾		Beschäftigung		Produktivität ²⁾		Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme		Arbeitskosten ³⁾	
	Ø 1986 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Personen	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1986 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1986 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Bergwerke	77,4	+ 4,4	5.057	—15,1	126,0	+22,9	610,1	—12,4	105,6	—16,1
Erdölindustrie	118,2	+ 6,8	5.405	— 1,5	130,1	+ 8,4	969,9	+ 0,6	108,7	— 5,8
Eisenhütten	94,6	+19,6	15.738	— 9,4	129,8	+32,0	1.819,2	— 7,7	98,3	—22,7
NE-Metallindustrie	84,7	— 9,7	4.855	—11,9	132,8	+ 2,5	528,3	— 8,2	102,1	+ 1,8
Stein- und keramische Industrie	101,2	+ 5,6	20.915	— 5,6	111,6	+11,9	2.237,3	— 0,9	126,7	— 5,5
Glasindustrie	98,2	—13,9	7.265	— 8,0	107,3	— 6,4	690,7	— 4,2	125,0	+11,9
Chemische Industrie	98,5	— 3,5	50.161	— 5,1	111,1	+ 1,7	5.391,3	— 3,0	121,1	+ 0,7
Papierzeugende Industrie	112,1	+ 2,8	10.718	— 7,4	124,9	+11,0	1.217,4	—10,8	99,5	—13,4
Papierverarbeitende Industrie	109,6	+ 3,1	9.088	— 1,6	113,7	+ 4,8	879,8	+ 2,3	122,3	— 0,8
Holzverarbeitende Industrie	113,7	— 4,1	26.726	— 4,1	115,1	+ 0,1	2.294,3	— 0,3	123,1	+ 4,1
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	111,5	+ 2,2	40.345	— 3,4	117,9	+ 5,8	4.015,6	— 0,1	113,2	— 2,4
Lederzeugende Industrie	102,9	+38,4	962	— 8,4	112,1	+51,0	53,4	— 5,5	111,5	—31,6
Lederverarbeitende Industrie	77,5	— 1,0	5.723	—11,6	118,6	+12,0	377,5	— 9,0	119,8	— 7,7
Textilindustrie	88,1	— 8,9	25.441	—12,2	112,5	+ 3,8	2.024,0	— 8,8	122,8	+ 0,4
Bekleidungsindustrie	70,6	—18,1	16.562	—14,9	102,0	— 3,8	957,9	— 8,8	140,0	+11,6
Gießereindustrie	89,2	— 1,0	6.870	—11,5	112,0	+11,9	653,7	— 8,6	117,3	— 7,2
Maschinen- und Stahlbauindustrie	108,3	+ 1,2	72.656	— 7,5	115,8	+ 9,4	8.136,2	— 2,8	117,4	— 4,3
Fahrzeugindustrie	104,7	— 1,2	29.195	— 6,8	116,8	+ 6,1	2.882,7	— 5,4	112,4	— 4,2
Eisen- und Metallwarenindustrie	104,6	— 2,6	46.396	— 7,3	117,2	+ 5,1	4.270,5	— 4,2	116,0	— 1,4
Elektroindustrie	125,3	+ 9,2	68.603	— 5,8	140,2	+15,9	7.624,2	+ 0,3	101,2	— 8,1
Industrie insgesamt ohne Energieversorgung	104,6	+ 1,1	468.682	— 7,0	119,9	+ 8,8	47.634,0	— 3,2	114,3	— 4,2

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse (2. Aufarbeitung) — ²⁾ Produktion je Beschäftigten — ³⁾ Je Produktionseinheit.

zu den anderen Industriesektoren — auch 1993 noch leicht steigenden Preisen (+0,4%) schrumpfte der Produktionswert lediglich um 1,6%. Die Beschäftigung ging um 4,6% zurück, und das Wachstum der Produktivität kam mit 2,8% nahe an den langjährigen Durchschnitt heran. Die Arbeitskosten erhöhten sich um 1,0%.

Der auch längerfristig dynamischste Sektor der technischen Verarbeitung hatte die geringsten realen Produktionseinbußen hinzunehmen (-2,0%). Die Elektroindustrie konnte ihren Output sogar um 4,0% erhöhen. Bei leicht rückläufigen Preisen (-0,7%) schrumpfte der Produktionswert des Sektors um 3,0%. Rationalisierungsmaßnahmen, die in allen Branchen vorgenommen wurden, hatten jedoch einen Beschäftigungsabbau von 5,8% zur Folge. Die Entwicklung der Produktivität entsprach mit +4,1 dem langjährigen Durchschnitt. Die Arbeitskosten stiegen um 1,5%.

Die Produzenten traditioneller Konsumgüter standen unter dem Druck sowohl der Rezession als auch der neuen Konkurrenz aufgrund der Verschiebungen in der internationalen Arbeitsteilung. Die Produktion der Konsumgüterbranchen sank 1993 real um 4,2%. Besonders groß waren die Einbußen in der Textilindustrie (-11,7%) und in der Bekleidungsindustrie (-16,4%). Bei leicht sinkenden Preisen ging der Produktionswert des Sektors um 4,3% zurück. Auch der Abbau von Beschäftigten war im Konsumgüterbereich relativ stark (-8,5%), während die Produktivität unterdurchschnittlich zunahm (+3,1%). Die Arbeitskosten stiegen um 1,5%.

Gernot Hutschenreiter
Statistik: Dagmar Guttmann

Bauwirtschaft 1993 von Rezession erfaßt

Die österreichische Bauwirtschaft geriet im Laufe des Jahres 1993 in den Sog der gesamtwirtschaftlichen Rezession. Vor allem im 1. Halbjahr blieb die Produktion deutlich unter dem Vorjahresniveau, im 2. Halbjahr und insbesondere gegen Ende des Jahres 1993 hat sich die Situation wieder etwas gebessert. Eine Stütze der Baukonjunktur war der Wohnungsneubau: Er profitierte von den unterschiedlichen Wohnbauförderungsprogrammen der einzelnen Bundesländer und verhinderte so einen Rückgang der gesamten Bauproduktion. Im Jahresdurchschnitt 1993 stieg die Wertschöpfung der Bauwirtschaft real um nur 0,4% (nach +4,9% 1992).

Baustoffproduktion

	1988	1989	1990	1991	1992	1993
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Insgesamt	+11,4	+ 6,3	+ 4,5	+ 0,1	+ 2,1	+ 0,2
Ausgewählte Baustoffe						
Zement	+ 6,7	- 1,4	+ 3,0	+ 2,3	+ 0,1	- 1,6
Sand und Brecherprodukte	+ 2,9	+ 9,1	- 0,8	- 5,5	+ 0,7	+ 3,2
Hohziegel	+13,1	+ 1,6	+ 5,8	+ 6,2	+ 3,7	+ 7,2
Betonmauersteine	+ 3,7	+ 3,2	+ 1,3	- 1,7	- 4,1	- 6,7

Produktionsindex „Vorleistungen für die Bauwirtschaft“, vorläufige Ergebnisse, unbereinigte Werte (2. Aufarbeitung)

Beitrag der Bauwirtschaft zum realen Brutto-Inlandsprodukt

Zu Preisen von 1983

	I Qu.	II Qu.	III Qu.	IV Qu.	Jahresdurchschnitt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1988	+ 9,8	+ 3,3	- 0,1	+ 3,3	+ 2,9
1989	+12,4	+ 2,2	+ 2,7	+ 4,6	+ 4,4
1990	+ 1,3	+ 3,2	+ 3,8	+ 3,6	+ 3,3
1991	- 0,8	+ 5,4	+ 5,7	+ 4,9	+ 4,5
1992	+14,2	+ 6,4	+ 3,3	+ 1,6	+ 4,9
1993	+ 6,7	+ 0,3	+ 2,3	+ 1,6	+ 0,4

Die Bauindustrie erlitt 1993 durch den Einbruch im Wirtschafts-, Verwaltungs- und Bürobau sowie im gesamten Tiefbau deutliche Produktionseinbußen. Besser ausgelastet waren dank den Wohnbaufträgen das Bauhauptgewerbe und vor allem das Bauhilfs- und Installationsgewerbe.

Infolge der gesamtwirtschaftlichen Rezession überstieg die Wertschöpfung der Bauwirtschaft das Vorjahresniveau 1993 real kaum. Eine Stütze der Baukonjunktur war der Wohnungsbau. Insgesamt erlitt die Bauindustrie reale Produktionseinbußen, das Baunebengewerbe schnitt etwas besser ab. Deutlich eingeschränkt wurde der Büro- und Wirtschaftsbau. Für 1994 erwarten die Bauunternehmer aufgrund der Wohnbauprogramme und öffentlicher Aufträge ein etwas besseres Ergebnis.

Wegen der günstigeren Entwicklung im Baunebengewerbe ergab sich in der Bauwirtschaft insgesamt 1993 ein Beschäftigungszuwachs von 1%. Allerdings stieg die Zahl der arbeitslosen Bauarbeiter im Jahresdurchschnitt 1993 um 14% (1992 +5,5%). Entsprechend der Produktionsentwicklung war die Nachfrage nach Arbeitskräften in allen Bauparten — mit Ausnahme des Wohnungsbaus — gering, insbesondere in der Bauindustrie und im sonstigen Hochbau.

Die schwache Bautätigkeit spiegelt sich auch in der Baustoffproduktion, sie stagnierte 1993 insgesamt. Deutlich weniger als im Vorjahr wurden an jenen Baustoffen produziert, die vor allem im Tiefbau und Straßenbau verwendet werden; der Output an Material für den Hochbau schrumpfte schwächer.

Nach den jüngsten Meldungen verzeichnete die Bauwirtschaft insgesamt Ende 1993 einen Auftragszuwachs gegenüber dem Vorjahr von 8,4%. Überwiegend waren dies längerfristige Aufträge (innerhalb eines Jahres aufzuarbei-

Auftragslage im Hoch- und Tiefbau

	Auftragsbestände							
	Insgesamt		Innerhalb von 12 Monaten aufzuarbeiten		Hochbau		Tiefbau	
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1992, I. Quartal	63.055	+ 7,8	54.434	+ 4,8	37.159	+ 6,8	21.143	+ 7,1
II. Quartal	64.658	+ 3,2	54.484	+ 8,2	36.005	+ 2,6	22.882	- 2,9
III. Quartal	63.576	- 1,1	55.682	+ 5,1	36.930	- 4,3	26.034	+ 19,4
IV. Quartal	60.953	+ 4,0	51.789	+ 10,6	34.355	- 3,4	21.279	+ 6,9
1993, I. Quartal	71.039	+ 12,7	60.133	+ 10,5	41.183	+ 10,8	24.554	+ 16,1
II. Quartal	75.053	+ 16,1	61.680	+ 13,2	43.730	+ 21,5	26.418	+ 15,5
III. Quartal	73.269	+ 15,2	61.655	+ 10,7	43.078	+ 16,6	25.197	- 3,2
IV. Quartal	66.098	+ 8,4	55.344	+ 6,9	39.096	+ 13,8	22.254	+ 4,6

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt, vierteljährliche Erhebung

ten: 6,9%) Die Auftragsbestände für das 1. Halbjahr 1994 waren um nur 1,2% höher als im Vorjahr. Auch 1994 wird vor allem der Wohnbau die Baukonjunktur stützen. Insgesamt erhöhten sich die Auftragsbestände im Hochbau um 13,8%, jene im Tiefbau aber um nur 4,6%. Die Bauindustrie beklagt, daß öffentliche Tiefbauaufträge nicht rasch genug vergeben werden. Dies zeigt auch der jüngste WIFO-Konjunkturtest: 39% der Tiefbauunternehmen bezeichnen ihren Auftragsbestand als zu niedrig, im Hochbau nur 15%. Die Auftragslage hat sich im Tiefbau nach diesen Meldungen zuletzt kaum verbessert, für die nächsten Monate rechnen die Betriebe aber mit einer leichten Entspannung ihrer Situation. Eine deutliche Aufwärtstendenz erwarten hingegen jene Hochbaubetriebe, die mit Wohnbauaufträgen gut ausgelastet sind. Insgesamt rechnen die Bauunternehmen 1994 mit einem etwas günstigeren Konjunkturverlauf als 1993.

1993 nominelle Umsätze im Hoch- und Tiefbau um nur 1,7% gesteigert

Im Hoch- und Tiefbau stiegen die Umsätze im Jahresdurchschnitt 1993 nominell um nur 1,7%. Die Bauindustrie setzte kaum mehr um als im Vorjahr (+0,4%), das Bauhauptgewerbe steigerte sein Ergebnis um 2,6%. Die Produktion entwickelte sich in den einzelnen Bausparten sehr

Umsätze der Bauindustrie und des Bauhauptgewerbes

Hoch- und Tiefbau

	1992	1993	1993		
			Oktober	November	Dezember
	Mill. S ohne Mehrwertsteuer				
Hochbau	63.096	63.704	6.036	6.163	5.414
Tiefbau	45.656	47.364	5.132	4.965	3.976
Adaptierungen	13.106	12.807	1.214	1.403	1.218
Insgesamt	121.858	123.875	12.382	12.531	10.608
Bauindustrie	50.564	50.759	5.153	4.998	4.190
Baugewerbe	71.293	73.116	7.229	7.533	6.418
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Hochbau	+ 10,4	+ 1,0	- 1,7	+ 3,3	+ 5,2
Tiefbau	+ 0,0	+ 3,7	+ 9,4	+ 10,9	+ 10,7
Adaptierungen	+ 26,5	- 2,3	- 9,0	+ 8,8	+ 1,4
Insgesamt	+ 7,7	+ 1,7	+ 1,3	+ 6,8	+ 6,7
Bauindustrie	+ 3,5	+ 0,4	+ 4,7	+ 6,8	+ 7,5
Baugewerbe	+ 10,9	+ 2,6	- 0,3	+ 6,8	+ 6,2

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

unterschiedlich. Im 1. Halbjahr 1993 ergab sich mit Ausnahme des Wohnbaus in beinahe allen Bausparten ein nomineller Rückgang, erst im 2. Halbjahr zog die Nachfrage nach Tiefbauleistungen an. Im Jahresdurchschnitt sanken vor allem die Umsätze im sonstigen Hochbau (Wirtschafts-, Büro- und Verwaltungsbau -9,3%). Auch die Adaptierungsleistungen gingen um 2,3% zurück. Der Wohnungsbau setzte um ein Fünftel mehr um als im Vorjahr. Insgesamt ergab sich so im Hochbau ein geringes nominelles Wachstum von 1%. Unter den Tiefbausparten schnitten vor allem der Kraftwerksbau (+17,1%) und der Brückenbau (+3,8%), gegen Jahresende auch der sonstige Tiefbau besser ab als 1992. Im Jahresdurchschnitt erhöhten sich die nominellen Straßenbauumsätze um 5,2%, der sonstige Tiefbau erzielte einen Zuwachs von 2,5%.

Trotz der schwachen Baukonjunktur wurde die Zahl der Beschäftigten 1993 leicht ausgeweitet. Im Jahresdurchschnitt waren insgesamt 246.422 Arbeitskräfte in der Bauwirtschaft beschäftigt, um 1% mehr als 1992. Der Zuwachs ging auf das Baunebengewerbe zurück: Dort erhöhte sich die Beschäftigung um 1,8%, im Hoch- und Tiefbau blieb sie hingegen weitgehend unverändert (+0,3%).

Zugleich stieg die Arbeitslosigkeit wegen der geringen Bauleistung deutlich. Insgesamt waren im Jahresdurchschnitt mit 30.900 um 14% mehr Bauarbeiter arbeitslos als im Vorjahr, die Zahl der offenen Stellen sank um 15%. Der Bauwirtschaft steht vor allem durch die Zuwanderung ausländischer Arbeitskräfte ein immer größeres Arbeitskräftepotential zur Verfügung.

Mäßiger Preisauftrieb

Angesichts der schwachen Baukonjunktur konnten die Preise der Bauleistungen 1993 nur mäßig angehoben werden. Insgesamt blieb die Verteuerung im Hoch- und Tiefbau im Jahresdurchschnitt mit rund 3% unter der Inflationsrate (3,6%). Im Tiefbau fiel der Preisanstieg wegen der Nachfrageflaute unterdurchschnittlich aus, die Hochbaupreise stiegen etwas kräftiger (+3%).

Die Zunahme der Auftragsbestände und die Besserung der Konjunkturbeurteilung durch die Bauunternehmen im WIFO-Konjunkturtest lassen erwarten, daß sich die Baukonjunktur im Laufe des Jahres 1994 belebt. Die privaten

Beschäftigte und Arbeitsuchende in der Bauwirtschaft

	Personen	Veränderung gegen das Vorjahr in %
<i>Arbeitskräfte insgesamt¹⁾</i>		
1990	229 769	+ 3,8
1991	237 796	+ 3,5
1992	244 082	+ 2,6
1993	246 422	+ 1,0
<i>Arbeitsuchende²⁾</i>		
1990	23 255	+ 1,3
1991	25 682	+ 10,4
1992	27 094	+ 5,5
1993	30 890	+ 14,0

Q: Bundesministerium für Arbeit und Soziales. — ¹⁾ Einschließlich Baunebengewerbe
 — ²⁾ Zuletzt in einem Betrieb des Bauwesens beschäftigt gewesene Arbeitslose

Investoren sind zwar noch sehr zurückhaltend, die Impulse kommen aber vor allem vom Wohnungsneubau und von den öffentlichen Tiefbauprojekten. Eine wichtige Rolle spielen hier die Ausbaupläne der Bahn, der Kraftwerksbau und einige Straßenbauprojekte. Der Wirtschaftsbau wird hingegen weiterhin schwach sein.

Margarete Czerny

Statistik: Monika Dusek

Trotz Rezession schwache Zunahme des Energieverbrauchs

Nach den ersten Ergebnissen für das Jahr 1993 (sie enthalten zum Teil noch Schätzwerte für den Dezember) hat trotz des gesamtwirtschaftlichen Produktionsrückgangs (BIP real -0,3%) der Energieverbrauch geringfügig zuge-

nommen (Gesamtenergieverbrauch +0,6%, Endenergieverbrauch +1,7%) 1990 und 1991 war die Energienachfrage wegen des Wirtschaftswachstums kräftig gestiegen, 1992 infolge Konjunkturverflachung und günstiger Witterung deutlich gesunken. 1993 erhöhte sich der Verbrauch allerdings nur mäßig, er blieb deutlich unter dem bisherigen Höchstwert des Jahres 1991. Die Energiepreissteigerungen in den siebziger und achtziger Jahren hatten eine rasche Rationalisierung des Energieeinsatzes ausgelöst. Das Rationalisierungstempo verlangsamte sich in jüngster Zeit stark und war im Durchschnitt der vergangenen vier Jahre nur noch gering. 1993 nahm der Energiebedarf je Einheit der gesamtwirtschaftlichen Produktion sogar etwas zu (Energieverbrauch +0,6%, BIP real -0,3%, relativer Energieverbrauch +0,9%).

Erfolgreich waren 1993 die Bemühungen zur Eindämmung der aus Verbrennungsprozessen stammenden CO₂-Emissionen. Der Energieverbrauch stieg zwar, die Verbrauchs-

Der Energieverbrauch hat 1993 insgesamt geringfügig zugenommen, wiewohl infolge der Konjunkturverschlechterung weniger Energie für Produktionszwecke und für Verkehrsleistungen benötigt wurde. Gestiegen ist der Energiebedarf für Heizzwecke. Die Verbrauchsstruktur verlagerte sich deutlich von der Kohle zum Erdgas und witterungsbedingt zur Wasserkraft; die CO₂-Emissionen konnten dadurch verringert werden.

struktur verlagerten sich aber deutlich von den Energieträgern mit hohen Emissionen (Kohleverbrauch -13%) zu den Energieträgern mit geringen (Verbrauch von Erdöl +2%, Erdgas +5%) oder ohne Emissionen (Nutzung der Wasserkraft einschließlich Außenhandelsaids mit elektrischer Energie +3%). Der CO₂-Ausstoß war daher nach ersten Berechnungen 1993 um 1,4% niedriger als

Energiebilanz für die Jahre 1992 und 1993

	Förderung	Einfuhr	Ausfuhr	Lager und Statistische Differenz	Gesamtverbrauch	Umwandlung	Erzeugung abgeleiteter Produkte	Eigenverbrauch des Sektors Energie	Nicht-energetischer Verbrauch	Energetischer Endverbrauch
TJ										
Kohle										
1992	19.302	131.022	348	-15.121	134.855	96.544	41.926	15	—	80.222
1993	18.434	110.207	24	-11.352	117.265	83.787	39.526	8	—	72.997
Veränderung in %	- 4,5	-15,9	+93,1	—	-13,0	-13,2	- 5,7	-50,3	—	- 9,0
Erdöl und Mineralölprodukte										
1992	50.147	441.665	19.793	8.740	480.759	453.678	412.027	15.206	66.141	357.761
1993	49.097	442.744	27.531	24.092	488.402	448.711	409.640	13.825	69.946	365.560
Veränderung in %	- 2,1	+ 0,2	+39,1	+175,7	+ 1,6	- 1,1	- 0,6	- 9,1	+ 5,8	+ 2,2
Gas										
1992	51.722	183.846	0	- 9.524	226.043	55.278	11	15.080	12.475	143.222
1993	53.411	193.422	0	- 8.942	237.892	56.407	22	14.973	13.244	153.289
Veränderung in %	+ 3,3	+ 5,2	—	—	+ 5,2	+ 2,0	+93,0	- 0,7	+ 6,2	+ 7,0
Elektrischer Strom										
1992	162.369	33.030	31.036	—	164.363	162.369	184.248	5.656	—	180.587
1993	171.122	29.056	31.691	—	168.486	171.125	189.536	5.472	—	181.426
Veränderung in %	+ 5,4	-12,0	+ 2,1	—	+ 2,5	+ 5,4	+ 2,9	- 3,2	—	+ 0,5
Fernwärme										
1992	—	—	—	—	—	—	30.308	—	—	30.308
1993	—	—	—	—	—	—	32.590	—	—	32.590
Veränderung in %	—	—	—	—	—	—	+ 7,5	—	—	+ 7,5
Insgesamt										
1992	283.540	789.583	51.177	-15.905	1.006.021	767.869	668.521	35.957	78.616	792.100
1993	292.064	775.430	59.246	- 3.797	1.012.045	760.029	671.314	34.278	83.190	805.882
Veränderung in %	+ 3,0	- 1,8	+15,6	—	+ 0,6	- 1,0	+ 0,4	- 4,7	+ 5,8	+ 1,7

Teilweise Schätzung

1992 und lag damit deutlich unter (−4%) dem Wert des Jahres 1990

Der Verbrauchszuwachs erklärt sich vor allem mit dem höheren Energiebedarf für Heizzwecke infolge niedrigerer Temperaturen und rasch wachsenden Wohnungsbestands. Die Verschlechterung der Konjunktur (BIP real 1992 +1,6%, 1993 −0,3%) ließ den Energiebedarf für Produktionszwecke und für den Gütertransport sinken. Die ungünstige Einkommensentwicklung und die wachsende Arbeitslosigkeit hatten spürbare Auswirkungen auf den Reiseverkehr (Zahl der Übernachtungen −3%), was den Rückgang des Treibstoffabsatzes beschleunigte. Auch für die Stromerzeugung wurde weniger Energie benötigt. Weil die Wasserkraftwerke dank reichlichen Niederschlägen viel mehr elektrischen Strom lieferten als 1992, wurden Produktion und Brennstoffeinsatz in den kalorischen Kraftwerken gedrosselt. Energie war auch 1993 billig; aus energiepolitischer Sicht begünstigte das die sparsame Energieverwendung nicht und verlängerte die Amortisationszeit energiesparender Investitionen.

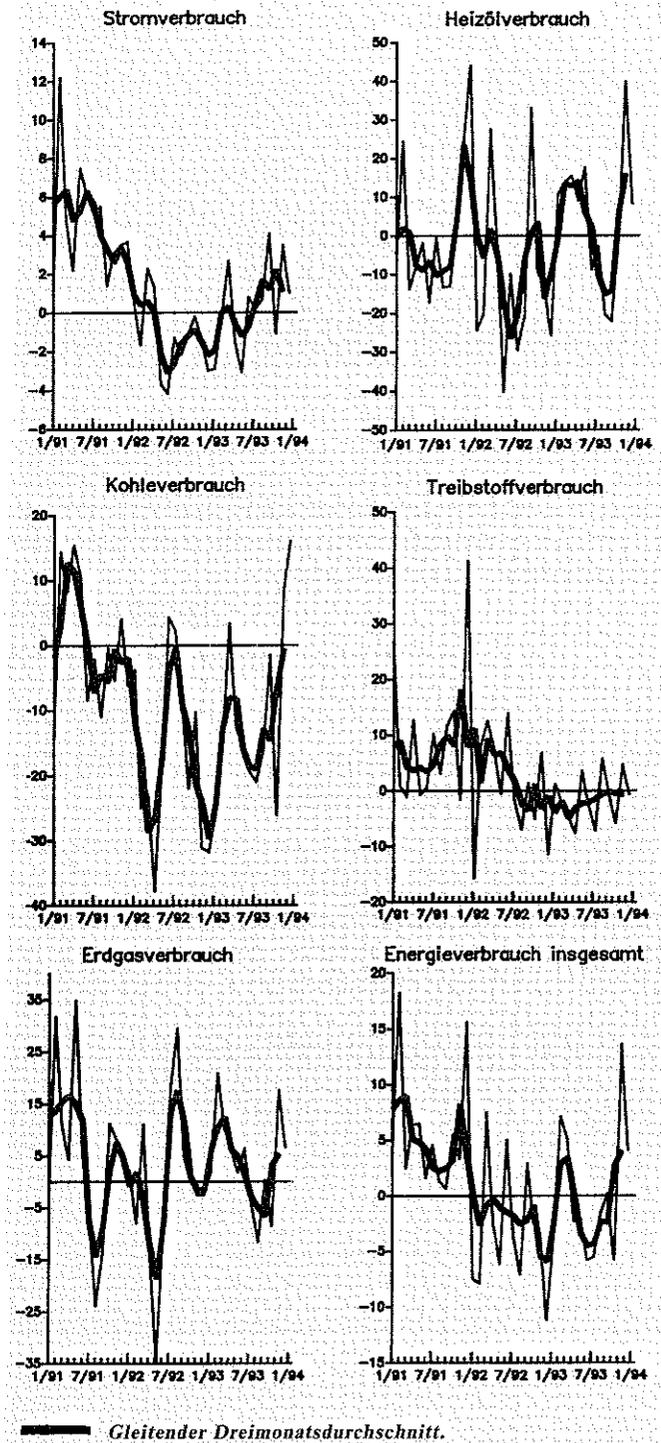
Die Energiewirtschaft dürfte sich in Westeuropa sehr ähnlich entwickelt haben wie in Österreich. Auch in den EU-Staaten schrumpften 1993 Produktion und Energieverbrauch (Energiestatistiken liegen erst für die Monate Jänner bis Oktober vor). In Westeuropa nahm der Brennstoffverbrauch temperaturbedingt zu, der Treibstoffverbrauch stagnierte konjunktur- und einkommensbedingt, und wegen der gesamtwirtschaftlichen Rezession schrumpfte der Energieeinsatz für Produktionszwecke. Der Stromverbrauch dürfte gesunken sein, der Energieeinsatz zur Stromerzeugung geringer gewesen sein als im Jahr davor. Der längerfristige Strukturwandel zu Lasten der Kohle setzte sich in den EU-Staaten 1993 fort. Die Nachfrage nach Kohle ging zurück, die Verfeuerung von Erdgas und die Nutzung der Kernenergie nahmen weiter zu.

Die österreichische Industrie (ohne Energieversorgung) produzierte 1993 um 3% weniger als 1992 und benötigte dafür um 2% weniger Energie. 1992 war die energieaufwendige Aluminiumerzeugung in Ranshofen wegen fehlender Wirtschaftlichkeit schrittweise eingestellt worden. Ohne diesen Sondereffekt hätte der Verbrauchsrückgang nicht 2%, sondern nur 1% betragen. Der seit langem stark rückläufige spezifische Energieverbrauch der Industrie ist 1993 nicht weiter gesunken. Die energieaufwendige Grundstoffindustrie wurde vom Konjunkturerbruch weniger getroffen als die Produktion von Ausrüstungsgütern und Teile der Konsumgüterindustrie. Die weltweite Stahlkrise hatte die heimischen Produzenten bereits 1992 erfaßt, 1993 stagnierte die Erzeugung der Eisenhütten auf niedrigem Niveau (Roheisenerzeugung −0%). Die Baustoffproduzenten gerieten zwar zunehmend unter den Einfluß der nachlassenden Konjunktur, profitierten aber vom anhaltenden Boom im Wohnungsbau (Steine- und keramische Industrie +0%).

Der Energiebedarf für den Betrieb von Verkehrsmitteln war um 2% niedriger als 1992. Der Güterverkehr litt unter der Rezession in den frachtintensiven Branchen, der Personenverkehr unter der ungünstigeren Einkommensentwicklung im Inland (geringere reale Einkommenszuwächse, steigende Arbeitslosigkeit) und den schlechten Ergebnis-

Entwicklung des Energieverbrauchs

Veränderung gegen das Vorjahr in %



sen im Ausländertourismus. Die Zahl neu zum Verkehr zugelassener Pkw war erwartungsgemäß deutlich niedriger als 1992 (−11%), der Trend zum sparsameren Diesel-Pkw setzte sich fort. Die Benzinpreisunterschiede zu Deutschland waren gering und hatten kaum Einfluß auf den heimischen Treibstoffabsatz.

Nach ersten — wie die bisherigen Erfahrungen zeigen, noch sehr unsicheren — Schätzungen nahm der Energieverbrauch der Kleinabnehmer 1993 um fast 7% zu. Die hohe Verbrauchssteigerung läßt sich nur zum Teil mit den

niedrigeren Temperaturen erklären: 1993 war es während der Heizperiode wieder viel wärmer als im langjährigen Durchschnitt, allerdings kälter als im Jahr davor. Die Zahl der Heizgradtage (Meßgröße für den temperaturbedingten Energiebedarf für Heizzwecke) lag um 8,6% unter dem langjährigen Mittelwert (der aber die Erwärmung in den letzten zwei Jahrzehnten nicht berücksichtigt) und um 2,4% über dem Wert des Jahres 1992. Zu den Kleinabnehmern zählen die Landwirtschaft, das Gewerbe, die Bauwirtschaft und die Dienstleistungsunternehmen. Das weit-aus größte Gewicht haben aber die Haushalte, die Energie vor allem für Heizzwecke benötigen. Der von Temperatureinflüssen bereinigte Energieverbrauch der Kleinabnehmer wächst seit der zweiten Hälfte der achtziger Jahre kräftig. Das dürfte sich mit dem raschen Bevölkerungswachstum und der regen Wohnbautätigkeit erklären. Vor 1989 war die Wohnbevölkerung in Österreich kaum noch gewachsen, seither hat sie um 300 000 Personen zugenommen (1989/1993 +3,9%, 1992/93 +0,6%). Angesichts der plötzlichen Verknappungen auf dem Wohnungsmarkt wurde der Wohnungsneubau forciert (Umsätze im Wohnungsbau 1990/1993 +61%). Die Zahl der fertiggestellten Wohnungen wächst ebenso wie der Wohnungsbestand und vor allem die beheizte Fläche aller Wohnungen. Für die neuen Haushalte wird zusätzliche Energie benötigt, wiewohl Neubauten in der Regel viel bessere Energiekennzahlen aufweisen. Die niedrigen Energiepreise boten 1993 sicher keinen Anreiz für vermehrte energiesparende Investitionen oder für den sparsamen Energieeinsatz im Haushalt.

Der Bedarf der Energieversorgungsunternehmen für die Energieproduktion, -umwandlung und -verteilung war 1993 um 11% niedriger als 1992. Das erklärt sich vor allem mit dem geringeren Energieverbrauch der Elektrizitätswirtschaft für die Stromerzeugung. Dank überdurchschnittlich hoher Wasserführung der Flüsse lieferten die Wasserkraftwerke trotz praktisch unveränderter Kapazität mehr elektrischen Strom als 1992 (+5%). (Die Stromerzeugung der Wasserkraftwerke lag 1992 um 1% unter, 1993 um 2% über dem bei durchschnittlicher Wasserfracht möglichen Niveau.) Da der inländische Stromverbrauch stagnierte, konnte mehr Strom exportiert und dennoch die definitionsgemäß energieaufwendigere Erzeugung in Wärmekraftwerken verringert werden. Mit gleich großem Energieeinsatz wie 1992 konnte daher insgesamt um 3% mehr Strom erzeugt werden, und die für die Energiebilanz relevanten Umwandlungsverluste schrumpften um 8%.

Niedrige Energiepreise bremsen 1993 den generellen Preisanstieg (Verbraucherpreise insgesamt ohne Energie +4%, Teilindex für Energie -1%). Das war vor allem der anhaltend günstigen Preisentwicklung auf dem Weltmarkt zu danken. Im Inland kosteten sowohl Treibstoffe (-3%) als auch Brennstoffe (-1%) weniger als im Jahr davor. Die relativen Preise der Energieträger für Raumheizung verlagerten sich weiter zugunsten des Heizöls (Heizölpreis -2%) und zu Lasten der übrigen Heizmaterialien (Preise von Gas, Fernwärme und festen Brennstoffen jeweils 0%, Strompreis +2%). Unter den Treibstoffen war Benzin deutlich billiger (-3%), Dieselöl (+1%) etwas teurer als vor einem Jahr. Am Jahresbeginn 1994 wurde sowohl in Deutschland als auch in Österreich die Mineralölsteuer

Entwicklung der Preise von Mineralölprodukten

Datum der Preisänderung	Benzin		Gasöl steuerbegünstigt
	Normal	Super verbleit	
Schilling je Liter an der Pumpe			
1992			
1. Jänner	9,34	10,62	4,40
13. Jänner	—	—	4,20
21. Jänner	—	—	4,40
14. Februar	9,54	—	—
10. April	—	10,82	—
6. Mai	9,74	—	—
15. Juni	—	—	4,60
11. Juli	9,54	—	—
6. August	—	—	4,40
14. August	—	10,60	—
17. Dezember	9,34	—	—
1993			
6. Februar	—	10,50	—
13. Februar	—	10,40	—
20. Februar	—	10,30	—
27. Februar	—	10,20	—
13. März	9,54	—	—
27. April	9,74	10,40	—
9. September	9,54	—	—
15. September	—	10,20	—
30. November	9,34	—	—
7. Dezember	—	10,00	—
28. Dezember	—	—	4,20
1994			
1. Jänner	9,94	10,62	—

angehoben. In Österreich erhöhte sich die Mineralölsteuer auf Benzin um rund 50 Groschen je Liter. Die Mehreinnahmen sollen zweckgebunden zum Ausbau des Personennahverkehrs verwendet werden.

Im Frühjahr wurden die Beitrittsverhandlungen Österreichs mit der EU abgeschlossen. Im Bereich der Energiewirtschaft sind bei einem Beitritt keine schwerwiegenden Änderungen zu erwarten. Für die heimischen Braunkohlebergwerke in Voitsberg und Ampflwang wurde eine zweijährige Schutzfrist vor Billigimporten aus Osteuropa vorgesehen. In der EU kam bisher keine Einigung über die Einführung von Energieabgaben, allein oder in Kombination mit einer CO₂-Abgabe, zustande. Auch über den Abbau von Marktzugangsbarrieren im Bereich der Leitungsenergien ist bisher keine Entscheidung gefallen.

Geringere Energiebezüge aus dem Ausland

Die Umsätze der Energiewirtschaft im Inland waren rückläufig, dagegen konnten im Export beachtliche Erfolge erzielt werden (Energieexporte +16%). Insbesondere die Lieferungen von Mineralölprodukten nach Ost-Mitteleuropa nahmen stark zu, allerdings sind die Durchschnittserlöse deutlich gesunken (Gesamtausfuhr von Mineralölprodukten +39%, Erlöse +9%). Gleichzeitig drängten billige Produktimporte aus östlichen Nachbarstaaten auf den Inlandsmarkt und drückten die Erlöse der heimischen Mineralölwirtschaft. Weil die Energiepreise 1993 weiter nachgaben, bauten die Verbraucher ihre Brennstoffvorräte teilweise ab und kauften weniger Energie zu. Das wirkte

sich vor allem auf die Energieimporte aus, weil aus inländischen Vorkommen witterungsbedingt (Stromerzeugung aus Wasserkraft +5%) mehr Energie zur Verfügung stand

Gemessen am Wärmewert sanken die Energiebezüge aus dem Ausland um 2%, die Importkosten verringerten sich um 8%. Daraus ergibt sich implizit eine Verbilligung der Importe um 6%. Die günstige Entwicklung erklärt sich vor allem mit dem Nachgeben der Weltmarktpreise für Energie, das aber wegen der Wechselkursgewinne des Dollars (gegenüber dem Schilling +6%) nur teilweise wirksam wurde. Die Belastung der Handelsbilanz durch Energieimporte betrug per Saldo nur noch 23 Mrd. S (Importe 28 Mrd. S, Exporterlöse 5 Mrd. S), gegenüber 25 Mrd. S (30 Mrd. S, 5 Mrd. S) im Jahr zuvor. Erdöl roh, Mineralölprodukte, Erdgas und Kohle verbilligten sich annähernd im gleichen Ausmaß.

Weltweite Rezession drückt auf die Weltmarktpreise für Energie

Der Konjunkturinbruch in den Industriestaaten ließ die Energienachfrage weltweit stagnieren und verstärkte den Druck auf die Energiepreise. Insbesondere auf dem Erdölmarkt sind die Erlöse weiter gefallen. Im Jahresdurchschnitt 1992 kostete Erdöl roh (Arabian Light) auf dem Weltmarkt 17,9 \$ je Barrel, 1993 nur noch 15,7 \$ je Barrel (-13%). Dabei ist zu berücksichtigen, daß im Jahresverlauf der Exportpreis von 16 \$ (Jänner) auf 13 \$ (Dezember) nachgegeben hat, daß dem Irak aufgrund des Handelsembargos weiterhin Erdölexporte verboten sind und Rußland seine Exporte wegen Produktionsschwierigkeiten neuerlich drosseln mußte (-13%). Wiewohl derzeit preisbereinigt Erdöl weniger kostet als vor dem ersten Erdölpreisschock (1973), konnten sich die OPEC-Staaten auch im Frühjahr 1994 auf keine Kürzung ihrer Fördermenge einigen. Einerseits könnten die niedrigen Erdölpreise einen neuen Konjunkturaufschwung in den Industriestaaten begünstigen, andererseits stehen die Haushalte einiger bevölkerungsreicher OPEC-Staaten wegen des Einnahmenausfalls bereits stark unter Druck. Insbesondere Saudi-Arabien befürchtet bei Produktionskürzungen

Mineralölprodukte

	1992	1993	1992/93
	1 000 t		Veränderung in %
Erzeugung	9 835	9 770	- 0,1
Einfuhr	2 898	3 053	+ 5,3
Ausfuhr	474	859	+ 39,0
Lager und Statistische Differenz	+ 175	+ 601	-
Verbrauch	12 434	12 765	+ 2,7
Flüssiggas	164	181	+ 10,4
Normalbenzin	892	827	- 7,3
Superbenzin	1 791	1 753	- 2,1
Leuchtpetroleum	3	2	- 33,3
Flugpetroleum	413	405	- 1,9
Dieseltreibstoff	2 444	2 470	+ 1,1
Gasöl für Heizzwecke	1 428	1 575	+ 10,3
Heizöle	2 016	2 158	+ 7,0
Sonstige Produkte	1 728	1 648	- 4,6
Produkte für die Weiterverarbeitung	1 555	1 746	+ 12,3

Q: Bundesministerium für wirtschaftliche Angelegenheiten Teilweise Schätzung

Elektrischer Strom

	1992	1993	1992/93
	GWh		Veränderung in %
Erzeugung	51 180	52 649	+ 2,9
Wasserkraft	36 082	38 027	+ 5,4
Wärmeleistung	15 098	14 622	- 3,2
Einfuhr	9 175	8 071	- 12,0
Ausfuhr	8 621	8 803	+ 2,1
Verbrauch	51 734	51 917	+ 0,4

Q: Bundeslastverteiler

Marktanteilsverluste. Österreich zahlte frei Grenze 1992 für Erdölimporte 1 635 S je t bzw. 20 \$ je Barrel, 1993 nur noch 1 531 S je t bzw. knapp 18 \$ je Barrel.

Langsame Erholung der Stromnachfrage

Der Stromverbrauch war in der Nachkriegszeit stets gestiegen. 1975 hatte es eine Wachstumspause gegeben, 1992 erstmals einen Verbrauchsrückgang (-1%) 1993 nahm der Stromverbrauch wieder geringfügig zu (+0,4%), erreichte aber nicht den bisherigen Höchstwert des Jahres 1991. Die schwache Nachfrage erklärt sich mit der gesamtwirtschaftlichen Rezession und dem Sondereffekt durch die Schließung der Elektrolyse in Ranshofen mit Jahresende 1992. Ohne Berücksichtigung des Strombedarfs der Elektrolyse ergibt sich für 1993 eine Verbrauchszunahme um knapp 1½%. Der Stromverbrauch der Industrie schrumpfte 1993 um 4% (ohne Ranshofen -1%), die Bundesbahnen benötigten etwa gleich viel Strom wie 1992, nur der Verbrauch der Tarifabnehmer stieg wegen des strengeren Winters, aber auch wegen der wachsenden Zahl der Haushalte kräftig (+4%).

Dank witterungsbedingt überdurchschnittlich hoher Wasserführung der Flüsse lieferten die heimischen Wasserkraftwerke viel mehr elektrischen Strom als im Vorjahr (+5%). Zur Deckung des mäßigen Verbrauchszuwachses im Inland reichten daher deutlich niedrigere Importe und geringere Stromlieferungen der Wärmekraftwerke. Vor 1991 war Österreich netto Stromexporteur gewesen, 1991 und 1992 hatten jedoch erstmals die Importe überwogen. Die Besserung der Versorgungslage im Jahr 1993 ermöglichte per Saldo wieder einen kleinen Ausfuhrüberschuß. Infolge des Produktionsrückgangs und langfristiger Bezugsvereinbarungen wuchsen die Brennstoffvorräte bei den Wärmekraftwerken. Die Steinkohlevorräte stiegen von 1,6 Mill. t (Ende 1992) auf 1,9 Mill. t, die Braunkohlevorräte von 2,5 auf 3,0 Mill. t, nur die Heizöllager blieben mit 0,7 Mill. t unverändert.

Große Marktanteilsverluste der Kohle

Der Kohleverbrauch war 1993 um 11% (gemessen am Wärmewert um 13%) niedriger als 1992 und um ein Drittel niedriger als 1991. Alle Verbraucher benötigten 1993 weniger Kohle. Die Wärmekraftwerke schränkten ihren Verbrauch um 23% ein, die Industriebetriebe um 11% und die Haushalte um 2%. Der geringere Bedarf der Wärmekraftwerke

Kohle

	1992	1993	1992/93
	1 000 t		Veränderung in %
Erzeugung	3.257	3.093	- 5,0
Einfuhr	4.758	4.006	- 15,8
Ausfuhr	14	1	+ 92,9
Lager und Statistische Differenz	- 758	- 633	-
Verbrauch	7.243	6.465	- 10,7
Steinkohle	3.498	2.921	- 16,5
Steinkohlenkoks	2.082	2.000	- 3,9
Braunkohle	1.426	1.332	- 6,6
Braunkohlenbriketts	237	212	- 10,5

Q: Bundesministerium für wirtschaftliche Angelegenheiten

und der Industrie erklärt sich mit Produktionsrückgängen, vor allem aber mit der Substitution der Kohle durch die billigeren und umweltfreundlicheren Konkurrenten Erdgas und Heizöl. Auch die Haushalte und sonstigen Kleinabnehmer reduzierten den Einsatz von Kohle und deckten ihren Mehrbedarf durch Heizöl und Erdgas

Kräftige Zunahme des Erdgasverbrauchs

Der Verbrauch von Erdölprodukten nahm insgesamt mäßig zu (gemessen am Wärmewert +2%, in Gewichtstonnen +3%). Der Treibstoffverbrauch war geringer (Benzin -4%, Dieseltreibstoff +1%), der Heizölverbrauch höher als im Vorjahr (Ofenheizöl +10%, sonstige Heizöle +7%). Die schwache Treibstoffnachfrage war vor allem eine Folge der Rezession im Inland und der ungünstigen Entwicklung des Ausländerreiseverkehrs. Der Trend zum Diesel-Pkw setzte sich 1993 fort, seit 1993 darf an inländischen Tankstellen kein verbleites Motorenbenzin mehr verkauft werden. Dank niedrigen Preisen und Senkung des Schwefelgehalts gewann das Heizöl wieder Marktanteile. Die seit längerem hohen Absatzsteigerungen von Ofenheizöl sind überraschend und nur teilweise erklärbar. Ofenheizöl dürfte sowohl bei den Haushalten als auch bei den Dienstleistungs- und Gewerbebetrieben beachtliche Verkaufserfolge erzielen. 1990 wurden 1,2 Mill. t Ofenheizöl verkauft, 1993 1,6 Mill. t (+25%).

Die Nachfrage nach Erdgas wächst stürmisch. Der Erdgasverbrauch war 1993 um 5% höher als 1992 und erreichte mit 6,7 Mrd. m³ einen neuen Höchstwert. Sowohl die Wärmekraftwerke (einschließlich Fernwärmewerke +2%) als auch die Industriebetriebe (+2%) und die Haushalte sowie die sonstigen Kleinabnehmer (+13%) bezogen mehr Erdgas. Wo Erdgas verfügbar ist, wird es in der Regel wegen seiner geringeren Umweltbelastung der

Erdgas

	1992	1993	1992/93
	Mill. m ³		Veränderung in %
Förderung	1.441	1.488	+ 3,3
Einfuhr	5.121	5.388	+ 5,2
Lager und Statistische Differenz	- 265	- 249	-
Verbrauch	6.297	6.627	+ 5,2

Q: Bundesministerium für wirtschaftliche Angelegenheiten

Kohle und dem Heizöl vorgezogen. Zunehmend gerät Erdgas auch in Konkurrenz zur Fernwärme (Fernwärmeabsatz +8%) und zu den biogenen Brennstoffen

Karl Musil

Statistik: Evelyn Jarolim

Abnehmender Güterverkehr

Die Nachfrage nach Gütertransportleistungen ging 1993 weiter zurück. Die heimische Industrie produzierte um 1,7% weniger als im Vorjahr, die transportintensiven Branchen meldeten jedoch in der zweiten Jahreshälfte einen leichten Produktionsanstieg. In der Jahressumme konnten die Baustoff- (+0,2%), Papier- (+0,1%), Nahrungsmittel- (+0,5%) und Erdölindustrie (+0,8%) ihr Vorjahresergebnis etwas verbessern. Der Output der Eisenhütten stagnierte auf dem tiefen Niveau von 1992. Das Transportaufkommen im Außenhandel erreichte 68,2 Mill. t (-1,1%). Der Einzelhandel setzte real um 2% weniger Waren um als 1992. Die Transportnachfrage erreichte bereits im I. Quartal das konjunkturelle Tief, sowohl die Industrieproduktion als auch der Außenhandel nahmen in den letzten drei Quartalen des Berichtsjahres saisonbereinigt wieder zu.

Die Bahn mußte nach dem schlechten Ergebnis 1992 erneut einen Rückgang des Güterverkehrs hinnehmen. Mit 11,8 Mill. n-t-km waren die Transportleistungen der ÖBB 1993 um 3,4% niedriger als 1992. Nach einem kräftigen Einbruch im I. Quartal 1993 erreichte die Bahn in den folgenden drei Quartalen saisonbereinigt leichte Zuwächse im Güterverkehr. Relativ stabil war die Nachfrage im Inland- (-1,8% gegen 1992) und im Einfuhrverkehr (+1,1%). Der Ausfuhrverkehr ging um 3% zurück, im Transitverkehr schrumpften die Transportleistungen um 9,1%. 1993 entfielen 27,9% der Transportleistungen der Bahn auf die Einfuhr (1991 ebenfalls 27,9%), 26,7% auf den Inlandverkehr (1991 25,9%), 25% auf die Ausfuhr (23,7%) und 20,4% (22,5%) auf den Transit.

Güterverkehr

	1993	1993	Ø 1987/1992	
	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Veränderung in %	
ÖBB ¹⁾	Mill. n-t-km	11.796,0	- 3,4	+ 2,7
Inland	Mill. n-t-km	3.136,0	- 1,8	- 1,0
Einfuhr	Mill. n-t-km	3.258,0	+ 1,1	+ 4,7
Ausfuhr	Mill. n-t-km	2.911,0	- 3,0	+ 7,9
Transit	Mill. n-t-km	2.378,0	- 9,1	- 0,8
Lkw und Anhänger (neuzugelassene)				
Nutzlast	in t	66.950,3	- 8,2	- 2,1
Fuhrgewerbe	in t	12.390,7	- 16,8	- 14,4
Werkverkehr	in t	54.559,6	- 5,9	+ 2,8
Verbrauch an Dieselmotoren	in t	2.460,6	+ 0,9	+ 8,3
Schifffahrt, DDSG	1.000 t	2.280,0	- 8,5	- 6,5
Rohrleitungen, Mineralöl	Mill. n-t-km	6.686,4	+ 0,5	+ 8,5
Einfuhr und Inland	Mill. n-t-km	3.410,2	- 1,8	+ 4,7
Transit	Mill. n-t-km	3.276,2	+ 3,0	+ 13,3
Luftfahrt ²⁾	1.000 t	78,9	+ 6,1	+ 8,7
AUA	1.000 t	30,2	+ 0,0	+ 10,7

¹⁾ Vorläufige Werte. — ²⁾ Fracht An- und Abflug.

Gemessen an den Wagenstellungen war die Transportnachfrage in den Bereichen Düngemittel (−32,3% gegen 1992) und Kohle, Koks (−23,8%) am stärksten rückläufig 1990 hatte die Wirtschaft für diese Güter noch doppelt so viele Waggon benötigt wie 1993 Auch für Baustoffe (−11,8%), Fertigwaren (−11,0%), Papier (−6,9%) und Nahrungsmittel (−6,1%) wurden wesentlich weniger Waggon angefordert als 1992 Die Transporte von Stückgut, Holz, Metallen und Erzen nahmen wohl saisonbereinigt im Laufe des Jahres 1993 leicht zu, in Jahressumme wurde aber das Ergebnis von 1992 nicht erreicht Die Tarifeinnahmen der ÖBB waren 1993 mit 9,7 Mrd S um 12,2% niedriger als im Vorjahr Die Gütertarife wurden Anfang 1993 um 3,7% erhöht, die Erhöhung konnte jedoch nicht auf dem Markt durchgesetzt werden, vielmehr mußten sehr große Tarifnachlässe gewährt werden

Ergebnisse über die Entwicklung des Straßengüterverkehrs im Jahre 1993 liegen noch nicht vor. Der Dieserverbrauch stagnierte (+0,9% gegenüber 1992); hier ist zu berücksichtigen, daß die Zahl der Pkw mit Dieselmotoren kräftig zugenommen hat. Die Lkw-Nachfrage ist weiter gesunken, 1993 wurden 25.028 fabriksneue Lkw angemeldet (−6,6% gegenüber 1992). Das Fuhrgewerbe stellte nur 1.568 neue Lkw ein (−13,2%). 1990 waren es noch 2.335 Lkw gewesen. Besonders schwach nachgefragt sind Schwerfahrzeuge (Sattelschlepper −10,2%, Lkw mit einer Nutzlast über 7 t −11,6%). Im IV. Quartal 1993 belebte sich die Lkw-Nachfrage wieder kräftig. Die gesamte Nutzlastkapazität der neuzugelassenen Lkw und Anhänger war 1993 um 8,2% niedriger als 1992. Das Fuhrgewerbe meldete eine um 16,8% geringere Nutzlast

Mit 1. Jänner 1993 wurde das Öko-Punktesystem wirksam, das den Straßengütertransport von Fahrzeugen der EU-Staaten und Österreichs durch Österreich regelt. Aufgrund des Konjunkturabschwungs im europäischen Außenhandel und der Blockade und des Krieges im ehemaligen Jugoslawien war der Transitverkehr sehr schwach. Daneben trug die zunehmende Ausstattung der im Transitverkehr eingesetzten Fahrzeuge mit modernen Motoren mit niedrigeren NO_x-Emissionswerten dazu bei, daß 29% der aufgelegten Öko-Punkte ungenutzt blieben. Es wurden 1.116.566 Transittouren durchgeführt, um 12% weniger als geplant. In den Beitrittsverhandlungen Österreichs mit der EU wurde Ende Februar 1994 vereinbart, daß der Transitvertrag drei Jahre nach einem EU-Beitritt Österreichs überprüft wird. Ist Österreich mit einer Abänderung nicht einverstanden, so läuft der Vertrag weitere drei Jahre. Ein Gutachten soll dann feststellen, ob die ökologische Zielsetzung — Reduktion der Abgaskennwerte der im Transitverkehr eingesetzten Lkw auf 40% des Niveaus von 1991 — nachhaltig erreicht wurde. Der Ministerrat entscheidet daraufhin mit qualifizierter Mehrheit über die Verlängerung des Transitvertrags um weitere drei Jahre.

Mit Inkrafttreten des EWR am 1. Jänner 1994 hat ein Großteil der EU-Verkehrsvorschriften auch in Österreich Geltung. Sie sind in die Novelle des Güterbeförderungsgesetzes (BGBl 126/1993) und in das Kraftfahrzeuggesetz (BGBl 456/1993) eingegangen. Um eine Güterbeförderungskonzession zu erlangen, sind Zuverlässigkeitskriterien zu erfüllen, die finanzielle Leistungsfähigkeit und die

Neuzulassungen von Kraftfahrzeugen

	1993 Stück	1993 Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1987/1992 Veränderung in %
Pkw			
Bis 1.500 cm ³	83.533	−14,1	−1,4
1.501 cm ³ und mehr	201.600	−9,5	+10,0
Insgesamt	285.162	−10,9	+5,6
Lkw			
Bis 1.999 kg	21.068	−5,8	+3,7
2.000 bis 6.999 kg	2.162	−9,4	+0,2
7.000 kg und mehr	1.798	−11,6	+0,4
Insgesamt	25.028	−6,6	+3,1
Anhänger			
Bis 2.999 kg	17.363	+5,1	+3,9
3.000 bis 6.999 kg	313	−0,3	+0,0
7.000 kg und mehr	1.166	−6,3	−12,7
Insgesamt	18.842	+4,2	+2,1
Sattelfahrzeuge			
Insgesamt	1.402	−10,2	+6,8

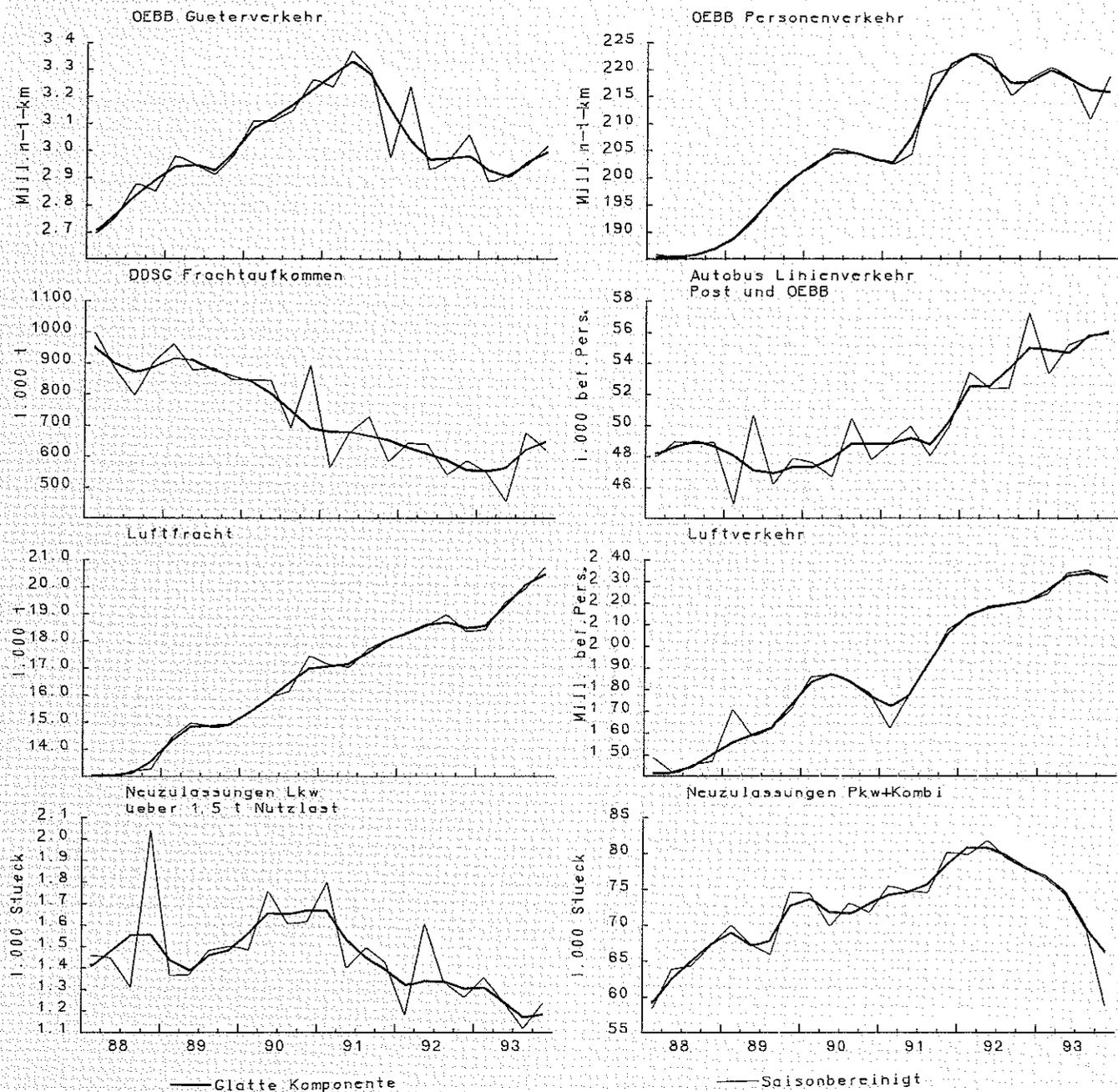
entsprechende fachliche Eignung nachzuweisen. Die höchstzulässige Fahrzeuglänge und der Achslastdruck wurden erhöht, Österreich bestand aber auf dem 38-t-Limit für das höchstzulässige Gesamtgewicht. Die EU-Vorschriften für die Lenk- und Ruhezeiten der Lkw-Fahrer wurden nicht übernommen, für Fahrzeuge aus Österreich gelten somit weiterhin die strengeren Arbeitszeitregelungen.

Bei relativ günstigen nautischen Bedingungen nahmen die Transportleistungen auf der Donau ab. Neben der Jugoslawienkrise trug auch die Flaute in der Stahlproduktion wesentlich dazu bei, daß trotz der Eröffnung des Main-Donau-Kanals im September 1992 die Binnenschifffahrt in Österreich an Bedeutung verloren hat. 1993 wurden an der Schleuse Kehlheim über 2,4 Mill. t Ladung registriert, rund die Hälfte der Waren hatte Ursprung oder Ziel in Österreich. Österreichische Schiffe beförderten lediglich 6,9% dieses gesamten Frachtaufkommens. Die DDSG wurde Mitte November 1993 zu 100% an die deutsche Stinnes AG übertragen. Die Republik Österreich zahlte einen Pauschalbetrag von 180 Mill. S zur Abdeckung von Verpflichtungen der DDSG. Die DDSG beförderte 1993 2,3 Mill. t Güter (−4,8% gegenüber 1992), um mehr als ein Drittel weniger als 1989. Die Durchsatzleistung der Erdölleitungen war mit 6,7 Mrd. t-km geringfügig höher als 1992 (+0,5%), wobei die Transitleistungen um 3% zunahmen und die Einfuhr- und Binnenlieferungen um 1,8% abnahmen. Ein anhaltend kräftiges Wachstum meldete die Luftfracht (+6,1% gegenüber 1992).

Schwacher Personenverkehr

Die Nachfrage nach Personenverkehrsleistungen sank 1993 deutlich. Der Reiseverkehr (Übernachtungen −2,6% gegenüber 1992) erlitt einen starken Rückschlag, der Berufsverkehr nahm, gemessen an der Zahl der Beschäftigten, etwas ab. Die Personenverkehrsleistungen der Bahn waren um 0,8% höher als 1992. Die Tarifeinnahmen der ÖBB aus dem Personenverkehr erreichten 6,88 Mrd. S, um 5,5% mehr als 1992. Dabei wurden die Personentarife Anfang 1993 um 5,7% und im Dezember 1993 um 3,95% ange-

Entwicklung des Güter- und Personenverkehrs



hoben. Am 1. Jänner 1993 trat das neue ÖBB-Gesetz in Kraft. Zu Jahresmitte wurde ein neuer Vorstand ernannt, der mit seinen erweiterten Vollmachten die Effizienz der ÖBB erhöhen will: Das Einkaufsmanagement soll die Kosten von Vorleistungen und Investitionen senken. Die Investitionen sollen stärker auf Produktivitätsverbesserungen ausgerichtet werden. Die hohen Kosten des NAT (Taktfahrplan) sollen durch Nachfrageanpassungen gekürzt werden. Neue Managementsysteme und Profit-Centers sollen innerbetriebliche Kosten senken.

Die Ausbauten des Hochleistungsnetzes der Bahn wurden Anfang 1994 per Verordnung erweitert. Die Verbindungen Salzburg-Wörgl, St. Michael bei Leoben-Villach, Wien-Bernhardthal und Parndorf-Kitsee sollen, finanziert über die ASFINAG, ausgebaut werden.

Relativ kräftig zugenommen hat der öffentliche Personenverkehr. Die städtischen Verkehrsbetriebe beförderten um 3,9% mehr Fahrgäste als 1992. Die Überlandlinienbusse von Post und Bahn wurden von 1,8% mehr Fahrgästen benutzt. In der Luftfahrt setzte sich das starke Wachstum fort, die Zahl der an- und abfliegenden Fluggäste war um 5,9% höher als im Vorjahr. Die AUA konnten ihr Vorjahresergebnis um nur 0,6% verbessern. Der Marktanteil ging in den letzten Jahren merklich zurück, von 39% im Jahr 1989 auf 33% 1993. Der verschärfte Wettbewerb, insbesondere im Transatlantikflug, drückte 1993 bereits die Erträge der AUA: Sie registrierten im 1. Halbjahr 1993 einen um 50% geringeren Cash-flow als im Vergleichszeitraum 1992. Mit Inkrafttreten des EWR-Abkommens Anfang 1994 wurde der Wettbewerb in der europäischen Luftfahrt neuerlich stark verschärft. Der Marktzugang („fünfte Frei-

Personenverkehr

		1993 Absolut	1993 Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1987/1992 Veränderung in %
ÖBB ¹⁾	Mill. P-km	9.640,0	+ 0,8	+ 5,2
Linienbus Post, ÖBB	Mill. Pers	220,3	+ 1,8	+ 1,5
Städtische Verkehrsbetriebe	Mill. Pers	921,6	+ 3,9	+ 0,9
Luftfahrt ²⁾	1.000 Pers	9.282,2	+ 5,9	+ 10,0
AUA	1.000 Pers.	3.053,2	+ 0,6	+ 6,0
Benzinverbrauch	Mill. l	3.369,7	- 4,3	+ 1,7

¹⁾ Vorläufige Werte — ²⁾ Linien- und Charterverkehr An- und Abflug

heit³⁾, Kapazitäten und Tarife wurden weitgehend liberalisiert. Die Passagiere konnten in den letzten Monaten vom Preiskampf der Fluggesellschaften profitieren.

Der Individualverkehr auf der Straße stagnierte. Der Benzinverbrauch nahm um 4,3% ab; dazu trug freilich auch die Erneuerung der Pkw-Flotte mit sparsameren Benzin-Pkw und vermehrten Diesel-Pkw bei. 1993 wurden 285.162 fabriksneue Pkw angemeldet (-10,9% gegenüber 1992). Wenig gefragt waren Modelle mit einem Hubraum von 1.000 bis 1.500 cm³ (-17,4%). Kleinfahrzeuge wurden wesentlich mehr gekauft als im Vorjahr (+20%). Der Anteil der Diesel-Pkw an den gesamten Neuzulassungen erreichte 1993 bereits 31,6% (1992 26,2%, 1991 22,1%). Der Durchschnittspreis importierter Neuwagen war mit 139.800 S frei Grenze um 3,7% höher als 1993. Die Pkw-Nachfrage ist saisonbereinigt seit dem III. Quartal 1992 rückläufig; selbst wenn sich dieser Trend im Laufe der nächsten Monate wieder umkehren sollte, wird das Jahresergebnis 1994 unter dem Wert von 1993 liegen.

Wilfried Puwein

Statistik: Erna Kernreich

Schwaches Agrarjahr 1993

1993 war für die Land- und Forstwirtschaft ein schwieriges Jahr. Die vorläufigen Ergebnisse der land- und forstwirtschaftlichen Gesamtrechnung zeigen hohe Einbußen in der nominellen Endproduktion und Wertschöpfung des Agrarsektors. Diese Entwicklung ist vor dem Hintergrund schwacher Ergebnisse in den vorangegangenen zwei Jahren besonders bemerkenswert.

Die — nach den Rückschlägen 1991 und 1992 — für 1993 erwartete Erholung der realen Endproduktion (Mengen) blieb aus. Hauptverantwortlich hierfür sind Ernteeinbußen durch Frost (Wein) und Dürre (insbesondere Getreide). Sie ließen die Ergebnisse im Pflanzenbau — nach den Dürreschäden 1992 — nochmals sinken. In der Tierproduktion war das Angebot wie erwartet höher als im Vorjahr. Der Holzeinschlag stagnierte wegen der schwierigen Marktlage auf dem niedrigen Vorjahresniveau. Trotz des niedrigen Angebotes sanken die Agrarpreise, die „Preisschere“ öffnete sich zu Lasten des Agrarsektors. Das stagnierende Angebot, sinkende Agrarpreise und niedrigere Transfers an die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe

ließen 1993 die aus der Land- und Forstwirtschaft erwirtschafteten Einkommen (*Beitrag zum Volkseinkommen*) um etwa 9% sinken. Je Erwerbstätigen waren die Einbußen mit rund -4% geringer, weil der Agrarsektor wie üblich Arbeitskräfte verloren hat.

Auch für die westeuropäische Landwirtschaft war 1993 ein schwaches Jahr. Nach Angaben von Eurostat (1994, (6)) sank das landwirtschaftliche Einkommen je Arbeitskraft (gemessen als Netto-Wertschöpfung zu Faktorkosten) im Durchschnitt der EU real um etwa 1,2%.

Nach den vorläufigen Ergebnissen der land- und forstwirtschaftlichen Gesamtrechnung stagnierte die Endproduktion der österreichischen Land- und Forstwirtschaft 1993 real auf dem tiefen Niveau des Vorjahres. Preiseinbußen drückten den nominellen Wert um 3% auf rund 73,7 Mrd. S. Vorleistungen wurden weniger zugekauft. Dadurch stieg die Brutto-Wertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft real um etwa 1½%; nominell war sie um rund 3½% niedriger als im Vorjahr. Gemäß den längerfristigen agrarpolitischen Zielsetzungen wurden die traditionellen Direktzahlungen (Subventionen) der öffentlichen Hand an land- und forstwirtschaftliche Betriebe zwar auch 1993 aufgestockt. Den im Jahre 1992 außergewöhnlich hohen (1,93 Mrd. S) und nur für Katastrophenfälle vorgesehenen Entschädigungen für Dürre- und Frostschäden standen allerdings 1993 nur Zahlungen von rund 400 Mill. S gegenüber; dies drückte die gesamten Transfers um rund 1 Mrd. S. Indirekte Steuern wurden mehr eingehoben. Die Belastung mit Abschreibungen nahm trotz des leicht reduzierten Kapitalstocks zu, weil Investitionen teurer wurden. Aus den angeführten Positionen ergibt sich für 1993 ein *Beitrag des Agrarsektors zum Volkseinkommen* von rund 35,4 Mrd. S, um 9% weniger als im Vorjahr. Dieser Betrag entspricht den aus der land- und forstwirtschaftlichen Erzeugung erwirtschafteten Einkommen einschließlich öffentlicher Beihilfen. Er steht zur Entlohnung der im Agrarsektor eingesetzten Ressourcen zur Verfügung.

Reale Wertschöpfung, Beschäftigung und partielle Produktivitäten der Land- und Forstwirtschaft

	1992 Ø 1982/1984 = 100	1993 ¹⁾	1992 Veränderung gegen das Vorjahr in %	1993 ¹⁾
Endproduktion (Rohertrag)				
Pflanzenbau	94,0	90,5	- 9,3	- 3,7
Tierhaltung	99,8	101,9	+ 0,0	+ 2,1
Landwirtschaft	98,0	98,3	- 3,0	+ 0,3
Forstwirtschaft	94,3	94,0	+ 5,5	- 0,3
Land- und Forstwirtschaft	97,3	97,6	- 1,7	+ 0,2
Minus Vorleistungen	100,3	98,4	+ 0,6	- 1,9
Beitrag zum Brutto-Inlandsprodukt (zu Marktpreisen)	95,7	97,1	- 3,0	+ 1,5
Futtermittelimport	98,6	97,0	- 0,6	- 1,6
Importbereinigte Endproduktion der Landwirtschaft	97,9	98,4	- 3,2	+ 0,5
Beschäftigte in der Land- und Forstwirtschaft	71,9	68,1	- 4,9	- 5,3
Arbeitsproduktivität ²⁾	133,1	142,6	+ 2,1	+ 7,1
Landwirtschaftliche Nutzfläche	97,3	98,5	- 0,2	- 0,8
Flächenproduktivität netto ³⁾	100,7	102,0	- 2,9	+ 1,3

Q: Eigene Berechnungen. — ¹⁾ Vorläufige Werte. — ²⁾ Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum BIP je Beschäftigten. — ³⁾ Importbereinigte Endproduktion der Landwirtschaft je Hektar.

Nominelle Endproduktion und Wertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft

	1992 Zu laufenden Preisen Mill. S	1993 ¹⁾ Zu laufenden Preisen Mill. S	1992 Veränderung gegen das Vorjahr in %	1993 ¹⁾ Veränderung gegen das Vorjahr in %
Endproduktion (Rohertrag)				
Pflanzenbau	20 170	19.800	-12,0	- 2
Tierhaltung	44.105	44.000	+ 0,1	- 0
Landwirtschaft	64 275	63.800	- 4,0	- 1
Forstwirtschaft	11.774	9.900	+ 2,4	-16
Land- und Forstwirtschaft	76.049	73.700	- 3,1	- 3
Minus Vorleistungen	25.969	25.300	+ 1,9	- 2%
Beitrag zum Brutto-Inlandsprodukt				
(zu Marktpreisen)	50.080	48.400	- 5,5	- 3%
Plus Subventionen	8.549 ²⁾	7.500 ²⁾	+ 61,9	-12
Minus indirekte Steuern ³⁾	1.371	1.700	-21,8	+22
Beitrag zum Brutto-Inlandsprodukt				
(zu Faktorkosten)	57.258	54.200	+ 1,3	- 5%
Minus Abschreibungen	18.353	18.800	+ 3,9	+ 2%
Beitrag zum Volkseinkommen	38 905	35 400	+ 0,1	- 9
Beitrag der Land- und Forstwirtschaft				
zum Brutto-Inlandsprodukt in %	25	24		

Q: Eigene Berechnungen; netto, ohne Mehrwertsteuer. — ¹⁾ Vorläufige Werte. — ²⁾ Einschließlich Zahlungen für Frost- und Dürreschäden; 1992 rund 1,9 Mrd. S., 1993 rund 0,4 Mrd. S. — ³⁾ Einschließlich Netto-Zahllast bzw. Nettogewinn der Land- und Forstwirtschaft an Mehrwertsteuer.

In der *realen Rechnung* ist der neuerliche Einbruch im *Pflanzenbau* (Endproduktion $-3\frac{1}{2}\%$) besonders bemerkenswert. Hauptverantwortlich sind Mißernten an Wein und Getreide. Hackfrüchte, Obst und Gemüse fielen etwas mehr an als im Vorjahr. Die Endproduktion aus *Tierhaltung* wuchs um 2%. Die Zunahme ist vor allem auf eine hohe Marktleistung an Schweinen zurückzuführen. Rinder wurden viel weniger angeboten, die Milchlieferung stagnierte. Eier und Geflügel wurden etwas mehr erzeugt. Der Viehbestand wurde leicht ausgeweitet (mehr Schweine, weniger Rinder). Der *Holzeinschlag* stagnierte nach Erhebungen des Landwirtschaftsministeriums deutlich unter dem langjährigen Durchschnitt.

Die *agrarischen Erzeugerpreise* sind 1993 im Durchschnitt neuerlich gesunken ($-3\frac{1}{2}\%$). Hauptverantwortlich hierfür waren schwere Einbußen auf dem Holz- und Schweinemarkt. Der Preisanstieg im *Pflanzenbau* ($+3\%$) geht fast ausschließlich auf eine Erholung der Weinpreise infolge einer Mißernte zurück; die Getreidepreise blieben unverändert. In allen weiteren Produktionssparten gaben die Durchschnittserlöse der Bauern deutlich nach. *Tierische Erzeugnisse* waren im Durchschnitt um etwa 2% billiger. Die Rinderpreise blieben im Jahresdurchschnitt etwa unverändert. Die Schweinepreise verfielen unter dem Druck des „Schweineberges“ ($-9\frac{1}{2}\%$). Der durchschnittliche Milcherlös und die Geflügelpreise stagnierten, die Eierpreise gaben leicht nach. Die *Holzpreise* brachen von Herbst 1992 bis Mitte 1993 tief ein; seither erholen sie sich verhalten. Im Jahresdurchschnitt war Holz um rund $17\frac{1}{2}\%$ billiger als im Vorjahr.

Die Preise der von den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben zugekauften *Vorleistungen* blieben im Durchschnitt unverändert. Handelsdünger und Futtermittel waren billi-

ger, die Energiepreise stagnierten, Reparaturleistungen sowie Waren und Dienste des allgemeinen Aufwands waren teurer als im Vorjahr. Die Preise von *Investitionsgütern* stiegen um etwa $3\frac{1}{2}\%$. Damit standen auch 1993 sinkende Agrarpreise steigenden Betriebsmittelpreisen gegenüber, die Austauschrelationen verschoben sich zu Lasten der Land- und Forstwirtschaft. Diese langfristig zu beobachtende Tendenz wird seit einigen Jahren durch die Forcierung der Direktzahlungen zu Lasten der Agrarpreise verstärkt.

Der *Wert der agrarischen Endproduktion*¹⁾ war 1993 mit rund 73,7 Mrd. S. um etwa 3% geringer als im Vorjahr. Damit hielt die seit dem Spitzenwert des Jahres 1990 sinkende Tendenz an. Hauptverantwortlich für den Produktionsrückgang 1993 waren schwere Verluste in der Forstwirtschaft (-16%). Im *Pflanzenbau* (-2%) konnten die Ertragsseinbußen im Getreide- und Weinbau durch höhere Roherträge aus Hackfrüchten und Obstbau nur zum Teil ausgeglichen werden. Die Endproduktion aus *Tierhaltung* stagnierte. Die leichte Zunahme der Rinderhaltung ergibt sich als Saldo aus viel niedrigeren Verkaufserlösen und einer im Vergleich zu 1992 nur noch schwachen Abstokung des Bestands. In der Schweinehaltung drückte ein hohes Angebot die Preise und die Erträge erheblich unter den Vorjahreswert. Die Geflügelmäster und Eierproduzenten erzielten etwas höhere Einnahmen, die Erlöse aus der Milchviehhaltung stagnierten.

Abwanderung beschleunigt, Betriebszahl bemerkenswert stabil

Die Abnahme des agrarischen Arbeitskräftepotentials beschleunigt sich seit 1989. Vor allem verlassen mehr familieneigene Arbeitskräfte die Höfe und Abgänge durch Pensionierung usw. werden in viel geringerem Maße ersetzt als früher. Im Jahresdurchschnitt waren 1993 rund 187.500 Personen in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt; die Abnahmerate erreichte mit 5,3% einen neuen Höchstwert. Die markante Beschleunigung der Abwanderung aus der Landwirtschaft ist nur zum Teil auf die ungünstige Ertragslage der letzten Jahre zurückzuführen. Bedeutsamer dürfte sein, daß die bäuerlichen Familien die wirtschaftlichen Chancen im Agrarsektor ungünstiger einschätzen als früher und dies bei der Berufswahl ihrer Kinder berücksichtigen. Der wachsende Pessimismus wurde durch die lebhaft diskutierte Diskussion der letzten Jahre über den Abbau des Agrarschutzes und die Öffnung der Agrarmärkte (GATT, EU-Beitritt, Ostöffnung) genährt. Durch den forcierten Rückzug aus der Landarbeit nehmen die Bauern einen Teil der sowohl im Falle eines EU-Beitritts als auch für die Umsetzung der Uruguay-Runde des GATT notwendigen Anpassungen vorweg.

Das schwache Ergebnis des Agrarsektors hat die bekannten „Agrarquoten“ verringert: 1993 waren nur noch rund 5,4% aller Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt; der Anteil des Agrarsektors am BIP sank auf 2,4%.

¹⁾ In den ausgewiesenen Endproduktionswerten sind die Prämien für den Anbau von Ölsaaten und Körnerleguminosen, die Kälbermast, die Mutterkuh- und Mutter-schafhaltung oder den freiwilligen Verzicht auf die volle Nutzung des Milchlieferrechtes usw. nicht enthalten. Diese Direktzahlungen werden in der Volkseinkommensrechnung als Subventionen an die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe verbucht.

Berufstätige in der Land- und Forstwirtschaft

Jahresdurchschnitt

	Selbständige und mithelfende Familien- angehörige ¹⁾²⁾	Beschäftigte ³⁾	Unselbständige Arbeitslose	Insgesamt	Beschäftigte ³⁾	Berufstätige ⁴⁾	Beschäftigte ³⁾	
							Anteil der Land- und Forstwirtschaft an der Gesamtwirtschaft	
				In 1 000	In %			
1951	765,0	201,8	4,2	206,0	966,8	971,0	31,3	30,3
1961	585,1	113,2	10,4	123,6	698,3	708,7	21,7	21,6
1971	365,9	53,6	4,4	58,0	419,5	423,9	13,6	13,6
1981	251,4	36,0	3,1	39,1	287,4	290,5	8,8	8,7
1991	180,5	27,7	4,2	31,9	208,2	212,4	6,1	5,9
1992	170,1	27,8	4,1	31,9	197,9	202,0	5,7	5,5
1993	160,6	26,9	4,4	31,3	187,5	191,9	5,4	5,2
Durchschnittliche jährliche Veränderung in %								
1951/1961	- 2,6	- 5,6	+ 9,5	- 5,0	- 3,2	- 3,1		
1961/1971	- 4,6	- 7,2	- 8,2	- 7,3	- 5,0	- 5,0		
1971/1981	- 3,7	- 3,9	- 3,4	- 3,9	- 3,7	- 3,7		
1981/1993	- 3,7	- 2,4	+ 3,0	- 1,8	- 3,5	- 3,4		
1991	- 4,7	- 0,7	+ 10,5	+ 0,6	- 4,2	- 4,0		
1992	- 5,8	+ 0,4	- 2,4	± 0,0	- 4,9	- 4,9		
1993	- 5,6	- 3,2	+ 7,3	- 1,9	- 5,3	- 5,0		

Q: Schätzung des WIFO aufgrund der Volkszählungen, Angaben der land- und forstwirtschaftlichen Landes-Buchführungs-Gesellschaft, der Bauernkrankenkasse, der Bauernpensionsversicherung, des Hauptverbands der österreichischen Sozialversicherungsträger und des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales. Es gelten die Definitionen der Volkszählung 1981 (1971). — ¹⁾ Ohne Ehefrauen von Landwirten, die sich als nicht berufstätig deklarierten. — ²⁾ Einschließlich Präsenzdiener, Bezieher von Karenzurlaubsgeld usw. — ³⁾ Selbständige und unselbständig Beschäftigte. — ⁴⁾ Selbständige, unselbständig Beschäftigte und Arbeitslose

Die Agrarstruktur erhebung vom 3. Juni 1993 (Stichprobe) ergab insgesamt 267 000 land- und forstwirtschaftliche Betriebe, um rund 4% weniger als vor drei Jahren. Die Zahl der Betriebe erwies sich neuerlich und im Vergleich zum beschleunigten Abfluß von Arbeitskräften als bemerkenswert stabil. Der Trend zum Zu- und Nebenerwerb hält an. 1993 wurden nur noch rund 78 000 Höfe im Vollerwerb bewirtschaftet (29%), der überwiegende Rest (71%) waren Zu- und Nebenerwerbsbetriebe sowie Betriebe juristischer Personen.

Einbußen im Pflanzenbau

Die Erträge im Pflanzenbau sanken 1993 in Summe real auf den tiefsten Stand seit 1986. Nach Produkten waren die Ernten und Erträge allerdings sehr unterschiedlich.

Mit 4,21 Mill. t (-2,7%) wurde die schwache Getreideernte des Vorjahres nochmals unterschritten. Die Anbaufläche wurde leicht reduziert (-1,5%), die Hektarerträge differierten extrem. Körnermais erzielte mit 89,7 dt je ha einen neuen Höchstwert; die Erträge an Weizen und Gerste fielen hingegen wegen der Trockenheit im Frühjahr weit unter den mehrjährigen Durchschnitt zurück. Auch die Qualität des Brot- und Industriegetreides hat witterungsbedingt gelitten. Die Erzeugerpreise (netto Verwertungsbeiträge) blieben unverändert. Der Anbau von alternativen Kulturen wurde zwar auch 1993 etwas ausgeweitet, die Expansion blieb allerdings erheblich unter dem hochgesteckten Ziel. Insgesamt wurden rund 217 000 ha mit Ölsaaten, Körnerleguminosen und verschiedenen „Kleinalternativen“ bestellt. An Flächen- und Produktprämien wurden hierfür rund 2,36 Mrd. S ausgeschüttet. Als Grünbrache wurden rund 57 000 ha mit rund 360 Mill. S gefördert. Für 1993/94 ist eine weitere Ausweitung alternativer Kulturen und der Grünbrache geplant.

Hackfrüchte brachten gute Erträge. Zuckerrüben wurden mit 2,99 Mill. t um 14,9% mehr geerntet. Der Ertragszuwachs geht ausschließlich auf gute Hektarerträge zurück, die Anbaufläche wurde leicht reduziert. Der Zucker- und damit auch der Rübenpreis blieben unverändert; eine geringere Zuckerausbeute drückte jedoch den Durchschnittserlös für die Rüben etwas unter den Vorjahreswert. Es wurden rund 478 000 t Zucker (Weißzuckerwert) erzeugt. Für 1994 wurden rund 430 000 t Weißzucker kontrahiert, das sind rund 50 000 ha Rübenfläche. Die leichte Kürzung war wegen anhaltend niedriger Weltmarktpreise sowie eines geringeren Inlandsabsatzes notwendig. Kartoffeln fielen dank guter Flächenerträge reichlich an (886 000 t, +20%). Die früheren Vortreibsorten erzielten gute Preise. Im Herbst geriet der Markt durch das hohe Angebot zunehmend unter Druck. Zur Preisstützung wurde interveniert (Aufkauf für Brennzwecke). Die Stärkeindustrie übernahm rund 223 000 t Kartoffeln, um ein Drittel mehr als im Vorjahr. Die Expansion wurde durch eine kräftige Aufstockung der Stärkeförderung aus Bundesmitteln ermöglicht.

Obst fiel reichlich an, die Erzeugerpreise gaben leicht nach. Äpfel, das mit Abstand bedeutendste heimische Obst, wurden um gut ein Drittel mehr geerntet. Die Preise stehen unter Druck. Auch Feldgemüse wurde etwas mehr geerntet als im Vorjahr, die Preise gaben nach. Nach Produkten war die Entwicklung allerdings sehr differenziert. Die Weinernte 1993 wurde durch schwere Frostschäden mit Schwerpunkt im Nordburgenland und Teilen Niederösterreichs dezimiert. Es wurden bloß rund 1,87 Mill. hl gekeltert (-27,9%), etwa zwei Drittel einer durchschnittlichen Ernte. Als Folge der Mißernte zogen die Weinpreise an. Die Weinvorräte (Ende November 1993 4,61 Mill. hl) sind allerdings nach wie vor hoch und belasten den Markt. Im Rahmen der seit 1991 angebotenen Prämienaktionen zur Rodung von Rebflächen wurden bis Mitte 1993 rund 5 300 ha gerodet.

Wert der agrarischen Endproduktion nach Produktgruppen

	1991	1992	1993 ¹⁾	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	Zu laufenden Preisen			
	Mill S			
Pflanzenbau				
Getreide (einschließlich Mais)	6 032	4 677	4 150	
Häckfrüchte	3 059	2 863	3 050	
Feldgemüse ²⁾	4 932	5 221	5 200	
Obst	4 150	3 279	3 400	
Wein	3 674	3 170	2 750	
Sonstiges	1 076	960	1 250	
Insgesamt	22 923	20 170	19 800	- 2
Tierhaltung				
Rinder (einschließlich Kälber ³⁾)	12 409	11 669	11 700	
Schweine ³⁾	12 270	12 589	12 000	
Geflügel ³⁾	2 089	2 158	2 300	
Kuhmilch	14 053	14 427	14 400	
Eier	1 839	1 779	1 800	
Sonstiges ⁴⁾	1 396	1 483	1 800	
Insgesamt	44 056	44 105	44 000	- 0
Landwirtschaft	66 979	64 275	63 800	- 1
Forstwirtschaft	11 496	11 774	9 900	- 16
Land- und Forstwirtschaft insgesamt	78 475	76 049	73 700	- 3

Q: Eigene Berechnungen; netto, ohne Mehrwertsteuer. — ¹⁾ Vorläufige Werte. — ²⁾ Einschließlich Gartenbau und Baumschulen. — ³⁾ Schlachtungen, Export, Viehbestandsänderung. — ⁴⁾ Einschließlich Ertrag der Jagd, Fischerei und Imkerei

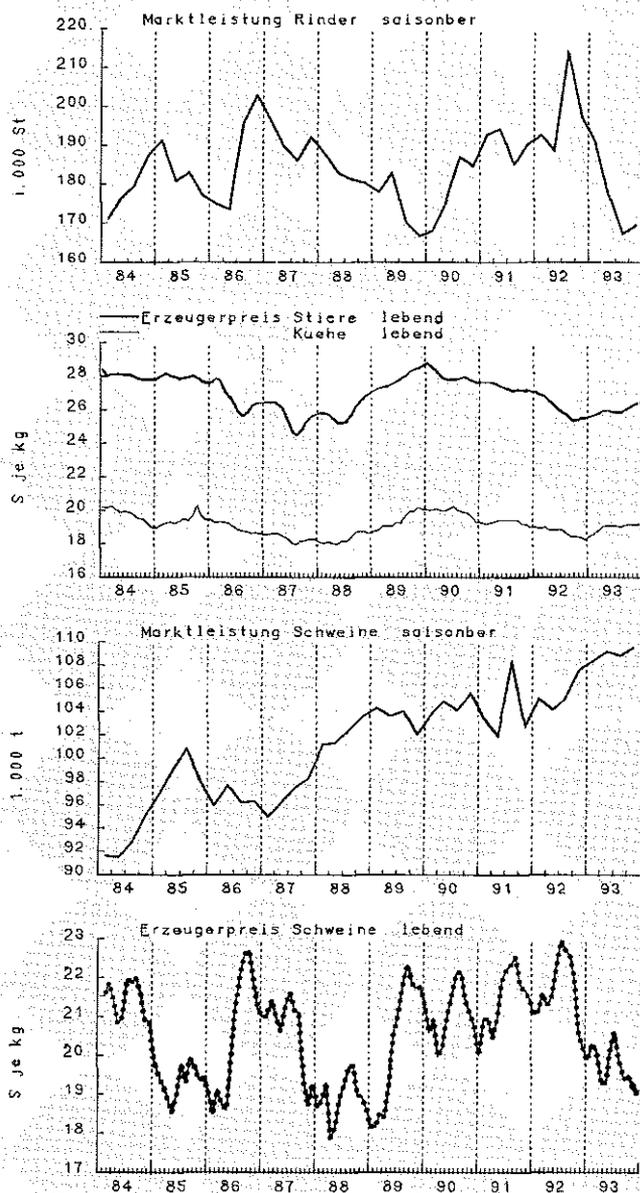
Das Angebot an Schlachtvieh und Fleisch ist seit Ende 1992 der Tendenz nach leicht rückläufig. Insgesamt wurde 1993 um rund 1% weniger Vieh und Fleisch vermarktet. Nach Produktionsparten war die Entwicklung sehr unter-

Weniger Rinder, mehr Schweine und Geflügel

schiedlich. Viel weniger Rinder und Kälber, aber erheblich mehr Schweine und Geflügel kamen auf den Markt. Der Inlandskonsum von Fleisch nahm leicht zu (+ 1%); es wurde weniger Rind- und Kalbfleisch, aber mehr Schweinefleisch und Geflügel verzehrt. Der Export von Vieh und Fleisch wurde um knapp ein Zehntel eingeschränkt.

Der *Rindermarkt* war 1993 durch ein sinkendes Angebot geprägt. Bereinigt um Saisoneinflüsse erreichte die Marktleistung an Rindern im Herbst 1992 ihren Höchststand und fiel danach rasch ab. Die Erzeugerpreise erholten sich parallel zum sinkenden Angebot; der Preisanstieg war allerdings verhaltener als bisher in dieser Phase des Rinderzyklus üblich. Im Kalenderjahr 1993 kamen insgesamt rund 706 000 Rinder auf den Markt, um 10,8% weniger als im Vorjahr. Nach 3 Jahren leichter Zunahme sank der inländische Rindfleischverbrauch 1993 wieder erheblich (- 5½%). Auch der Export konnte verringert werden. Netto (abzüglich der Importe, ohne Fleischwaren) wurden rund 248 000 Rinder ausgeführt (- 16½%), etwa 35% des gesamten Angebotes. Die Exporterlöse zogen im Jahresverlauf an. Auf der Erzeugerebene waren im Jahresdurchschnitt Schlachtstiere nach Angaben des ÖSTAT noch knapp billiger (- 0,2%), Schlachtkühe um 1,7% teurer als im Vorjahr. *Kalbfleisch* wurde um rund 6½% weniger angeboten, der Erzeugerpreis für Schlachtkälber zog ab Herbst an (Jahresdurchschnitt + 0,8%).

Rinder- und Schweinemarkt



Der Rinderbestand wurde 1993 neuerlich reduziert. Am 3. Dezember wurden mit 2,34 Mill. Stück um 2,7% weniger Rinder gezählt als im Vorjahr. Für 1994 ist mit einer Aufstockung des Bestands zu rechnen. Auch das Angebot an Rindern wird etwas steigen. Das höhere Angebot und eine schwierigere Situation im Export dürften ab dem Frühjahr die Marktlage wieder belasten.

Der *Schweinemarkt* stand 1993 im Zeichen eines wachsenden „Schweineberges“. Die Marktleistung war mit 4,89 Mill. Stück um 3,3% höher als im Vorjahr. Die Erzeugerpreise sinken seit dem Spätherbst 1992. Im Jahresdurchschnitt waren Schweine nach Angaben des ÖSTAT um 9,0% billiger als 1992. Die Verbraucherpreise (+ 1,7%) reagierten auf diesen Preisverfall nicht. Der Inlandsverbrauch von Schweinefleisch nahm um 3% zu; zur Marktstützung wurden rund 80 000 Schweine exportiert. Um das Angebot zu drücken, wurden im Spätherbst Prämien für die Schlachtung des Schweinebestands verbunden mit einem fünfjährigen Verzicht auf die Schweinehaltung angeboten.

Die Zählung vom 3. Dezember 1993 ergab 3,82 Mill. Schweine (+2,6%); der Bestand wurde also trotz Preisdrucks aufgestockt. Die Bundesanstalt für Agrarwirtschaft prognostiziert auf dieser Basis für 1994 einen weiteren kräftigen Anstieg der Marktleistung auf rund 5,17 Mill. Stück (+6%). Damit steigen die Überschüsse, die Erzeugerpreise bleiben unter Druck und dürften eine Reduktion der Bestände einleiten.

Die Produktion von *Schlachtgeflügel* nahm 1993 zu (+3%); es wurden auch etwas mehr Eier erzeugt als 1992 (+1%). Die Erzeugerpreise stagnierten.

Milchwirtschaft im Umbruch

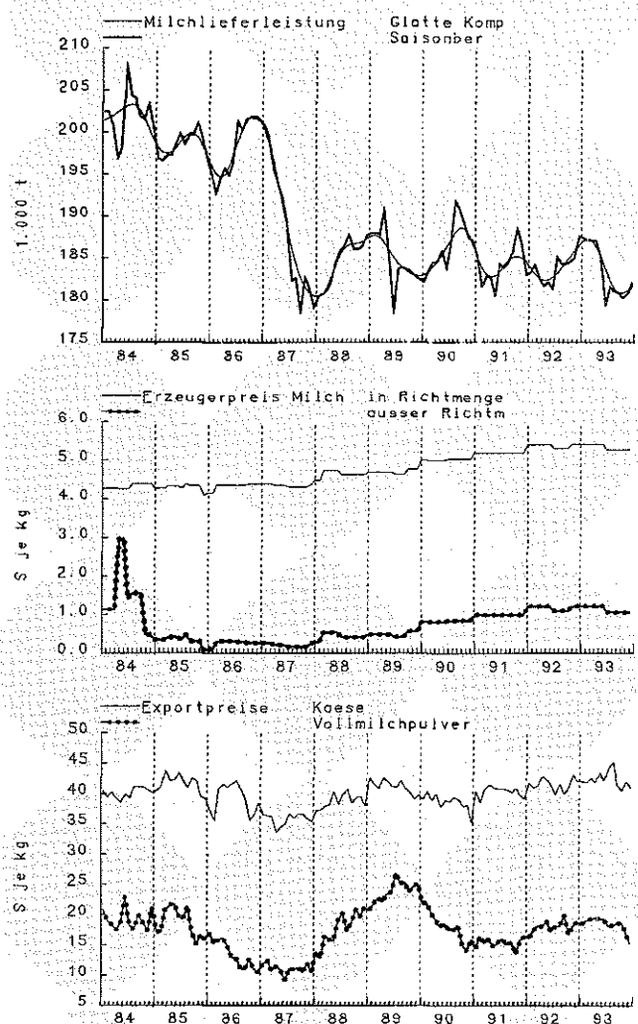
Die Milchlieferung blieb 1993 stabil (2,20 Mill. t, -0,5%). Die seit 1987 jährlich ausgeschriebene Prämienaktion zur freiwilligen Lieferrücknahme drückt die Marktleistung um etwa 140.000 t unter die Summe der den Bauern zustehenden Lieferrechte. Dadurch sanken die Überschüsse unter 16% des Inlandsbedarfs, und der Bund trägt gemäß den geltenden Vereinbarungen sämtliche Kosten der Überschussverwertung. Den Bauern bringt dies — wegen des hohen Stützungsbedarfes im Export — bessere Erlöse. 1993 blieb der Durchschnittserlös mit rund 5,46 S je kg Milch etwa auf dem Niveau des Vorjahres. Die Zahl der Milchkühe nimmt wegen der beschränkten Absatzmöglichkeiten und steigender Milchleistung je Kuh langfristig ab (Dezember 1993 823.540 Stück, -2,2%). Es werden aber immer mehr Mutter- und Ammenkühe gehalten (Dezember 1993 74.059 Stück, +22,5%).

Der 1. Jänner 1994 war ein markanter Termin für die lange fällige Liberalisierung des heimischen Milchmarktes. Die regionalen Aufkauf- und Absatzmonopole in Form der einzelnen Molkereien zugeteilten Einzugs- und Versorgungsgebiete sind gefallen, auch der Transportausgleich wurde gestrichen. Die Milchbauern entscheiden nunmehr selbst, wem sie ihre Milch verkaufen, der Handel wählt seine Lieferanten frei. Der Erzeugermilchpreis blieb durch das Richtpreissystem weitgehend abgestützt. Die Liberalisierung fördert den Wettbewerb zwischen den Molkereien. Die bisher durch die strikte Reglementierung im Rahmen der Milchmarktordnung behinderte Umstrukturierung und Marktausrichtung der gesamten Milchwirtschaft erhält neue Impulse. Im Vergleich zu Westeuropa besteht hier großer Nachholbedarf, der die Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Milchindustrie schwer belastet.

Geringere Ausgaben für Betriebsmittel

Die Ertragseinbußen der letzten Jahre sowie die Bemühungen der Agrarpolitik, die Überschüsse zu begrenzen, drücken die Nachfrage nach Betriebsmitteln. Die Bauern kürzten 1993 die Investitionen neuerlich und kräftig und setzten weniger Vorleistungen ein. Nach ersten Berechnungen und Schätzungen kauften die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe 1993 *Vorleistungen* im Wert von rund 25,3 Mrd. S zu, um 2½% weniger als im Vorjahr. Real waren

Milchmarkt



die Vorleistungsbezüge um etwa 2% geringer als 1992, die Preise stagnierten im Durchschnitt. *Eiweißfutter* wurde mit 504.000 t um 5% weniger importiert. Hiefür ist insbesondere die größere Inlandsproduktion von Ölsaaten und Körnerleguminosen verantwortlich. *Handelsdünger* wurden mit rund 262.100 t (Reinnährstoffe) um ein Fünftel mehr abgesetzt, die Düngerpreise sanken im Durchschnitt um etwa 6%. Der Mehrabsatz ist weitgehend durch Verzerrungen durch Vorkäufe bedingt (Anhebung der Düngemittelabgabe 1991). Die Grundtendenz im Düngerabsatz bleibt rückläufig. Preisnachlässe werden primär durch günstige Angebote aus Osteuropa erzwungen. Die Bodenschutzabgabe brachte 1993 Einnahmen von 1,17 Mrd. S. Für *Energiekäufe* wurden um 3,6 Mrd. S aufgewendet, die Preise blieben stabil.

In *Maschinen und Geräte* investierten die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe 1993 rund 9,2 Mrd. S, um 8% weniger als im Vorjahr (real -10½%), die Preise stiegen um etwa 3%. Die inländischen Anbieter haben Marktanteile verloren. Über die Investitionen der Land- und Forstwirtschaft in Wirtschaftsgebäude fehlen aktuelle Informationen.

Matthias Schneider

Statistik: Christine Wilhelm

Die schwache Baukonjunktur in den traditionellen Absatzländern für Schnittholz aus Österreich sowie die Abwertung der Währungen der wichtigsten europäischen Holzexporteure (Schwedenkronen -20,6% im Jahresdurchschnitt 1993 gegenüber 1992, Finnmark -17,5%) gegen-

ten: Die Exportpreise waren im Jahresdurchschnitt um 8,5% niedriger als 1992

Holzkonjunktur hat Tief durchschritten

über dem Schilling hatten im Berichtsjahr einen weiteren Rückgang der Holzpreise zur Folge. Der Exportpreis für Nadelnschnittholz erreichte mit 1.903 S im September 1993 seinen Tiefpunkt, in den letzten Monaten ist er wieder kontinuierlich gestiegen. Die Preisfestigung ging parallel mit der Aufwertung der skandinavischen Währungen (Schwedenkronen Jänner 1994 gegenüber September 1993 +5,8%, Finnmark +9,0%). Die heimische Sägeindustrie zahlte 1993 für Fichtenrundholz um 21,4% weniger als 1992. Mit 860,40 S wurde der niedrigste Jahresdurchschnittspreis seit 1976 notiert. Seit Juli 1993 zeigen die Rundholzpreise wieder steigende Tendenz. Erhebliche Preiseinbrüche mußte auch die Papierindustrie hinnehmen. Der Exportpreis für gebleichten Sulfitzellstoff sank um 28% auf den niedrigsten nominellen Wert der letzten 20 Jahre. Druck- und Schreibpapier wurde um über 13% billiger. Die Papierindustrie konnte aber Faserholz zu sehr niedrigen Preisen aus dem Ausland beziehen (-17,8% gegenüber 1992). Im Inland senkte sie die Einkaufspreise für Fichtenfaserholz um 17%. Mit 449 S wurde der niedrigste Jahresdurchschnittspreis für Faserholz seit Beginn der Erzeugerpreis-erhebung des Statistischen Zentralamtes im Jahre 1974 ermittelt. Auch die Spanplattenindustrie geriet unter den allgemeinen Preisdruck auf den europäischen Holzmärk-

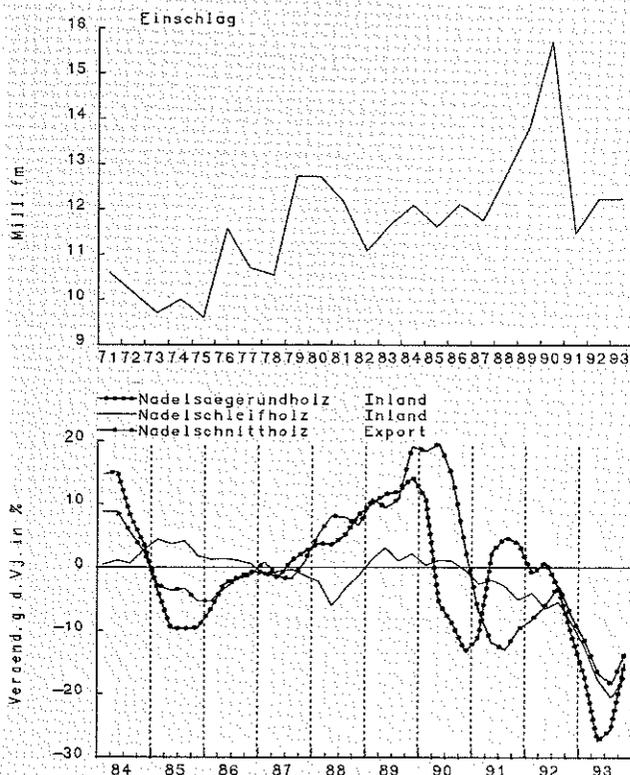
Der für 1994 erwartete Aufschwung der europäischen Wirtschaft wird auch die Nachfrage nach Holz beleben. Für die beiden wichtigsten Absatzmärkte für Schnittholz aus Österreich - Deutschland und Italien - wird allerdings ein relativ schwaches Wachstum prognostiziert. Der europäische Nadelnschnittholzmarkt wird durch die beschränkte Lieferfähigkeit von Kanada und Rußland weiter entlastet. Die Schnittholznachfrage in den USA und in Japan ist von einer regen Bautätigkeit getragen. Die Arbeitsgruppe Rohstoffpreise der AIECE rechnet damit, daß die Schnittholzpreise auf Dollarbasis 1994 um 3% höher liegen als im Durchschnitt 1993. Für Zellstoff wird ein etwas stärkerer Preisanstieg (+5%) erwartet. Ob sich dies auf die Faserholzpreise auswirken wird, ist fraglich. Das steigende Umweltbewußtsein und die Probleme bei der Müllentsorgung fördern die Substitution von Rohholz durch Altpapier. In tropischen und subtropischen Regionen entstehen zudem neue Zellstoffwerke, die sich u. a. vermehrt mit billigem Eukalyptusholz versorgen.

Stagnierender Holzeinschlag

Angesichts der gedrückten Marktlage verhielten sich die Waldbesitzer weiterhin in der Holznutzung zurückhaltend. Mit 12,26 Mill. fm (+0,05% gegenüber 1992) blieb der Jahreseinschlag wesentlich unter dem langfristigen Trend. Dabei wurde der Einschlag von Starknutzholz um 1,4% ausgeweitet, der Schwachnutzholzeinschlag angesichts der geringen Nachfrage um 10% verringert. 26% des Gesamteinschlags wurden als Brennholz deklariert (+5,2% gegenüber 1992). Die Waldbesitzer arbeiteten besonders viel Schadholz auf (+46% gegenüber 1992), es stammte aus Windwürfen und Schneebrüchen bzw. aus Beständen mit starkem Käferbefall. Mit 37,6% lag der Anteil des Schadholzes am Gesamteinschlag weit über dem mehrjährigen Durchschnitt.

Die Forstwirtschaft konnte im Laufe des Jahres ihre Rundholzlager um 20% verringern. 32% des Einschlags wurden von Schlägerungsunternehmen ausgeführt (+6,4% gegenüber 1992). Recht unterschiedlich war die Einschlagsentwicklung nach Besitzkategorien. Die Kleinwaldbesitzer verringerten angesichts der schlechten Holzpreise den Einschlag (-9,3% gegenüber 1992). Um ein entsprechendes Betriebsergebnis zu erreichen, waren die privaten Forstbetriebe zum Teil gezwungen, die Holznutzung aus-

Holzversorgung und Preise



Holzeinschlag und Einschnitt

	1992	1993	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
	1.000 fm ohne Rinde		1992	1993
Starknutzholz	6.813	6.909	+ 2,8	+ 1,4
Schwachnutzholz	2.442	2.198	+ 0,7	-10,0
Brennholz	2.994	3.149	+22,8	+ 5,2
Insgesamt	12.249	12.256	+ 6,6	+ 0,1
Einschnitt von Sägerundholz ¹⁾	11.045	10.705	- 0,5	- 3,1
Schnittholzlager ²⁾	1.195	1.041	+ 8,7	-12,9

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Fachverband der Sägeindustrie.
 - ¹⁾ 1.000 fm. - ²⁾ 1.000 m³ Jahresendstand

zuweiten (Einschlag +7,3% gegenüber 1992) Die Bundesforste meldeten einen um 13,4% höheren Einschlag 1993 wurden 3,2 Mill. fm Rundholz für die Sägeindustrie (-8,7% gegenüber 1993) und 3,3 Mill. fm Faser-, Brenn- und Sägereestholz für die Papier- und Plattenindustrie (+5,1%) eingeführt. Die Ausfuhr von Rohholz nahm zu, sie ist aber mit 370 000 fm Rundholz und 627 000 fm Faser- und Sägereestholz noch relativ unbedeutend

Kräftiger Abbau der Schnittholzlager

Die Sägeindustrie verarbeitete 1993 10,7 Mill. fm Rundholz (-3,1% gegenüber 1992) Dank der günstigen Baukonjunktur konnte sie im Inland um 2,2% mehr Schnittholz absetzen als im Vorjahr. Die anhaltend gute Auftragslage im Hochbau (Auftragsbestand im Herbst 1993 +12,6% gegenüber 1992) läßt auch für 1992 eine stabile Inlandsnachfrage nach Schnittholz erwarten. Die Schnittholzexporte verfehlten das Vorjahresergebnis knapp (-0,5%) Große Einbußen ergaben sich in den Nadelschnittholzexporten nach Italien (-11%) und nach Deutschland (-5%). In die

Schweiz wurde um 3% weniger Nadelschnittholz geliefert Sehr kräftig entwickelten sich die Nadelschnittholzexporte nach Saudi-Arabien und Libyen sowie die Transitlieferungen über kroatische und slowenische Häfen Dank den niedrigen Frachtraten und dem hohen Preisniveau im Pazifikraum wurde 1993 selbst nach Japan Schnittholz exportiert Die Schnittholzlager der Sägewerke waren Ende 1993 mit 1,04 Mill. m um 12,9% niedriger als Ende 1992 Der Lagerabbau setzte saisonbereinigt im I. Quartal 1993 ein

Die Papierindustrie produzierte 1993 etwas mehr als 1992, der Produktionsindex steigt seit dem III. Quartal 1993 saisonbereinigt wieder deutlich Die Auftragsbestände der Papierindustrie waren Ende 1993 um 4½% höher als Ende 1992 Die Holzverarbeitende Industrie meldete 1993 einen Produktionsrückgang von 2,4% Eine Stabilisierung der Auftragsbestände war Ende 1993 noch nicht festzustellen Die Spanplattenindustrie als wichtigster Rohholzverarbeiter innerhalb der Holzverarbeitenden Industrie produzierte 1,6 Mill. m Spanplatten, um 3,3% weniger als 1992.

Wilfried Puwein

Statistik: *Christine Wilhelm*

Ueberreuter Offsetdruck

*Wo Service
kein Fremdwort
ist!*

AKTIEN
BROSCHUREN
BUCHER
FLUGBLÄTTER
GESCHÄFTSBERICHTE
GESCHÄFTSDRUCKSORTEN
KALENDER
KATALOGE
PROSPEKTE
WERTPAPIERE
ZEITSCHRIFTEN

2100 KORNEUBURG, INDUSTRIESTRASSE 1

0 22 62/55 55-0